Kaiserlich Iranische Botschaft
Kulturabteilung

REZA SCHAH
Gründer des neuen Iran

ULB Halle 3
008 925 658

Zum 100. Geburtstag
S. K. M. Reza Schah des Großen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=3

Zum Photo vorhergehende Seite:

Unser Gruß an Reza Schah den Großen, den großen Herrscher der iranischen Geschichte und den Begründer der Pahlavi-Dynastie, der mitten aus der iranischen Nation erstand und an nichts außer an Iran dachte, für Iran lebte und für Iran starb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=4

REZA SCHAH
Gründer des neuen Iran

Meinem Freund
Herrn Dr. H. Poller,
Dr. Rabbat
Bonn, den 05.9.76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=5

Gedruckt im Selbstverlag der Kulturabteilung
der Kaiserlich Iranischen Botschaft
Bad Godesberg
Godesberger Allee 133 - 137
5300 Bonn 2
Tel.: 374530 und 372051
Gestaltung: Andreas Pellens Design, Bonn
Alle Rechte vorbehalten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=6

Zum 100. Geburtstag
S. K. M. Reza Schah des Großen

(1878-1978)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=7

Selbst seine Feinde geben zu, daß mein Vater eine ungewöhnlich starke Persönlichkeit war. Er konnte ebenso liebenswürdig wie schrecklich sein. Dazu eignete ihm in unheimlichen Maße die Fähigkeit, die Menschen nach ihrem richtigen Wert einzuschätzen. Es ist daher kein Wunder, daß sich viele scheuten, ihm offen in die Augen zu sehen.

Im Kreise seiner Familie war mein Vater ein ganz anderer Mensch, seine sonstige Unnahbarkeit und Strenge wandelte sich in Güte und Freundlichkeit. Wenn er mit mir allein war, pflegte er mir kleine Lieder vorzusingen, und ich kann mich nicht entsinnen, daß er dies jemals in Gegenwart anderer tat.

Bemerkenswert war die Anspruchslosigkeit seiner Lebensführung. So mancher Selfmademan versucht seine Umgebung durch eine Zurschaustellung seines Reichtums zu beeindrucken, und orientalische Herrscher sind gemeinhin nicht gerade für die Einfachheit ihrer Lebensführung bekannt. Doch mein Vater trug zum Beispiel selbst nach seiner Thronbesteigung für gewöhnlich eine einfache russische Kosakenuniform. Seine handgestrickten Strümpfe waren von der gleichen Qualität wie die seiner Soldaten, am liebsten trug er weiche ausgetretene Stiefel, die, wie ich mich erinnere, oft in schlechtem Zustand waren. . . . Außer einem Taschentuch befand sich in seiner Tasche immer ein silbernes Zigarettenetui mit persischen Zigaretten. Er legte größten Wert auf persönliche Sauberkeit.

. . . Die Einfachheit meines Vaters kam auch in seiner Religionsauffassung zum Ausdruck. Weil er ständig gewisse Gruppen der Geistlichkeit unterdrückte, hielten ihn viele für glaubenslos, doch ich weiß, daß dies nicht der Fall war. Er drängte die Priester in den Hintergrund, weil sich die Geistlichkeit zu sehr in die weltlichen Dinge eingemischt hatte und ihn bei seinen Modernisierungsbestrebungen hinderte. Hätte er die Geistlichkeit nicht in Schach gehalten, so hätte er dreimal soviel Zeit gebraucht, um sein Programm zu verwirklichen.

. . . Dies alles bedeutet nicht, daß mein Vater für die Kirche oder die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=8

Religion nichts übrig gehabt hätte. Er hatte stets den größten Respekt vor den einsichtigen und fortschrittlicher gesinnten Priestern.

. . . Die Modernisierungsbestrebungen meines Vaters scheinen für den Außenstehenden mit seiner Verehrung für unsere alte Kultur unvereinbar zu sein. Aber er war im Gegenteil davon überzeugt, daß Persiens nationale Geltung und die Wohlfahrt des Landes von einer schnellen Anpassung an die westlichen Methoden abhängig seien. Trotz seiner nur wenigen und kurzen Auslandsreisen war sein Geist ständig angefüllt mit Visionen moderner Fabriken, Kraftanlagen, Staudämme, Eisenbahnen und Städte. Ich weiß nicht, wie er es zuwege brachte, aber er schien stets über die letzten technischen Verbesserungen und militärischen Neuerungen des Auslands auf dem laufenden zu sein. Vielleicht war dies das Ergebnis seines vielen Lesens und seiner Fähigkeit, den Dingen durch Fragen auf den Grund zu gehen.

Mein Vater war nicht nur ein nüchterner und harter Arbeiter, sondern auch von überdurchschnittlicher Intelligenz. Er sprach im allgemeinen sehr wenig, doch seine knappen Bemerkungen trafen stets den Nagel auf den Kopf. Obgleich er an westlichen Maßstäben gemessen nicht eigentlich als gebildet bezeichnet werden konnte, war es überraschend, wie schnell er das Wesentliche irgendeines Problems begriff, ganz gleich, ob es sich um eine Einzelheit beim Bau der transsibirischen Eisenbahn oder eine Angelegenheit der auswärtigen Politik handelte.

Sein Selbstvertrauen war so groß, und alles, was er sagte, war von einer solchen Überzeugung getragen, daß seine Umgebung sich fast immer seiner Meinung anschloß. Dazu besaß er eine ungewöhnliche Selbstbeherrschung. Im Gegensatz zur allgemeinen Meinung bin ich davon überzeugt, daß er während seiner ganzen Regierungszeit niemals die Beherrschung verlor.

Bemerkenswert war auch sein politischer Instinkt, der ihn befähigte, sich entweder innerhalb einer Minute zu entscheiden oder, wenn es nötig war, zehn Jahre zu warten. Seine Energie und Ausdauer waren überdurchschnittlich. Er stürzte sich mit Feuereifer in seine Arbeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=9

und erwartete von anderen das gleiche. Er hat den persischen Verwaltungsapparat vollkommen neu organisiert und mit seinem Sinn für Pünktlichkeit und Disziplin durchzogen. . . . Zum ersten Mal in der modernen Geschichte Persiens machte er dem Volk die Bedeutung der Pünktlichkeit klar.

Wie das Sprichwort sagt, muß man in Persien, will man seine Absichten erreichen, lohnen und strafen. Mein Vater hielt mehr vom Strafen. Orientalische Psychologie unterscheidet sich in diesen Dingen von der westlichen, und mein Vater bewies viel Realismus, weil er unserer autoritären Tradition Rechnung trug. Aber in dem Maße, wie unsere Gesellschaft sich modernisiert, haben andere Mittel, das Volk zu beinflussen, bessere Ergebnisse gezeigt, als mein Vater sie erwarten konnte. In den ersten Jahren seiner Regierung besaß Reza Schah die ganze Liebe seines Volkes, später, als er genötigt war, mehr Zwang anzuwenden, verwandelte sich diese Liebe mehr in Respekt und Ehrfurcht. Er tat sehr viel, um das allgemeine Interesse an unserer großen Vergangenheit wieder zu wecken, und war gleichzeitig bemüht, das Land in einer unserer Vorfahren würdigen Weise zu modernisieren. Trotz seiner vielen Neuerungen kannte er jedoch kein Programm auf lange Sicht. . . . Er griff begeistert irgendein Projekt auf und führte es aus. Bewundernswert ist, daß diese Methode schließlich solch ein großartiges Ergebnis zeigte. Wenn man seine Arbeit überblickt und die Spuren verfolgt, die er in seinem Lande hinterließ, so hat man Mühe, sich vorzustellen, daß dies alles in nur sechzehn Regierungsjahren geschah.

Wichtig für die Beurteilung eines Menschen ist zu wissen, ob er Sinn für Humor hat. Ich bin davon überzeugt, daß viele meiner Landsleute behaupten, mein Vater wäre humorlos gewesen. Doch das stimmt nicht. Er hat mit mir in der unkonventionellsten und liebevollsten Weise Spaß getrieben, und selbst außerhalb meiner Familie hörte man ihn oft laut lachen. Am meisten amüsierte ihn wohl die ihm entgegengebrachte scheinheilige Unterwürfigkeit der Beamten. . . . Als ich noch beträchtlich jünger war, schrieb ich ein kleines Buch, das in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=10

mehreren Sprachen veröffentlicht wurde, in dem Wunsch, meine Ausführungen möchten dazu beitragen, „daß die iranische Nation und diejenigen, die unser Land lieben, an diesen großen Mann denken, der sein Leben dem Fortschritt und dem Wohlergehen seines Volkes widmete."

Aus dem Buch S. K. M. Schahanschah Aryamehr: „Im Dienste meines Landes".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=11

Geleitwort

Kulturabteilung

Iran gelang es unter der genialen Führung Seiner Kaiserlichen Majestät Reza Schah des Großen, sich von der an die desolate Tradition gebundenen und sich in mittelalterlichen Zuständen befindlichen Gesellschaft zu lösen und durch die Revolution von 1921 die Kontinuität seiner alten kreativen und stolzen Kultur wiederherzustellen. Daher freut und beehrt sich die Kulturabteilung der Kaiserlich Iranischen Botschaft Bonn, des 100. Geburtstags des Begründers des neuen Iran durch die Publikation dieser Festschrift zu gedenken.

Herr Ali Rahbar, der Geschäftsführer der Deutsch-Iranischen Gesellschaft, Sektion Süddeutschland, und der Chefredakteur der Kulturzeitschrift „Kaweh", verdient unsere Hochachtung für die große Mühe, die er sich bei der Erarbeitung und Abfassung dieser Festschrift gemacht hat.

Dr. ASSAD FOROUD

Gesandter und Kulturrat an der
Kaiserlich Iranischen Botschaft Bonn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=13

Vorwort

Die „iranische Renaissance" unter Reza Schah dem Großen ist und bleibt ein bedeutsames Warnsignal für diejenigen, die unablässig den Ruin und die Kolonialisierung Irans prophezeien. Solange es möglich ist, daß dort, wo die Wiege der Kultur der Menschheit gestanden hat, plötzlich ein Reza Schah ersteht, um ein in sich erschöpftes und in den letzten Zügen liegendes Volk zu erretten, wird es wohl immer genügend ursprüngliche Kraft und Frische im Menschengeschlecht geben, jedes größere Volk vor dem endgültigen Untergang zu bewahren.

Der „Unbesiegbare Stern" der Iraner kann erblassen oder sich gar verfinstern, aber nur, um immer wieder in hellerem Lichte zu erstrahlen.

Es schien den beiden Imperien dieser Zeit, England und Rußland, zu gelingen, ihre mit Sorgfalt und Akribie eingefädelten ambitiösen und gigantischen Pläne zur Umwandlung Irans in ein Protektorat ihres Machtbereichs zu verwirklichen. Aber das Erscheinen des Befreiers Irans und dessen Revolution von 1921 leitete eine neue Ära in der Geschichte des Landes ein, in welcher der Bann von Lethargie und lähmender Ungewißheit gebrochen und ein deutlich erkennbares Nationalbewußtsein und Selbstwertgefühl hervorgebracht wurden.

Herrn Diplom-Betriebswirt Mehdi Goharwar für seine Konsultation bei der Gestaltung, Frau Heidrun Hilgers M. A. für ihre wertvolle Mitarbeit bei der Aufstellung der Bibliographie und Herrn Andreas Pellens für Entwurf und Druck dieser Festschrift danke ich aufrichtig.

ALI RAHBAR

Bonn - Bad Godesberg
15. März 1978

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=15

Inhalt

Geleitwort	S. E. Dr. Assad Foroud, Gesandter und Kulturrat an der Kaiserlich Iranischen Botschaft, Bonn	
Vorwort	Ali Rahbar, Geschäftsführer der „Deutsch-Iranischen Gesellschaft" Sektion Süddeutschland und Chefredakteur des deutschen Teils der Kulturzeitschrift „Kaweh"	
Einleitung		1
I. Kapitel	Stürmischer Hintergrund	3
II. Kapitel	Revolution von 1921	13
III. Kapitel	Nationale Wiedergeburt unter Reza Schah dem Großen	29
IV. Kapitel	Literatur in der Ära Reza Schahs des Großen	41
V. Kapitel	Iran und der Zweite Weltkrieg	55
VI. Kapitel	Chronologischer Überblick	61
VII. Kapitel	Bibliographie in Auszügen	73

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=17

Einleitung

Der unaufhaltsame politische und wirtschaftliche Niedergang Persiens unter der Kadjaren-Dynastie im 19. Jahrhundert führte zum Eingreifen Rußlands und Englands. Beide Mächte schlossen 1902 bzw. 1903 Handelsverträge mit Persien und teilten 1907 das Land in drei Zonen ein: die russische Einflußsphäre im Norden, die englische im Südosten und zwischen ihnen ein neutrales Gebiet, das jedem der beiden Staaten offenstehen sollte. Im Ersten Weltkrieg zeigte sich die Ohnmacht Persiens in aller Deutlichkeit. Da England und Rußland für ihre Operationen gegen die Türkei in Persien einen günstigen Ausgangspunkt fanden, wurde Persien auch zum Kriegsschauplatz. Aber es gab nicht nur britische und russische Soldaten in Persien. Die kleine persische Armee wurde zum großen Teil von russischen Offizieren befehligt. Neben Persern gab es auch einige Kosaken in der Armee. Aus einer der Kosakenbrigaden ging der Mann hervor, der einen völligen Umschwung in seinem zerrütteten Vaterland herbeiführte: Reza Schah Pahlavi. Sein beeindruckender Werdegang soll im folgenden kurz geschildert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=19

I. Stürmischer Hintergrund

REZA KHAN gehörte einer alten Kriegerfamilie der Sippe BAYAND an, die im Gebiet von Sevandkuh im oberen Mazandaran lebte. Die kaspische Provinz Mazandaran ist ein Gebiet von Iran, das Jahrhunderte lang dem Kaspischen Meer seinen Namen gab, den Namen „Meer von Mazandaran". Sie gehört zur ursprünglichen Heimat der Aryan-Stämme, die sich in Iran ansiedelten. In seinem aus dem 11. Jahrhundert stammenden epischen Werk, dem Schahnameh, besang FERDOWSI den Glanz Mazandarans, das sogar zur Zeit des KAVUS und des RUSTAM wegen seiner kräftigen und furchtlosen Soldaten berühmt war.[1] In dieser alten Schule iranischer Tapferkeit wurde REZA KHAN am 16. März 1878 geboren.

Der Vater und der Großvater REZA KHANs hatten beide als Offiziere in der iranischen Armee gedient. Sein Vater, ABBAS ALI KHAN, war Oberst im ortsansässigen Regiment gewesen. Sein Großvater, Major MURAD ALI KHAN, hatte sich bei der iranischen Belagerung von Herat durch Tapferkeit ausgezeichnet und fiel bei einer Schlacht gegen die Afghanen im Jahre 1856.[2] Oberst ABBAS ALI KHAN starb nur 40 Tage nach der Geburt seines Sohnes im Jahre 1878. Seine Gattin entschloß sich im Winter dieses Jahres, nach Teheran zu reisen. Beinahe wäre das Kind in der grimmigen Kälte der Bergstraßen von Mazandaran umgekommen.[3]

Während seiner Kindheit hatte REZA KHAN kein anderes Ideal als den Eintritt in den Militärdienst. Immer wieder erzählte ihm seine Mutter von den Heldentaten und den militärischen Tugenden, die sein einziges Erbe von den Ahnen darstellten. Schon bevor er 10 Jahre alt war, lebte er in dem Bewußtsein, daß jedes Mitglied der Familie sein Leben als Soldat seines Landes verbracht hatte. Er folgte dieser Tradition, und sobald er 14 Jahre alt war, trat er in die „Persische Kosakenbrigade" ein. Die Brigade war im Jahre 1879, dem Jahr nach der Geburt REZA KHANs, von Schah NASSEREDDIN, dem Monarchen aus dem Geschlecht der Kadjaren, gegründet worden, nachdem britische, französische und österreichische Militärexperten vergeblich versucht hatten, eine Streitmacht nach europäischem Muster in Iran aufzustellen. Sie war nach russischem Vorbild gestaltet und wurde von russischen Offizieren eingewiesen und befehligt.[4] Ihre Regimenter waren in Teheran und in den nördlichen Provinzen Mazandaran, Gilan und Azerbeidschan stationiert. Für den jungen REZA KHAN war die Anziehungskraft der Brigade, als bestorganisierte Einheit der kaiserlichen Armee der Kadjaren, natürlich und unwiderstehlich.

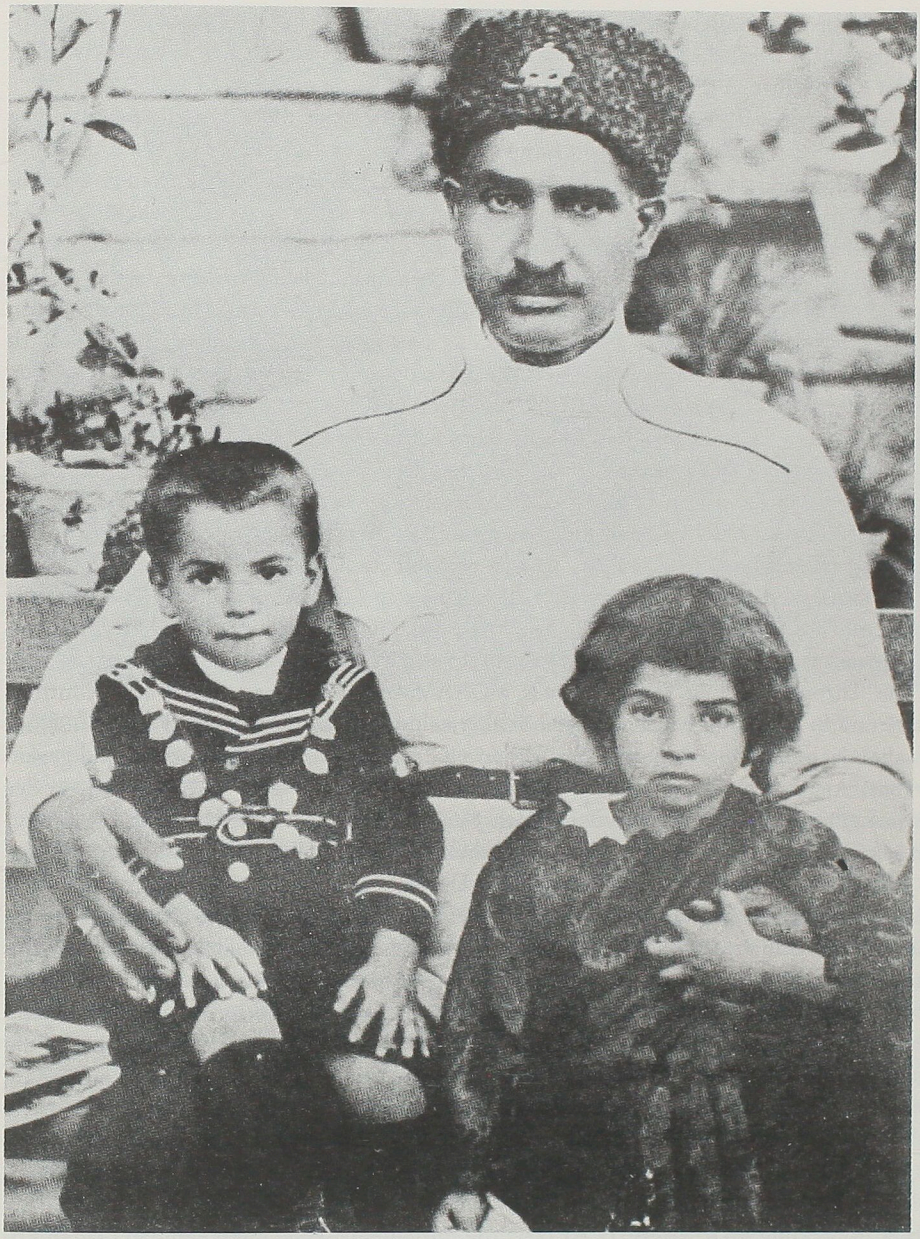
Der Rekrut aus Mazandaran war ein großer und kräftiger junger Mann mit scharfgeschnittenen und entschlossenen Gesichtszügen. Er hatte einen stechenden Blick, der jeden, der ihn traf, beeindruckte und „einen harten Mann erschauern lassen konnte".[5]

Seine Disziplin und seine Kompromißlosigkeit verliehen ihm den Ruf einer Person,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=21

die zu fürchten war. Innerhalb weniger Jahre - mittlerweile war er 20 Jahre alt geworden - hatte er sich als mutiger und wertvoller Soldat ausgezeichnet.
Um die Jahrhundertwende war die Erziehung in Iran nach wie vor das exklusive Vorrecht der müßigen Klassen und des Klerus, die entschlossen waren, zu verhindern, daß das gewöhnliche Volk an diesem Privileg teilhabe. Aus diesem Grunde war der junge REZA KHAN, als er in die Brigade eintrat, vollständig des Lesens und Schreibens unkundig. Dennoch gehörte er einer Generation von jungen Nationalisten an, die entschlossen war, die Vorherrschaft des Aberglaubens über ihr Volk zu brechen. Schon 1851 wurde in Teheran das erste europäisch geprägte Kolleg eröffnet, sieben Jahre danach waren die ersten Telegraphenbüros in Iran zu sehen. Im Jahre 1860 wurde der Freimaurerkult eingeführt, 1865 eine Mädchenschule gegründet,[6] und zu der Zeit, da REZA KHAN geboren wurde, war der Drang nach Erziehung unter den dafür empfänglichen jungen Leuten in den Städten zur Passion geworden. REZA KHAN wollte, ebenso wie andere junge Iraner dieser Kreise, vor allem sich selbst bilden. Nachdem er erkannt hatte, wie die regierenden Klassen Irans alles Erdenkliche taten, um das Volk im Analphabetentum und im Aberglauben zu belassen, wandelte sich sein Wunsch zur Entschlossenheit. Jeden Tag nach Dienstschluß in der Armee saß er geduldig in seiner Unterkunft und lernte mit Hilfe eines seiner Freunde, der vom Schicksal mehr begünstigt und gebildeter war, lesen und schreiben. Von Anfang an strebte er eine erfolgreiche Militärlaufbahn an, seine gesamt Bildung und sein Gesichtskreis wurden daher durch die Bedürfnisse der Armee bestimmt. Obwohl er als einfacher Soldat eintrat, war er entschlossen, seine Fähigkeiten und seine Charakterstärke zu nutzen, um sein Ziel, die Brigade zu befehligen, zu erreichen - ein Ziel, das er sich selbst setzte, als er Soldat wurde. Während seiner 27jährigen Dienstzeit in der Brigade gelang es ihm, nach und nach sein Ziel zu erreichen. Als sein Sohn S. K. M. MOHAMMAD REZA PAHLAVI-ARYAMEHR geboren wurde, hatte er den Rang eines Oberst inne und war zugleich Mitglied des Führungsstabs der Brigade.
Die Jahre des Aufstiegs von REZA KHAN in die Hierarchie der Führung innerhalb der Brigade waren zugleich Jahre eines aufziehenden politischen Sturms in Iran. Gelähmt durch die rivalisierenden Ansprüche der beiden mächtigen Kolonialmächte, Rußland und England, die damals Asien beherrschten, hatten die kurzsichtigen Kadjaren-Monarchen MOHAMMAD SCHAH (1834-47), NASSEREDDIN SCHAH (1847-96) und MOZAFFAREDDIN SCHAH (1896-1907) nach und nach große Anteile iranischen Gebiets und verschiedene wesentliche Elemente der nationalen Souveränität entweder in der Schlacht verloren oder bei Verhandlungen verspielt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war MOZAFFAREDDIN dabei, Iran in einen Satellitenstaat der Zaren zu verwandeln.
Seine Akte der Unterwerfung ließen eine beachtliche Opposition gegen seine gesamte Politik der Kapitulation entstehen. Schließlich öffnete im Jahre 1901 noch ein weiteres Geschenk von Schutzzöllen, die er Rußland gewährte, die Schleusen für eine massive Widerstandsbewegung. Die kaufmännischen Kreise der Bevölkerung forderten eine Verfassung, um die absolute Macht des Monarchen zu begrenzen, sowie die Bildung eines Parlamentes. Diese Forderungen fanden bereitwilligen Widerhall in großen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=22



„Mehr als alles andere wirkt der Vater bei der Formung des Charakters seines Sohnes mit. Der Einfluß meines Vaters auf meine Entwicklung war jedoch besonders groß." (Aus dem Buche „Im Dienste meines Landes" von S. K. M. Schahanschah).
Links: S. K. M. Schahanschah Aryamehr, rechts: I. H. Prinzessin Ashraf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=23

Bereichen des moslemischen Klerus. Da diese Bewegung anfangs gegen die pro-russische Politik des Schah gerichtet war, gewährten die britischen Behörden in Teheran den Konstitutionalisten moralische und materielle Unterstützung.
Ursprünglich war der Einfluß der Konstitutionalisten auf die städtische Bevölkerung beschränkt. Die russische Revolution von 1905 übte eine große Wirkung auf das Denken der gebildeten Asiaten aus. Tatsächlich fand die Revolte gegen einen tyrannischen Zaren in Iran großen Anklang, was auf die unverkennbare Ähnlichkeit der beiden Nachbarländer, in denen demokratische Prozesse fehlten, zurückzuführen ist. Demonstrationen zur Unterstützung der Konstitutionalisten wirkten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1906 in die größeren städtischen und ländlichen Zentren hinein. Im Juli des Jahres 1906 setzten die Konstitutionalisten dem Schah ein Ultimatum, der daraufhin eine große Zahl der bekannten Führer ins Gefängnis werfen ließ. Die britische Gesandtschaft in Teheran wurde für sie zum Zufluchtsort. Angesichts des Unvermögens des Zaren, dem Schah beizustehen, da er gegen eigene Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, angesichts der offenen Unterstützung Englands für die Konstitutionalisten und vor allem angesichts wachsenden Volkszorns, sah sich MOZAFFAREDDIN gezwungen, einige ihrer Forderungen zu akzeptieren. Eine Nationalversammlung, das majlis, wurde gewählt und trat im Oktober 1906 zum erstenmal zusammen. Sie entwarf eine Verfassung, die vom Schah ratifiziert wurde. Obwohl MOZAFFAREDDIN beabsichtigte, die Funktionsfähigkeit der verfassungsmäßigen Regierung zu vereiteln, verhinderte sein Tod kurz darauf diese Absicht.
Die Thronbesteigung seines Sohnes MOHAMMAD ALI verschärfte den Konflikt. Die traditionellen Rivalen um die Vorherrschaft im Lande, England und Rußland, sahen sich nun einer neuen Herausforderung durch ein vereinigtes Deutschland gegenüber. Angesichts dieser wachsenden Bedrohung trafen sie eine Übereinkunft, in der Iran eine größere Rolle zugedacht war. MOHAMMAD ALI erhielt seinen Thron zurück als Folge dieser Entspannung zwischen London und St. Petersburg. Ihre Bedingungen fanden in der Anglo-Russischen Übereinkunft vom 31. August 1907 ihren Niederschlag. England sicherte sich die Süd-West-Ecke des Landes, einschließlich des gesamten Gebietes südlich einer Linie, die von der afghanischen Grenze über Gazik, Birjand und Kerman bis zum Meer bei Bender Abbas gezogen wurde. So fielen Zahedan und der größte Teil der Provinzen Kerman und Mekran in den englischen Einflußbereich. An Rußland ging das gesamte nördliche Iran oberhalb einer Linie, die von Kasr-e-Shirin an der türkischen Grenze aus gezogen wurde und durch Isfahan, Yezd und Kalk bis zu dem Punkt an der iranischen Grenze ging, wo sich die russische und die afghanische Grenze überschneiden. Auf diese Weise fielen fast alle größeren Städte Irans, Täbris, Rascht, Teheran, Mesched und Isfahan in den russischen Einflußbereich.
Die Regierung MOHAMMAD ALIs wurde mit einem Gebiet zwischen den beiden Zonen abgefunden, einem Pufferstreifen, der den größeren Teil Südirans und die gesamte Küste des Persischen Golfes auf der iranischen Seite umschloß. Die Konvention wies dieses Gebiet nicht als dritte Zone aus, und die Herrschaft des Schahs über dieses Gebiet war bestenfalls fragwürdig.[7] Die Gründe hierfür wurden 1911 offenkundig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=24

Die Studenten, die zur Fortbildung ins Ausland geschickt werden, nehmen von Reza Schah dem Großen Abschied.

In einem informellen und nicht schriftlich festgehaltenen Vergleich kamen die beiden Mächte überein, die russische Herrschaft über die nördlichen Gebiete abzurunden und die dritte Zone in den englischen Einflußbereich einzubeziehen.
Die englisch-russische Konvention schuf eine neue Situation in Iran. MOHAMMAD ALI erkannte, daß England nun die Unterstützung, die es vorher den Konstitutionalisten gewährt hatte, zurückziehen würde, seit nämlich seine Interessen in Iran garantiert waren, wenigstens für den gegebenen Zeitpunkt. Auf der anderen Seite wurde Rußland außerordentlich von dem revolutionären Element in der konstitutionellen Bewegung betroffen, da es auch im eigenen Lande immer mehr damit konfrontiert wurde. Die Bewegung fand in erster Linie in den Städten statt, die in dem russischen Einflußbereich lagen. Die zaristische Regierung ermutigte MOHAMMAD ALI, die Konstitutionalisten zu unterdrücken. MOHAMMAD ALI für seinen Teil benötigte einzig und allein das Versprechen der russischen Unterstützung, falls ihm die Sache aus der Hand gleiten sollte. Aus dem Grunde verlor er keinerlei Zeit, gegen die Konstitutionalisten einen zweiten Staatsstreich zu inszenieren, und zwar mit der Unterstützung der Kosakenbrigade. Im Juni 1908 befahl er Oberst LIAKHOFF, dem russischen Brigadekommandeur, einen Artillerieangriff auf das Parlamentsgebäude in Teheran durchzuführen. Am 23. Juni 1908 bombardierte LIAKHOFF das Parlament,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=25

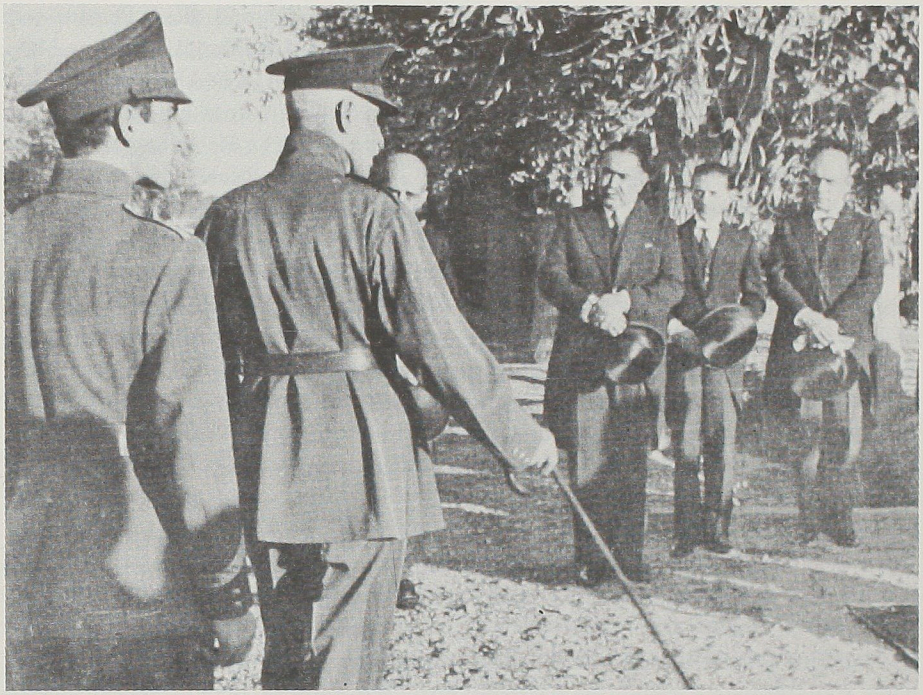
während das majlis tagte, und außerdem besetzten 6 Regimenter der Brigade Teheran. Während die Toten und Verletzten sich noch in dem schwerbeschädigten majlis-Gebäude befanden, machte MOHAMMAD ALI in einem Brief an den Premierminister, MOSHIR SALTANEH, die Konstitutionalisten für diesen Coup allein verantwortlich und löste das majlis auf. Am gleichen Tage wurde in Teheran der Belagerungszustand ausgerufen und LIAKHOFF zum Militärgouverneur der Hauptstadt ernannt.

Die Konstitutionalisten reagierten schnell und wirksam. Durch den obersten Klerus in Najaf und durch die ayatollahs (geistliche Führer) in Chorassan und in Mazandaran wurde eine offene Revolte ausgerufen. Die Hauptstadt von Azerbeidschan, Täbris, wurde zum Hauptquartier der Konstitutionalisten, die mittlerweile zu den Waffen gegriffen hatten. In dieser Phase intervenierte der Zar, wie er versprochen hatte. Russische Truppen fielen in Täbris ein, wo sie bei der Besetzung der Stadt Gewalt und Grausamkeiten verübten. Zu jener Zeit hatte sich die Revolte bereits nach Rascht und Isfahan ausgebreitet. Die umgebildeten Streitkräfte marschierten auf Teheran, wo sie die halbherzigen und unwilligen Soldaten der Kosakenbrigade schlugen, bei denen die Grausamkeit ihrer russischen Kommandeure und die des MOHAMMAD ALI Abscheu erregten. Der Einzug der Konstitutionalisten in die Hauptstadt zwang MOHAMMAD ALI zur Flucht, zuerst in die russische Gesandtschaft und hernach nach Rußland. Die Konstitutionalisten setzten seinen elfjährigen Sohn AHMAD auf den Thron. Es gab zu dem Zeitpunkt nur wenige Leute, die daran zweifelten, daß der junge AHMAD der letzte Regent der Kadjaren-Dynastie wäre.[8]

REZA KHAN wurde während dieser Jahre des Konfliktes zwischen seinem Wunsch, die patriotische Bewegung zu unterstützen, und seinem Sinn für Disziplin und Loyalität als Soldat hin- und hergerissen. Als er später Schahanschah wurde, berichtete er seinem Sohne von dem Kampf jener Jahre. Der Schah hat über die Gefühle seines Vaters in der Epoche vor der Revolution des Jahres 1921 in einiger Ausführlichkeit geschrieben. Niedergeschlagen wegen der zunehmenden Zerstückelung Irans und der tyrannischen Herrschaft von MOZAFFAREDDIN und MOHAMMAD ALI, litt REZA KHAN in dem „schrecklichen Bewußtsein, daß ausländische Offiziere die Streitkraft kommandierten, der er angehörte".[9] Er erkannte, daß er unter Befehlen marschierte, die eher von den Russen diktiert waren als aus der persischen Hauptstadt kamen. Sein Patriotismus rebellierte gegen den Einsatz der Brigade durch MOHAMMAD ALI auf Verlangen des Zaren.

Als Soldat kämpfte REZA KHAN weiterhin in vielen Kampagnen, die darauf abzielten, eingeborene Rebellen zu unterdrücken; der Konflikt in seinem Bewußtsein war jedoch brennend. Es gab Zeiten, in denen er keine sofortige Lösung für diesen Konflikt sah und nicht mehr das Gefühl der nationalen Demütigung ertragen konnte, so daß er unbekümmert sein Leben aufs Spiel setzte. Von einer dieser Begebenheiten schrieb der Schah: „Ich kann mich daran erinnern, wie mir mein Vater über seine Empfindungen berichtete, als er sich in einem Gefecht mit einem eingeborenen Banditen befand. Plötzlich war er von einem solchen Widerwillen gegen die Situation erfüllt, in der Persien sich befand, daß er sich absichtlich dem feindlichen Feuer stellte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=26



Reza Schah widmete rücksichtslos seine ganze Kraft dem Aufbau diverser Institutionen des Landes und verlangte dasselbe auch von anderen.

Auf einem weißen Pferd sitzend stellte er damals eine feste und auffällige Zielscheibe dar, jedoch fand keine der feindlichen Kugeln ihr Ziel."[10]
Bei anderen Gelegenheiten saß er stundenlang allein und suchte danach, wie die Probleme ohne Blutvergießen gelöst werden könnten. In der Zwischenzeit verschlechterte sich die Lage Irans weiter.
Die Niederlage MOHAMMAD ALIs bedeutete einen klaren Rückschlag für die russische Macht.
St. Peterburg forderte von den Konstitutionalisten, die Arbeit eines amerikanischen Finanzexperten, Morgan SHUSTER, zu unterbinden, der eine offizielle Mission anführte, um auf Wunsch des konstitutionellen Kabinetts die Finanz- und Zollstruktur Irans zu reorganisieren. Die zaristischen Forderungen wurden durch ein Ultimatum unterstrichen, auf das wiederum eine Invasion, ein neues Massaker an Liberalen und Demokraten in Täbris und ein Bombardement auf den heiligen Schrein des IMAM REZA in Maschhad folgten. Die Regierung erfüllte das Ultimatum, weil sie die Besetzung Teherans durch russische Truppen fürchtete. SHUSTER wurde ausgewiesen und der russische Machtanspruch anerkannt. Getreu dem Geist der anglorussischen Konvention von 1907, mischte sich England nicht ein. Russische Truppen hielten das nördliche Iran noch besetzt, als der erste „Europakrieg" (I. Weltkrieg) 1914 ausbrach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=27

Die einzige Begebenheit von geschichtlicher Bedeutung während dieser Periode war die Entdeckung von Erdöl im britischen Einflußbereich. Im Jahre 1901 hatte MOZAFFAREDDIN einem australischen Professor, William KNOX D'ARCY, ausschließliche Erforschungs- und Nutzungsrechte über einen Zeitraum vom 60 Jahren in ganz Iran außer in den nördlichen Provinzen, die an das zaristische Reich angrenzten, zugestanden. Die D'ARCY-Konzession umfaßte ebenfalls das Recht auf den Bau von Pipelines zum Persischen Golf. Im Jahre 1906 gründeten die Burmah Erdölgesellschaft und der schottische Finanzier Lord STRATHCONA ein Erdölsyndikat, um D'ARCY für die Dauer von 3 Jahren zu unterstützen. 1908 wurde schließlich in der Gegend eines alten Feuertempels, mehr als 100 Meilen vom Persischen Golf entfernt, Öl entdeckt. Die Produktion aus dem ersten Bohrloch, bei Masjid-i-Sulaiman, weckte Englands Interesse, und mit dem Segen der englischen Regierung wurde die Anglo-Persische Erdölgesellschaft in London gegründet. Die D'ARCY-Konzession wurde von der neuen Gesellschaft übernommen, die bei Abadan eine Raffinerie baute, die 1913 in Gang kam. Daher floß iranisches Erdöl nach Europa, noch bevor der Krieg ausbrach. Ein neuer Faktor, der später entscheidend werden sollte, kam zu der ohnehin komplizierten Lage Irans hinzu.

Die Jahre des I. Weltkrieges bedeuteten eine Zeit fremder Militärbesatzung, ungenannten Elends und überall verbreiteter Trostlosigkeit in Iran. Die Regierung rief die Neutralität Irans aus, aber diese Neutralität wurde zuerst von den Russen und Türken im Nordwesten und sodann von den Türken und den Engländern im Südwesten verletzt. Weiterhin erschwerten die Aktivitäten von WASSMUSS, dem deutschen Gegenstück zu T. E. LAWRENCE, die Lage. Nachdem die zaristischen Armeen im Februar 1917 zusammengebrochen waren und die erste Phase der russischen Revolution begonnen hatte, wurde Nordiran in ein größeres Schlachtfeld verwandelt, auf dem türkische, englische, weißrussische und bolschewistische Streitkräfte ihre Rechnungen zu begleichen trachteten. Gegen Ende des Krieges hielten die weißrussischen Truppen das Ufer des Kaspischen Meeres besetzt. Tatsächlich stand der Rest des Landes unter Militärbesatzung britischer Truppen.

Die Lage Irans gegen Ende des Krieges ist recht gut vom Schah im Zusammenhang mit dem geistigen Konflikt geschildert worden, den REZA KHAN zu jener Zeit austrug. Der Schah schrieb: „Ich kann ihn mir noch lebhaft vorstellen, wie er zu Roß saß, der Mann, dessen königliches Auftreten noch die Scham offenbarte, die er für sein Vaterland empfand. In Wahrheit war es ja kein Land mehr, denn sein früher so stolzes Land besaß keine Zentralregierung mehr, die diesen Namen noch verdient hätte. Der Großteil Persiens befand sich in der Hand örtlicher Häuptlinge, die dem König nur noch formell ergeben waren und ihm auf diese Weise ermöglichten, sein Gesicht zu wahren. Tatsächlich handelten sie in ihren Regionen nach Gutdünken und wurden dadurch mitschuldig am Elend des Volkes. Es gab keine moderne Armee und niemanden, der sich Persien verbunden fühlte, es gab kein Gesetz und kein Recht, es gab keine persischen Gerichtshöfe außer denen der Geistlichkeit und der Stämme. Nahezu im ganzen Land herrschte das Gesetz des Stärkeren. Die Plünderer plünderten, und das gewöhnliche Volk litt.“ [11]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=28

Gegen Ende des Krieges unternahm Iran einen letzten Versuch, bei den Mächten, die auf der Friedenskonferenz des Jahres 1919 das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung bekräftigt hatten, ihre Position zu vertreten. Eine Delegation Teherans ging nach Versailles, um den Fall Irans darzulegen. Die Regierung hatte ein Dokument vorbereitet, in welchem sie den Standpunkt Irans bezüglich politischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Unabhängigkeit sowie sein Recht auf territoriale Wiederherstellung und auf Ausgleichszahlungen klarmachte. Iran forderte die Aufhebung der anglo-russischen Konvention von 1907, die Rückbeorderung konsularischer Wachen und die Abschaffung konsularischer Gerichtshöfe. Die Delegation war ermutigt worden, davon auszugehen, daß die Siegermächte in ihrer antikommunistischen Stimmung Iran die Gebiete zurückgeben würden, die es während der zaristischen Expansion in Asien verloren hatte. Iran hatte ebenso darauf gehofft, daß für den Schaden, den es während des Krieges erlitten hatte, und für die Neutralitätsverletzung Irans durch die türkischen, britischen und russischen Armeen, Reparationen zugesichert werden würden.[12] Die Delegation scheiterte. Am 9. August 1919 wurde Iran in ein Protektorat verwandelt.

An diesem Tage erhielt Sir Percy COX, damals Gesandter bei der britischen Gesandtschaft in Teheran, die Unterschrift des Präsidenten der Staatsversammlung Irans, VOSOUGH-ED-DOWLEH, unter ein Dokument, das den Anglo-Persischen Vertrag von 1919 in Kraft setzte. Es zeigte sich später, daß dieser Vertrag der einzige Antrag Englands war, der seit 1814 unratifiziert bleiben sollte, als das erste Verteidigungsbündnis unterzeichnet worden war. Die Folgeerscheinungen änderten dramatisch und endgültig den Verlauf des Lebens von REZA KHAN. Vor allen Dingen sorgten sie für den stürmischen Hintergrund, vor dem sich das Leben von MOHAMMAD REZA PAHLAVI, der 78 Tage später geboren wurde, entfalten sollte.[13]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=29

Anmerkungen:

1 Das Epos der Könige, Shah-nameh. Das nationale Epos Irans von Ferdowsi, übertragen von Reuben Levy (London, 1967), Seite 52 - 55.

2 Arfa, General Hassan, „Unter fünf Schahs" (London, 1964), Seite 90.

3 Pahlavi, Mohammad Reza Schah, Schahanschah von Iran, „Im Dienste meines Landes" (Teheran 1961), Seite 35 - 36, ab hier als „Im Dienste" zitiert.

4 Sykes, Sir Percy, Eine Geschichte Persiens (3. Auflage, London, 1963), II, Seite 369 - 370.

5 Im Dienste, Seite 36.

6 Banani, Amin, Die Modernisierung Irans (Stanford, Kalifornien, 1961), Seite 8 - 9.

7 Der gesamte Text der englisch-russischen Konvention von 1907 findet sich in Sykes, a. a. O., II, Seite 410 - 411.

8 Einzelheiten siehe Sahebjam, Freidoune, Iran unter den Pahlavi (Paris 1966), Seite 55 - 63.

9 Im Dienste, Seite 37.

10 Im Dienste, Seite 37.

11 Shuster, Morgan, Das Erwürgen Persiens (New York, 1912).

12 Im Dienste, Seite 37 - 38.

13 Sykes, II, Seite 518 - 520.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=30

II. Die Revolution von 1921

Sir Percy COX, ein erfahrener Kolonialprokonsul, der viele Jahre in Mesopotamien und am persischen Golf gedient hatte, war im September 1918 zum Gesandten der britischen Gesandtschaft in Teheran ernannt und mit einer besonderen Aufgabe betreut worden. Er sollte die Zustimmung zu einem neuen anglo-persischen Bündnis sichern. Fast 9 Monate lang mühte er sich ab, die verschiedenen Minister in Teheran dazu zu überreden, die Bedingungen der neuen Übereinkunft zu akzeptieren. Es handelte sich um einen schmerzhaften Vorgang, aber Sir Percy verhandelte aus einer Stellung der Stärke heraus. Die Regierung Irans war zu diesem Zeitpunkt finanziell völlig abhängig von England. Irans Staatskasse war leer, und wegen Anarchie und Chaos gab es wenig Hoffnung, Steuern einzutreiben. Sir Percy befand sich daher in der Lage, das Tempo der Verhandlungen bestimmen zu können.

Das neue Bündnis bestand aus einem kurzen Dokument, welches eine Präambel und 6 Artikel enthielt.[1] Die Präambel setzte die Selbstverständlichkeiten fest. Es war von wesentlicher Bedeutung und beiderseitigem Interesse, daß die Bande der Freundschaft, die zwischen den Regierungen Englands und Irans bestanden, gefestigt würden, und daß „der Fortschritt und der Wohlstand Persiens aufs äußerste gefördert würde".

Im ersten Artikel wiederholte die englische Regierung „auf die kategorischste Weise" ihre Verpflichtungen aus der Vergangenheit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Persiens zu respektieren. Im Folgenden beanspruchte aber die britische Regierung die vollständige Kontrolle über die iranischen Streitkräfte und die Finanzen für sich.

Britische Militärexperten sollten Irans Armee auf Irans Kosten umorganisieren und ausrüsten. Englische Finanzexperten sollten die Einkommensquellen wie z. B. den Zoll auf Kosten Irans reorganisieren. Britische technische Experten sollten Eisenbahnen und andere Transportmöglichkeiten errichten. Im Ausgleich dafür wollte England ein Darlehen gewähren, dessen Bedingungen in einem zweiten Übereinkommen definiert wurden.

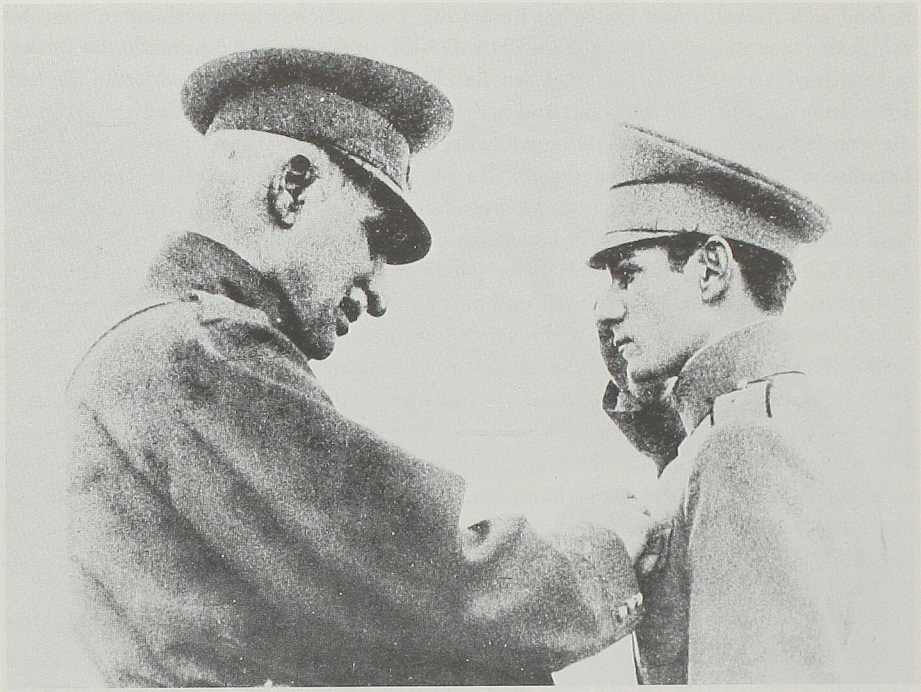
Als Höhe dieses Darlehens wurde eine Summe von 2 Millionen Pfund zu 7%, rückzahlbar in 20 Jahren, gewährt. Eine Kommission zur Reorganisation der iranischen Armee wurde ernannt, an der auch Iraner teilnehmen durften.

Sobald VOSOUGH-OD-DOWLEH seine Unterschrift unter diesen Vertrag gesetzt hatte, und noch bevor der Schah oder das majlis diesen ratifiziert hatten, wurden verschiedene Projekte in die Tat umgesetzt. Sogleich erschien eine Finanzkommission in Teheran, die von dem britischen Experten Sydney ARMITAGE-SMITH angeführt wurde, um die Reorganisation des iranischen Finanzsystems vorzubereiten. General DICKSON, dessen Truppen während des Krieges Ostiran besetzt hielten, leitete die Militärkommission, und englische Ingenieure begannen mit Vermessungen zum Bau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=31

einer Eisenbahn.
Die Bedingungen des Vertrages verärgerten andere Westmächte, die meinten, ebenfalls Rechte und Interessen an den inneren Angelegenheiten Irans zu haben. Die nicht offen angesprochene Regelung des Vertrages, Iran solle auf keinen Fall Experten aus anderen Ländern als England beschäftigen, schloß amerikanische Finanzexperten aus dem Lande aus. Die Franzosen waren unzufrieden, weil viele französische Staatsbürger als Lehrer an iranischen Schulen angestellt waren. Die Weißrussen in Iran bestanden auf dem Fortbestand der zaristischen Regierung und waren aufgebracht über die vollständige Eliminierung dessen, was sie als russische Interessen ansahen. Sie argumentierten, daß England verpflichtet wäre, ihre Interessen zu schützen. Daß sie sich im Irrtum befanden, zeigte sich in einem Teil des Abkommens, einem Briefwechsel zwischen England und Iran, aus dem hervorging, daß die Anglo-Russische Konvention von 1907 abgeschafft würde. England war gegen 1919 zu der Auffassung gelangt, daß das zaristische Reich aufgehört hatte zu bestehen.
Der Vertrag von 1919 war gewissermaßen der Höhepunkt einer Politik, die England lange Zeit in Iran, am Persischen Golf und in Indien verfolgt hatte. Es war das persönliche Werk von Lord CURZON, der niemals verhehlte, daß die britische Vorherrschaft in Iran und am Persischen Golf eng mit der britischen Vorherrschaft in Indien verbunden wäre. Lovat FRAZER, einer der glühendsten Verehrer CURZONs, hatte festgestellt: „Wenn wir die Kontrolle über den Golf verlieren, werden wir nicht lange in Indien regieren."[2] Jeder Versuch seitens anderer europäischer Mächte, am Persischen Golf Fuß zu fassen, wurde als „Bedrohung Indiens" aufgefaßt. Das besondere Interesse der Engländer an Iran war nach Auffassung der Schule CURZONs nicht auf die Küste des Golfes begrenzt, sondern erstreckte sich über ganz Iran. Lord CURZON war ein erbitterter Kritiker der Anglo-Russischen Konvention von 1907 gewesen, in der England nach seinen Worten die eigenen Interessen geopfert hatte. Er hatte auf die Gelegenheit gewartet, seinen Plan, Iran in einen Satellitenstaat zu verwandeln, in die Tat umzusetzen. Die Gelegenheit hierzu ergab sich mit dem endgültigen Sturz des Zaren im November 1917.[3]
Die Annahme des demütigenden Staatsvertrages von 1919 durch die Zentralregierung stellte den Wendepunkt in REZA KHANs Leben dar. Seinen Freunden war bekannt, daß er gegen die Bedingungen des Vertrages war. Damals existierte das majlis nicht mehr, weil die Regierung seit 1915 keine neuen Wahlen mehr ausgerufen hatte. Wäre das Parlament zusammengetreten, so hätte es als Forum für das Nationalgefühl dienen können, und der Widerstand gegen den Vertrag hätte sich auf der Grundlage der Verfassung bilden können. Es herrschte weitverbreitet Unzufriedenheit über die Kapitulationspolitik der Regierung, von der man glaubte, AHMAD SCHAH begünstige sie. Der Staatsvertrag hatte die angeborene politische Unfähigkeit der Zentralregierung offenbart. Diese Erkenntnis hatte auch andere als die politisch wachen Schichten der iranischen Bevölkerung beeindruckt. Unter ihnen befand sich die Führung der bolschewistischen Partei in Rußland. Die Bolschewisten hatten bereits früher dreimal versucht, sich der Regierung Irans anzunähern. Unmittelbar nach ihrer Machtergreifung gab Lenin eine allgemeine politische Erklärung an die Länder heraus, in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=32



Er war und blieb ein Soldat. Als Oberbefehlshaber der Armee war Reza Schah sogar seinem eigenen Sohne gegenüber unerbittlich.

---

denen die zaristische Regierung exterritoriale Macht beansprucht hatte. Im Januar 1918 hatte die bolschewistische Regierung eine Note nach Teheran gesandt, in der sie auf alle zaristischen Privilegien verzichtete und die Anglo-Russische Konvention aufkündigte. Im Juni 1919 wurde eine weitere Note übergeben. Darin erklärten die Bolschewisten, daß alle iranischen Schulden gegenüber der zaristischen Regierung gestrichen seien. Alle zaristischen Privilegien in bezug auf den iranischen Zoll, die Post und das Telegraphenwesen wurden aufgegeben. Auf alle öffentlichen und privaten von der zaristischen Regierung erworbenen Konzessionen wurde verzichtet, und der gesamte Besitz, der dem russischen Staat in Iran gehörte, wurde der iranischen Regierung übereignet. Endlich hatten die Bolschewisten offiziell und inoffiziell den Wunsch nach einem Freundschaftsvertrag geäußert, zu dem bereits einleitende Verhandlungen begonnen hatten. Vor diesem Hintergrund landeten plötzlich die Bolschewisten an der kaspischen Küste Truppen. Der vorgebliche Grund für diesen außergewöhnlichen Schritt, der die furchtbaren Erinnerungen an die Jahrzehnte der zaristischen Aggression beleben mußte, war der Wunsch der Bolschewisten, die Reste der Weißrussen, die Streitkräfte des Generals DENIKIN, zu vernichten. Als die russische Flotte in Bandar Pahlavi, damals Enzeli genannt, eintraf, hatten die „Weißen Garden" bereits Wochen vorher das Land verlassen. Bandar Pahlavi

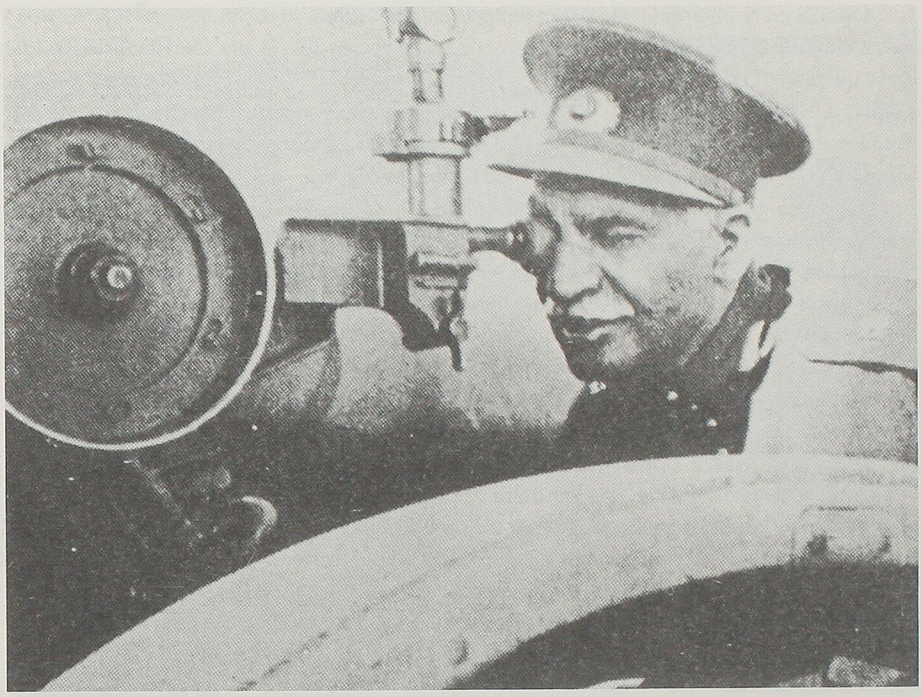
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=33

befand sich damals unter britischer Besatzung. Die Bolschewisten verlangten vom Befehlshaber der Brigade, BATEMAN-CHAMPAIN, und seinem Kommando die Evakuierung des Hafens. Nachdem er diesen Befehl ausgeführt hatte, marschierten die Bolschewisten südwärts durch Gilan und verbündeten sich mit den Rebellenstreitkräften, die von Mirza KUCHIK KHAN angeführt wurden, der sich schon früher gegen die teheranische Regierung erhoben hatte. Die Bildung einer „Sowjetischen Republik Gilan" durch KUCHIK KHAN und der bolschewistische Beistand für Scheich Mohammad KHIABANI in Azarbaidjan erneuerte die Bedrohung aus dem Norden.[4] Bis zum Juni 1920 wurde die kommunistische Partei Irans als eine Abteilung der kommunistischen Internationale gegründet und durch das neue Machtzentrum des internationalen Kommunismus politisch und materiell unterstützt.

REZA KHAN unternahm seinen ersten vorsichtigen Schritt zu Beginn des Jahres 1920. Die Brigade wurde nach wie vor von den Russen kommandiert. Dem Namen nach waren es alle Weißrussen, doch symphatisierten einige von ihnen mit den neuen Herrschern in Moskau. Als die Brigade in den Norden beordert wurde, um dort die bolschewistischen Kräfte zu bekämpfen, traten einige Offiziere zur Roten Armee über. Als ersten Schritt beschloß REZA KHAN, die russischen Offiziere, insgesamt etwa 70, aus der Brigade auszuschließen, um diese in eine echt iranische Streitkraft zu verwandeln. REZA KHAN ahnte, daß die endgültige Aufteilung Irans bevorstand. Die Bedingungen des Bündnisses von 1919 banden die politischen, administrativen, militärischen und ökonomischen Glieder der Zentralregierung an England. Britische Truppen hielten große Landstriche Süd- und Westirans und des Persischen Golfes besetzt. Im Norden hatte die Rote Armee ihre Überlegenheit über die britischen Besatzungstruppen durch die Vertreibung des Brigadegenerals BATEMAN-CHAMPAIN aus Enzeli bewiesen. Die Gründung der Sowjetischen Republik Gilan und einer kommunistischen Partei in Iran schienen Teil eines Planes zu sein, das gesamte Land in eine sowjetische Republik zu verwandeln. Wer konnte das Ende des alten iranischen Glanzes verhindern? Der Kadjaren-Monarch war lediglich ein Strohmann. Die Konstitutionalisten hatten ihren patriotischen Eifer und ihre Energie in endlosen inneren Streitigkeiten verbraucht. REZA KHAN mußte Entscheidungen fällen, von denen später sein Sohn schrieb: „Die Zeitumstände, das Volk und die Notwendigkeiten einer Nation erfordern, daß zu einer bestimmten Zeit der richtige Mann an der richtigen Stelle zu finden ist; ein solcher Mann wird das Schicksal des Landes beeinflussen und den Lauf der Geschichte verändern."[5] Es gab verschiedene Präzedenzfälle in der iranischen Geschichte. So hat zum Beispiel NADIR SCHAH im 18. Jahrhundert Iran aus den Abgründen der Zersetzung und der Degeneration befreit, die auf das Ende der Safavid-Dynastie folgten, und zu großen Höhen des nationalen Wohlstandes und des internationalen Ruhmes geführt. 1920 gab es außer REZA KHAN niemanden, der einen ähnlichen Part hätte spielen können.

REZA KHAN beeilte sich, die Absetzung des Oberst CLERGE, des russischen Brigadekommandeurs, zu bewirken. Die Operation verlief glatt und erfolgreich, wie die meisten seiner militärischen und politischen Unternehmungen der nächsten 20 Jahre. Der Höhepunkt wurde durch einen Zeitgenossen mit folgenden Worten beschrieben:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=34



„Was haben die Europäer geleistet oder was haben sie überhaupt besessen, was wir nicht geleistet oder besessen hätten."

„Während der ahnungslose CLERGE in seinem Hause den Abendtee einnahm, wurde das Grundstück von iranischen Kosaken umstellt, REZA KHAN trat in den Raum und forderte CLERGE recht höflich auf, in den am Tor wartenden Wagen zu steigen. Dieser Wagen, begleitet von einer Eskorte, brachte den Russen nach Enzeli. Von dort aus schiffte er sich nach Rußland ein."[6]

Als Brigadegeneral übernahm REZA KHAN das Kommando des Kosakeninfanterieregimentes und begann, eine Gruppe von iranischen Offizieren um sich zu scharen, denen er zu gegebener Zeit alle führenden Kommandos übergeben würde. Seine Bemühungen waren schnell erfolgreich, da diese Offiziere wegen des damals im Land vorherrschenden Status Quo und wegen der Tatsache, daß sie selbst unter ausländischem Befehl standen, in ihrem Stolz gekränkt waren.

Am ersten Tag wurde Oberstleutnant FAZLOLLAH KHAN tot in seinem Zimmer aufgefunden; er trug die Galauniform und hatte einen Revolver in der Hand. Der Oberst war Mitglied der vereinigten Anglo-Iranischen Militärkommission, die durch das unratifizierte Bündnis von 1919 ins Leben gerufen worden war. Er hinterließ einen Brief, in dem er mitteilte, daß er als patriotischer iranischer Offizier mit der Unterordnung der Iranischen Armee unter britischem Befehl nicht einverstanden sein könne und daß er es vorgezogen habe, zu sterben. Natürlich wurde der Brief vernich-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=35

tet, jedoch erst, nachdem die Nachricht über den Inhalt verbreitet war.[7] Der Freitod von Oberst FAZLOLLAH unterstrich auf dramatische Weise die Gewissenskrise, die viele iranische Offiziere durchmachten.

REZA KHANs Aufstieg zum Oberkommandierenden war nun vorgezeichnet. Gegen August des Jahres 1920 hatte die Brigade die letzten Spuren der 41jährigen Herrschaft der Russen ausgelöscht. Die Zentralregierung war nur ein Zeuge dieser Entwicklung, da sie nun unfähig war, in Angelegenheiten der Brigade zu intervenieren. Die Gruppe, die REZA KHAN um sich gesammelt hatte, hatte ihm den Oberbefehl übergeben, und die Zentralregierung bewilligte diese Beförderung. Die britischen Behörden in Teheran akzeptierten diese neue Wende der Ereignisse, da sie diese als Aktion gegen die Weißrussen ansahen, die ein Hindernis bei der Sicherung der Erfüllung der Ziele Englands darstellten. Der Aufstieg REZA KHANs wurde auch als Garantie gegen die Verbreitung des bolschewistischen Einflusses in den Rängen der Brigade verstanden. General DICKSON schätzte ihn als Soldat.

Zu dieser Zeit hatte London über neue Taktiken entschieden, nach denen die Gesandtschaft bereits anfing, zu handeln. Man glaubte, daß REZA KHAN zum Erfolg ihres neuen Planes einen Beitrag leisten könne. Der Urheber dieses Planes hieß Lord CURZON, damals Außensekretär in der Lloyd-George-Regierung, die die persischen Angelegenheiten dem ehemaligen Vizekönig von Indien überlassen hatte. Gemäß General ARFA, der damals in engem Kontakt mit der britischen Gesandtschaft stand, bestand die Prämisse dieses Planes darin, daß das majlis das Bündnis von 1919 nicht ratifizieren würde.

1964 schrieb General ARFA: „Auf der anderen Seite war es offenkundig, daß Iran, wenn es seinen eigenen Zielen überlassen bliebe, ohne Gelder oder Militärkräfte und mit einer schwachen Zentralregierung, die Beute anarchistischer Kräfte würde, die durch gut ausgerüstete räuberische Stämme und den am weitesten links stehenden revolutionären Elementen repräsentiert wurden, und daß Iran bolschewistisch und vielleicht von der Woge des kommunistischen Vormarsches auf Indien und den arabischen Mittleren Osten verschlungen würde." Die Lösung dieser Situation lag in der Machtergreifung einer entschieden und gezielt arbeitenden Regierung, die Großbritannien freundlich gesonnen war, jedoch keine Kompromisse eingegangen war durch Verhandlungen über das Bündnis von 1919 und durch die nach und nach gewisse Abmachungen des Bündnisses in abgeschwächter Form angewandt werden konnte.[8] Ein Teil dieser Lösung bestand darin, daß Syyed ZIA ED-DIN TABATABAI unvermittelt an die Spitze gestellt wurde. Syyed ZIA war, als er an die Öffentlichkeit trat, ein junger Mann von 33 Jahren.

Als Sohn eines angesehenen Mullahs und Journalist war er ein mutiger und kompromißloser Kritiker des desolaten Zustandes der Regierung und der nationalen Angelegenheiten in Iran.[9] Er war nicht nur den nationalistischen Kreisen im Lande, sondern ebenso den ausländischen Botschaften und Gesandtschaften ein Begriff. In späteren Jahren wurde eine wohlwollende Legende über seine Verbindung mit den britischen Behörden in Teheran vor der Revolution von 1921 um ihn gebildet. Er war als Führer einer Delegation 1919 in Baku erschienen, einer Delegation, die aus Iran kam, um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=36

„Gleich nach der Thronbesteigung meines Vaters, entschloß er sich, die Frauen von der schweren Last der Gepflogenheiten und der Tradition, die sie entmündigten, zu befreien. Er ließ Mädchenschulen errichten." (Schahanschah Aryamehr)

---

sich mit den von den Briten unterstützten anti-bolschewistischen Regierungen im russischen Azarbaidjan, Georgien und Armenien zu verbrüdern. Später wurde dann erzählt, Syyed ZIAs Hauptaufgabe sei es gewesen, Verhandlungen mit den Führern des kurzlebigen Azarbaidjan zu eröffnen, im Interesse der Anglo-Persischen Ölgesellschaft, um die Baku-Ölindustrie in den Einflußbereich der Gesellschaft zu bringen. Diese Verhandlungen erwiesen sich als fruchtlos, weil die Armee Baku früh im Jahre 1920 besetzte, woraufhin die Bolschewiki Syyed ZIA beschuldigten, ein britischer Agent zu sein. Er kehrte nach Iran zurück und setzte seinen Kampf gegen die Regierung fort. Er befand sich in stetem Kontakt mit der britischen Gesandtschaft und schien nach der Rückkehr von Sir Percy COX nach London, dem neuen Gesandten Hermann NORMAN und General DICKSON besonders nahezustehen.

Syyed ZIA kam der britischen Regierung zu diesem Zeitpunkt sehr gelegen. Zeitgenössischen Iranern zufolge wurde er von denjenigen ins politische „Spiel" gebracht, die in Iran eine durchgreifende Regierung einsetzen wollten, die Großbritannien wohlgesonnen, aber in den Verhandlungen von 1919 keinen Kompromiß eingegangen war. Der ursprüngliche britische Kandidat für die Führung der Regierung war Prinz FIRUZ MIRZA NOSRAT-OL-DOULEH. Dennoch glaubten die britischen Behörden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=37

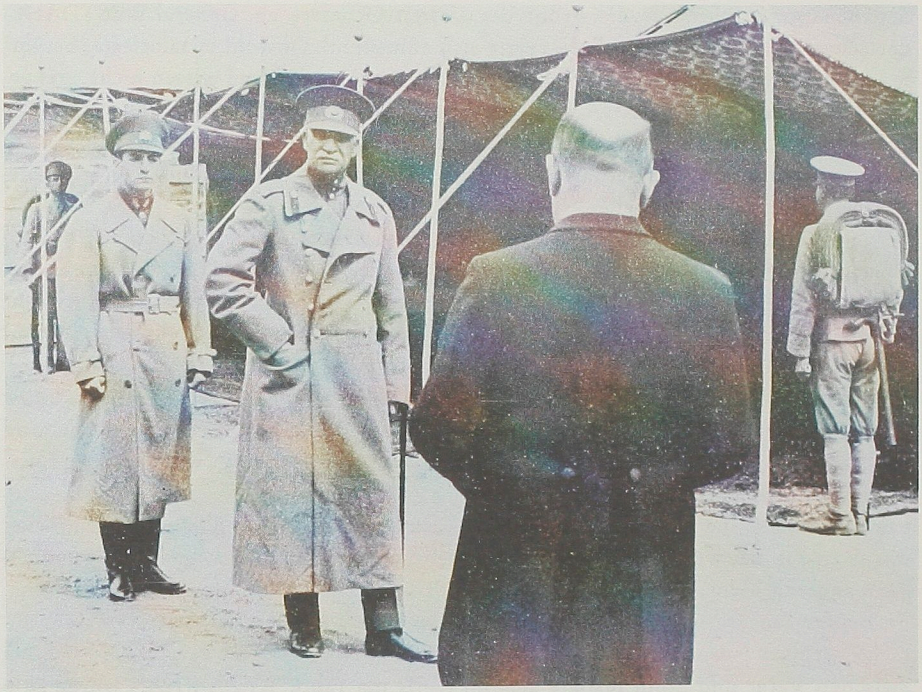
in Teheran, daß FIRUZ MIRZA bereits in den Augen iranischer Nationalisten Kompromisse eingegangen war, da er einer der Hauptunterhändler auf iranischer Seite beim Bündnis von 1919 gewesen war. Aus diesem Grunde wählten der britische Gesandte und auch General DICKSON Syyed ZIA an Stelle von FIRUZ MIRZA in die neue Regierung.[10] Was auf alle Revolutionen zutrifft, bewahrheitete sich auch bei der iranischen:

Unerwartete Entwicklungen änderten den Verlauf, wie er von den Hintergrundarchitekten geplant worden war, vollständig. Gerade Syyed ZIA, der ursprünglich zur Förderung der britischen Interessen auserkoren war, setzte die Bewegung in Gang, die schließlich Iran vom britischen Einfluß unabhängig machte. Es mag sein, daß Syyed ZIA, wie vor ihm schon andere beachtete asiatische Nationalisten, stets beabsichtigt hatte, die britische Macht zu nutzen, um die Angelegenheiten seines Landes zu fördern. Auf jeden Fall war seinem Waffengefährten, REZA KHAN, die Übereinkunft zwischen ihm und der britischen Gesandtschaft nicht bekannt. Er kannte Syyed ZIA vom Ruf her als einen loyalen, wenn auch launenhaften Revolutionär. Es konnte keine Einwände gegen eine Allianz mit ihm geben. Als Syyed ZIA REZA KHAN aufsuchte, um von der Kosakenbrigade militärische Unterstützung zu erbitten, war REZA KHAN bereit, selbst zu handeln.

Bald nach der Vertreibung der russischen Kommandeure der Brigade, hatte REZA KHAN beschlossen, daß es Zeit für einschneidende und sofortige Aktionen wäre. Er erkannte, daß jede Verzögerung die britischen und bolschewistischen Pläne stärken würde, und zwar in einem Ausmaß, das es ihm unmöglich machen würde, den Umsturz der zentralen Behörden in Teheran ohne Blutvergießen zu betreiben. Zurückliegende Ereignisse in der Türkei, wo Mustafa KEMAL das Banner des wiedererstehenden Nationalismus entfaltet hatte, beeindruckten REZA KHAN gewaltig. Er hatte auch die ersten Anzeichen für die bevorstehende Umwandlung in Indien, wo Mahatma GANDHI die Briten herausgefordert hatte, gesehen. Nach seinen Gesprächen mit Syyed ZIA, zog er ein halbes Dutzend seiner Kameraden in engstes Vertrauen und erklärte ihnen seine Ziele. Er wollte eine homogene und disziplinierte Streitmacht aufstellen. Die Regierung sollte eine Politik des Nationalismus praktizieren und weder den Russen noch den Briten gegenüber eine Verpflichtung eingehen. Eine solche Bewegung würde eine starke Zentralregierung schaffen, die fähig wäre, sowohl den externen als auch den internen Gefahren zu widerstehen und revolutionäre Reformen durchzuführen.

Die Brigade war damals in Qazvin, im Norden Teherans, stationiert. Unter REZA KHAN begann sie am 16. Februar 1921 den berühmten Marsch auf Teheran. Innerhalb von 4 Tagen, am 20. Februar, bei Einbruch der Nacht, hatten sie den Stadtrand der Hauptstadt erreicht. AHMAD SCHAH und seine Sympathisanten hatten an jenem Morgen erfahren, daß REZA KHAN auf dem Wege nach Teheran sei und hatten daher Truppen den Befehl erteilt, den westlichen Anmarschweg der Stadt vom Qazvin-Tor bis zum Bagh-e-Schah-Tor zu bewachen. Gegen 23 Uhr war alles vorüber. REZA KHAN betrat mit seinen Truppen die Stadt durch das Gomrok-Tor, wo die verteidigenden Truppen die Stadt umlagerten und besetzten. Die örtliche Polizei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=38



„Mein Vater nahm mich auf den Inspektionsreisen durchs Land mit. Eines Tages, im Bereich von ‚Klar-Dascht' sagte er zu mir, indem er in dem Zelt, das zu unserer Bewirtung aufgeschlagen war, auf- und abschritt: „Mein Wunsch ist, die staatlichen Behörden so zu organisieren, daß sie ohne direkte Kontrolle ihre Pflicht erfüllen.' " (Schahanschah Aryamehr)

---

lieferte ein wenig Widerstand, verließ aber schnell den Kampfplatz.
Sofort wurde eine neue Regierung eingesetzt, die von Syyed ZIA angeführt wurde. General REZA KHAN wurde zum Kriegsminister ernannt. Man verlieh ihm den Titel „Sardar Sepah" und stattete ihn mit einem juwelenbeschlagenen goldenen Schwert aus. Außerdem ernannte man ihn zum obersten Befehlshaber der iranischen Truppen. Seine erste Aktion bestand darin, der Armee eine Proklamation zu unterbreiten, in der er die Gründe für seine Revolution darlegte. „Das Ziel der Revolution ist", wie er sagte, „das Land vor Verrätern zu schützen und eine starke Zentralregierung einzusetzen, die die Unabhängigkeit und Würde Irans aufrechterhalten wird und für den Wohlstand der Nation arbeitet."
Daß REZA KHAN der neuen revolutionären Regierung nicht erlauben würde, sich irgendeiner westlichen Macht zu unterwerfen, wurde spätestens dann offensichtlich, als eine formale Zeremonie am Golestan-Palast stattfand, wo eine Parade vor AHMAD SCHAH abgehalten werden sollte. Alle Einheiten, die auf den Schah zu marschieren sollten, waren im Palasthof zusammengezogen worden. Als REZA KHAN, Sardah

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=39

Sepah, eintrat, schritt er die Front der älteren Offiziere ab. General WESTDAHL, der schwedische Chef der Polizei, zeigte sich anmaßend. Obwohl er salutierte, berührten seine Finger kaum die Schaffellmütze. „Sie sind General und wissen nicht, wie gegrüßt wird", sagte REZA KHAN und hob ärgerlich WESTDAHLs Hand und führte sie an die Mütze, sodaß sie zu Boden fiel. Es war für jedermann, der bei dieser Aktion zugegen war, klar, daß der Sardah Sepah entschlossen war, die Ausländer ihrer privilegierten Stellungen zu entheben.[11]

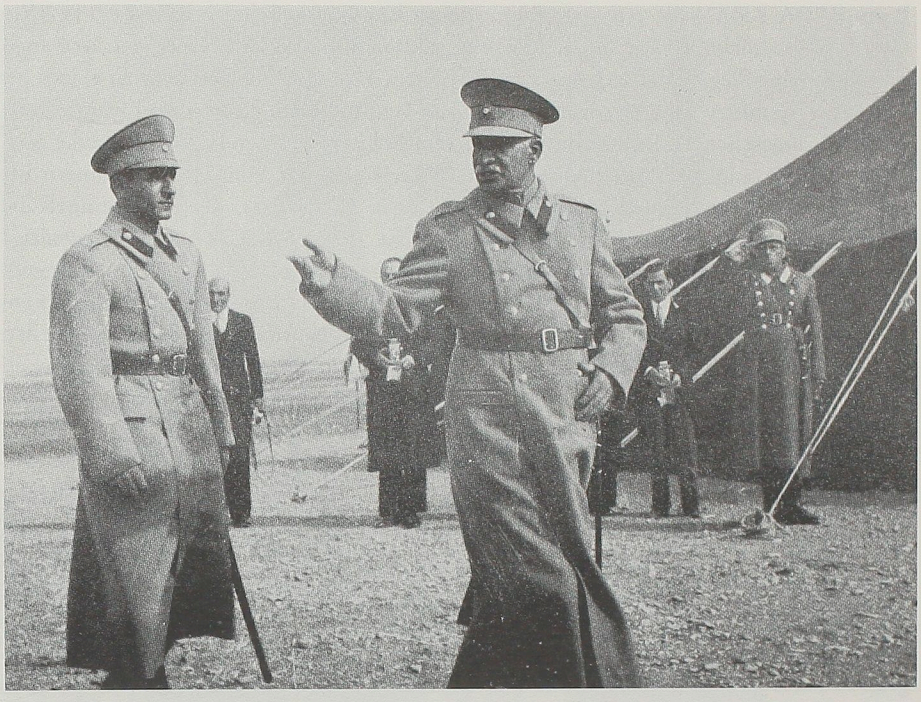
Neben REZA KHANs Hingabe an die Interessen seines Landes gab es noch einen zweiten Mittelpunkt in seinem Leben: seinen Sohn MOHAMMAD REZA, damals gerade 5 Monate alt. MOHAMMAD REZA wurde zu einer Zeit geboren, die eine sehr schwierige und zukunftweisende Entscheidung von REZA KHAN forderte: Syyed ZIA war mit seinem Plan einer Revolution an REZA KHAN herangetreten. Außerdem hatte REZA KHAN Gespräche mit seinen Verbündeten zu führen, die seine ganze Aufmerksamkeit erforderten. Der Winter des Jahres war besonders streng, und Teheran lag während der 5 Monate, in denen REZA KHAN seine Schlacht vorbereitete und gewann, unter einer Schneedecke.

Freude und Entspannung brachten REZA KHAN nur jene abendlichen Augenblicke, die er an der Seite seines kleinen Sohnes verbringen konnte. Dann wurde er zu einem ganz anderen Menschen, wenn er an der hölzernen Krippe saß und Schlaflieder sang. Er konnte lachen und spielte mit seinem Kind. Die Strenge, die andere vor ihm zurückschrecken ließ, wich und schuf Platz für Liebe und Zärtlichkeit. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn festigte sich im Laufe der Jahre. REZA KHAN wurde zum vorherrschenden Element im Leben seines ältesten Sohnes. 40 Jahre später erinnerte sich S. K. M. Schahanschah in seinem Buch an jene Zeit: „Mehr als alles andere wirkt der Vater bei der Formung des Charakters seines Sohnes mit. Der Einfluß meines Vaters auf meine Entwicklung war jedoch besonders groß."[12]

Die Ereignisse bewegten sich mit großer Schnelligkeit, nachdem die Revolution stattgefunden hatte. Syyed ZIA überwarf sich beinahe sofort mit REZA KHAN, indem er anfing, Maßnahmen zu fördern, die vermögenden Konservativen des Landes zu entfremden. Während REZA KHAN nicht von den politischen und ökonomischen Ideen Syyed ZIAs abwich, fühlte er, daß des letzteren Taktik und dessen Einstellung unklug waren. Er meinte, daß solche Maßnahmen zu jener Zeit einzig dazu geeignet waren, das Land wahrscheinlich noch weiter zu teilen. Anstelle dessen wollte er der Aufgabe der nationalen Einigung den Vorrang geben. Diese Differenzen führten zur Absetzung Syyed ZIAs vom Posten des Premierministers und dessen ultimativem Exil nach Baghdad.

REZA KHAN reorganisierte die Streitkräfte und betrieb sodann eine Offensive gegen KUCHIK KHAN und die sowjetische Republik Gilan. Sein strahlender Sieg gegen KUCHIK KHAN stärkte seine Position in der Regierung und unter dem Volke. Er machte nun seinen Einfluß geltend und bestand darauf, daß der neue Premierminister, Ghavam OS-SALTANE, nur noch solche Ausländer engagieren durfte, die weder mit Rußland, noch mit England in Verbindung standen. Dieses wurde akzeptiert. REZA KHANs nächste und größere Verwirklichung war die Unterdrückung von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=40



„Sie müssen immer über alle Ereignisse wachen und über den Werdegang Bescheid wissen. Niemals dürfen sie den verführerischen Ratschlägen folgen, die sich nach schlechten Absichten richten. Geben Sie Ihre Position nicht auf, und bleiben Sie immer, wo Sie stehen."

Stammesrevolten und die Wiederherstellung von Recht und Gesetz überall in Iran. Nach und nach brachte er Azarbaidjan, Luristan, Kurdistan, Fars und Khorassan ununter die Kontrolle der Regierung in Teheran. Er führte diese Kampagnen als Kriegsminister und Oberbefehlshaber der iranischen Streitkräfte. Ghavam OS-SALTANE wurde früh im Jahre 1923 von Mostowfi OL-MAMALEK ersetzt. Zu dieser Zeit war REZA KHAN in Wahrheit die treibende Kraft in der Regierung, eine Position, die später durch seine Ernennung zum Premierminister angeglichen wurde. Er behielt nach wie vor den Geschäftsbereich des Kriegsministers und den Oberbefehl über die Streitkräfte. Drei Monate später verließ AHMAD SCHAH für unbekannte Dauer eines Aufenthaltes in Europa das Land. Während dieser Periode kam REZA KHAN mit den herrschenden Führern des majlis in Konflikt. Das vierte majlis, im Sommer 1921 gewählt, wurde von einer Mehrheit an selbstsüchtigen, neidischen, reaktionären und verschlagenen Landbesitzern und Klerus überfüllt und von MODARRES, einem egoistischen „mullah", beherrscht, der außer Selbsterhöhung und der Erlangung von Macht keine Ziele hatte.[13] Diese Situation führte REZA KHAN zu einem tiefverwurzelten Mißtrauen und einer Verachtung des majlis. Gegen Dezember 1924

hatte REZA KHAN die ernsteste Stammesrevolte, die des Scheich KHAZAL in Khuzistan, unterdrückt. Es war nicht nur sein größter militärischer Erfolg, sondern auch ein nationaler Sieg. KHAZAL war als britischer „Protege" bekannt und zu einem gewissen Zeitpunkt wurde er sogar als die neue Iraq-Monarchie, die dabei war, sich zu festigen, angesehen.[14] Er arbeitete unter dem Schutz der fraglosen Übermacht Südirans und die anglo-persische Ölgesellschaft hatte ihn mit einigen Königtümern bezahlt. Die Niederschlagung eines solch mächtigen Häuptlings, der nur nominell die Souveränität der Zentralregierung anerkannt hatte, erbrachte REZA KHAN gewaltige Bewunderung. Tausende von Leuten hießen ihn bei seiner Rückkehr in Teheran willkommen. Am 14. Februar 1925 prägte das majlis seinen Stempel auf die Anerkennung, die dem Sardah Sepah durch das Volk gewährt wurde, durch einen speziellen Akt, in dem es den Oberbefehl über die Landesverteidigung und Sicherheitstruppen als ein Spezialgebiet REZA KHANs anerkannte. Er soll seinen Befehl mit vollständiger Autorität ausüben und zwar im Rahmen der Konstitution und der Gesetze des Landes. Dieser Befehl soll nicht ohne Zustimmung des majlis zurückgenommen werden. Obwohl REZA KHAN selbst keine große Niederlage durch die majlis-Resolution bezog, brachte der Volkswille nach der Beendigung der Kadjaren-Dynastie eine völlig neue Situation. Am 31. Oktober 1925 beendete das majlis endgültig und formell die Herrschaft der Kadjars und beschloß, eine dauerhafte Versammlung einzuberufen, um die endgültige Form einer neuen Regierung zu bestimmen. Es war also soweit gekommen, daß die Frage nach der Gründung einer iranischen Republik in den Vordergrund rückte.[15] Von dieser Periode und der eventuellen Entscheidung, die Monarchie in Iran fortzusetzen, schreibt S. K. M. Schahanschah: „Im Jahr bevor mein Vater Premier wurde, hatten die Türken ihr archaisches Khaliphate abgeschafft und bald darauf eine Republik unter der dynamischen Führung Atatürks gegründet. Einige iranische Kreise, die durch diese Begebenheiten beeinflußt worden waren, neigten zu der Idee, in Persien ebenfalls eine Republik zu schaffen. Aber der Sturm der Opposition schwappte zu der Idee zurück, das monarchistische System weiterzuführen, das vor allen Dingen für viele Jahre unsere Tradition war."[16]

So waren die Würfel gefallen, als die Konstitutionsversammlung am 13. Dezember 1925 in Teheran zusammentraf. Die Versammlung überprüfte Artikel 36 der Verfassung, wo zu lesen ist: „Die konstitutionelle Monarchie Iran ist durch die konstituierende Verfassung im Interesse der Nation auf die Person Seiner Majestät des Schahanschahs, Reza Pahlavi, übertragen und möge in seinem männlichen Nachwuchs Generation nach Generation verbleiben."[17] Am Mittwoch, dem 17.Dezember 1925, bestieg REZA SCHAH, anläßlich einer öffentlichen Audienz im Golestan-Palast, den Marmorthron und hielt seine erste Rede als Kaiser: „In diesem Augenblick meiner Thronbesteigung mit Hilfe Gottes und dem Vertrauen des Volkes, fühle ich mich verpflichtet, zu bekunden, daß alle meine vergangenen und zukünftigen Bemühungen und Anstrengungen im Dienste meines Vaterlandes geschehen sind und sein werden, um es auf den Weg des Fortschritts zu führen. Ich hoffe, daß Gott mir bei diesen meinen Bemühungen Erfolg beschert."

Am 25. April 1926 fand die formale Krönung, ein großes Ereignis in Prunk und Gran-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=42

Die Krönung von Reza Schah im Golestan- (Blumengarten-) Palast in Teheran am 25. April 1926.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=43

deur statt, bei dem nichts fehlte. In der Festrede, die S. K. M. REZA SCHAH vom Pfauenthron aus hielt, betonte er noch einmal seinen Wunsch und sein Interesse an der Verbesserung der Lebensverhältnisse seines Volkes. Diese Feierlichkeiten waren so eindrucks- und glanzvoll, daß S. K. M. Schahanschah MOHAMMAD REZA in seinem Buche „Im Dienste meines Landes" schreibt: „Eine der beeindruckendsten Erinnerungen meiner Kindheit war der Tag, an dem meinem Vater im Rahmen einer glanzvollen Festlichkeit die Krone der Schahanschah aufs Haupt gesetzt und ich zum Thronfolger bestimmt wurde. Die Krönungszeremonie wurde im Golestan-Palast und auf dem Pfauenthron sehr würdig und glanzvoll nach alten iranischen Vorschriften und Traditionen durchgeführt. Die Erhabenheit und Größe jener Szene haben damals einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht."[18]

Im Jahre 1956 schrieb der Schah eine kurze biographische Würdigung REZA SCHAHs. In dieser wurde ein Porträt seines Vaters, mit dem er zwischen 1926 und 1931 und später zwischen 1936 und 1941 so eng vertraut wurde, für die jüngere Generation seines Volkes geschrieben. Sein Beispiel, schrieb der Sohn, zeige, daß es jedermanns Pflicht ist, Männlichkeit zu bevorzugen und Furcht und Feigheit vorzubeugen, nicht etwa Unwahrheit und Bedeutungslosigkeit anstelle von Wahrheit und Mut zu setzen, furchtlos Schwierigkeiten entgegenzusehen und sie zu überwinden und an diesen Taten Gefallen zu finden, die Schändlichkeit wertloser Gewohnheiten zu erkennen und Arbeit als höchstes Ziel anzusehen, zu wissen, daß Arbeit das höchste Tribut des Menschen ist und ihm einen gerechtfertigten Stolz vermittelt.[19]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=44

Anmerkungen:

1) s. Sanghvi, Ramesh, „Aryamehr: The Shah of Iran", London 1968, S. 337.
2) Frazer Lovat, „India Under Curzon", 2. Aufl., London, 1911, S. 112.
3) Marlowe, John, „Iran, a short political guide", London, 1963, S. 44.
4) Zur Analyse sowjetischer Politik s. Laqueur, Walter Z. „The Soviet Union and the Middle East", London, 1959, S. 29 - 32.
5) Im Dienste, S. 38.
6) Arfa, S. 91.
7) Arfa, S. 91f.
8) Arfa, S. 109.
9) Im Dienste, S. 39.
10) Die meisten iranischen Fachleute sind der Meinung, daß Syyed Zia zu der Zeit britischer Protege gewesen sei. Ich neige General Arfas Interpretation der Ereignisse zu, da er Syyed Zia in Baku getroffen hat und weil er einer der wenigen Nationalisten war, die während dieser ganzen Zeit engen Kontakt mit der britischen Gesandtschaft gehalten haben.
11) Arfa, S. 111.
12) Im Dienste, S. 45.
13) Banani, S. 41.
14) Marlowe, John, „Der Persische Golf im 20.ten Jahrhundert, London, 1962, S. 46 und 64.
15) Sykes, II, S. 546.
16) Im Dienste, S. 39.
17) Banani, S. 45.
18) Im Dienste, S. 52.
19) Schahanschah von Iran, „Biographie Reza Schah des Großen", in „Self-made-man", eine Sammlung von Biographien, Teheran, 1956.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=45

III. Nationale Wiedergeburt unter Reza Schah

Seit der Zeit, in der das Volk REZA SCHAH so offenkundig sein Vertrauen schenkte, verwandte er seine ganze Kraft darauf, die Nation zu einigen. In der Uneinigkeit der Nomadenstämme in dem riesigen Land mit seinen unpassierbaren Gegenden mit so unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, vor allem aber aufgrund ihrer so unterschiedlichen ethnischen Zusammensetzung sah REZA SCHAH ein Grundübel, das er deshalb gründlich beseitigte. Am Beispiel eines der größten und bedeutendsten iranischen Volksstämme, der Loren, soll das Bestreben REZA SCHAHs zur Einigung der iranischen Nation aufgezeigt werden, die die Grundvoraussetzung für die blitzartig erreichten Fortschritte war. In seinem Werk „Türken, Kurden und Iraner seit dem Altertum" lokalisiert EICKSTEDT die Loren folgendermaßen: „Die Loren, irrtümlich meist Luren geschrieben, nehmen den ganzen Zentralzagros von etwa 50 km südöstlich der Straße von Kirmanschah in voller Breite bis zur Gegend Dezful ein, also etwa vom 32. bis 34. Breitengrad. Östlich davon liegen die Gebiete der Bakhtiaren oder Großloren und weiter südöstlich in vielfacher Verzahnung die türkisch sprechenden Ghaschghai." Alle drei Lorenstämme, d. h. die Großloren (Bakhtiaren), Kleinloren (der allgemein als Loren bezeichnete Volksstamm) und Ghaschghai kontrollierten infolge der Lage ihres Einflußbereiches von Südwest- bis Südostiran den gesamten Handel bis zum Persischen Golf. Sie zählten zu den einflußreichsten Stämmen und hatten politisches Gewicht auf die jeweilige Zentrale. Da man Erdöl in dieser Gegend entdeckte, bekamen die Loren (besonders die Bakhtiaren und Ghaschghai) ein großes politisches Gewicht. Durch ihr Gebiet wurden Rohrleitungen gelegt, um das Erdöl zu befördern. Damit die Anlagen zur Erdölförderung nicht zerstört wurden, zahlte man den dort ansässigen Stämmen Geld. An dem Gewinn aus der Erdölförderung wurden die Bakhtiarenfürsten beteiligt. Die „Bachtiari Oil Company Ltd." wurde gegründet. Dem Scheich der Bakhtiaren wurden 3% aller Aktien der in seinem Herrschaftsbereich gegründeten Gesellschaften überlassen. Dadurch erhoffte man, ihn für die Prosperität des Unternehmens zu gewinnen. Das Haupttätigkeitsgebiet war vor allem am Anfang das Maidan-e-Naftun-Feld.

Nach dem ersten Weltkrieg arrangierte sich die Geschäftsführung der APOC mit den Stammeshäuptern des südlichen Iran vertraglich. In dieser Abmachung wurde der Gesellschaft das Recht zugesprochen, im Stammesgebiet der Kaschguli nach Petroleum zu bohren, die benötigten Gebäude und Straßen zu bauen, Maschinen einzuführen und Telegraphen- und Telephonleitungen zu ziehen.

Da die Stämme ein umfangreiches Reiterkontingent für die iranische Armee stellten, wurde deren Macht vergrößert. Aus ihren Stämmen gingen Minister hervor. Großbritannien war mit der Niederschlagung der Aufstände in Nordiran durch REZA KHAN einverstanden, bevorzugte jedoch die relative Autonomie Südirans, weil dort

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=47

die Anlagen der APOC standen. Die britische Regierung verstärkte dort ihren Einfluß durch finanzielle Maßnahmen und durch die Entsendung von Waffen und Offizieren in diese Region. Die Regierungstruppen vermochten hier nichts. Überfälle der Stämme wurden offenkundig von den Briten unterstützt. Die Bakthiaren stellen für den späteren REZA SCHAH ein Problem dar. In Teheran bildete sich eine Abneigung gegen diese Volksstämme. 1923 stellte der spätere REZA SCHAH den Führern folgende Bedingungen: a) Verzicht der Bakhtiaren auf die Straßenkonzession, b) Verzicht auf den mit der APOC geschlossenen Vertrag, c) Zahlung eines Sühnegeldes an die Regierung, d) Entwaffnung des Stammes der Bakhtiaren. Da die Regierung Zahlungen von ihm erhielt und er von Großbritannien unterstützt wurde, war der Stamm von großem Einfluß. Der spätere REZA SCHAH setzte Flugzeuge zu ihrer Unterwerfung ein. Im Mai 1924 fand ein Großangriff gegen die Loren statt, der im Oktober 1924 mit einem Sieg der Regierungstruppen endete. Die Briten wiegelten die Stämme weiterhin auf, besonders zu der Zeit, als Iran die ausländischen Kapitulationsrechte aufkündigte. Auch deutsche Flugzeuge dienten der Niederwerfung. Danach erfolgten Unruhen bei den Nomaden in Belutschistan. Eine Garnison wurde in der Stadt Bampor eingerichtet. Im Mai 1929 begünstigte Großbritannien in der Provinz Fars eine Revolte. Das Weiterziehen der Ghaschghais zu ihren Sommerweideplätzen wurde verhindert, um den Stamm endlich seßhaft zu machen. Loren, die im Juli 1930 einen Aufstand inszenierten, wurden umgesiedelt.
Wie aus den oben angeführten Beispielen ersichtlich ist, kann man schließen, daß Iran vor dem endgültigen Verlust seiner nationalen Eigenständigkeit nur bewahrt blieb, weil REZA SCHAH alles tat, das in den Zeiten politischer Depression stark verminderte Selbstgefühl des Volkes zu stärken.
Die reformerischen Taten REZA SCHAHs können hier nicht im einzelnen angeführt werden. Man kann allgemein sagen, daß dabei kein Gebiet des öffentlichen Lebens übergangen wurde. Im folgenden einige dieser grundlegend umgestaltenden Maßnahmen:

a.) Außenpolitik:

Am 26. Februar 1921 wurde ein Vertrag mit Moskau unterzeichnet, in dem der Verzicht der Sowjets auf alle Vorrechte und Forderungen aus der Zarenzeit ausgesprochen wurde. Auch die Briten zogen ihre Truppen aus Iran ab, deren Stellungen REZA KHAN durch eigene Abteilungen besetzen ließ. Durch den Staatsbesuch des Großkönigs in der Türkei (1934) wird die Feindschaft dieses Landes mit Persien beendet. Es gab 3 Streitpunkte, die gelöst wurden:

1.) Der Erdölkonflikt mit England spitzte sich zu. Im November 1932 kündigte REZA SCHAH das Abkommen, das die Haupterdölförderung Irans der Anglo-Iranian Oil Company zugesprochen hatte. Er begründete diesen Vorgang damit, daß der Vertrag von keiner verfassungsmäßigen Regierung abgeschlossen worden war. England wandte sich daraufhin an den Völkerbund. Man kam in einem neuen Vertrag überein, daß die Anglo-Iranian Oil Company höhere Abgaben zu leisten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=48

Reza Schah der Große (1925 - 1941)

und möglichst viele einheimische Arbeitskräfte zu beschäftigen habe.

2.) Grenzstreitigkeiten und Einfälle im Osten des Landes bildeten einen Unruheherd in der iranischen Politik. Im Frühjahr 1935 wurden die Grenzstreitigkeiten mit Belutschistan und Afghanistan bereinigt.

3.) Streitigkeiten gab es auch um die Grenzlinie mit dem Irak am Schalt ol-'Arab. Am 8. Juli 1932 wurde deshalb der Pakt von Sa'dabad abgeschlossen. Dieser verbindet Teheran, Ankara, Bagdad und Kabul in einem Nichtangriffs- und Kasultativvertrag. Der Vertragstext sieht die Enthaltung von der Einmischung in innere Angelegenheiten, die Unverletztbarkeit der gemeinsamen Grenzen, friedliche Beilegung von Streitigkeiten und Beratung zwischenstaatlicher Streitfälle und das Verbot von Angriffsbündnissen vor. Die Entstehung kommunistischer Gruppen in Asien wird unterbunden.

Persien gewann in der Ära REZA SCHAHs seine volle Unabhängigkeit wieder, indem die fremden Einflußzonen aufgehoben, die Kapitulationen beseitigt und die ausländischen Offiziere im Militär abgesetzt wurden. Eine eminente Leistung war auch der Rückerwerb der fremden Telegraphenlinien, die Abstoßung der Auslandsschulden und die Aufhebung der Verpfändung von Staatseinnahmen. Ausländische Berater wurden nur aus Ländern akzeptiert, die als harmlos galten. Der Schah nutzte die Situation nach dem Ersten Weltkrieg, die Rußlands Zusammenbruch und eine Macht-

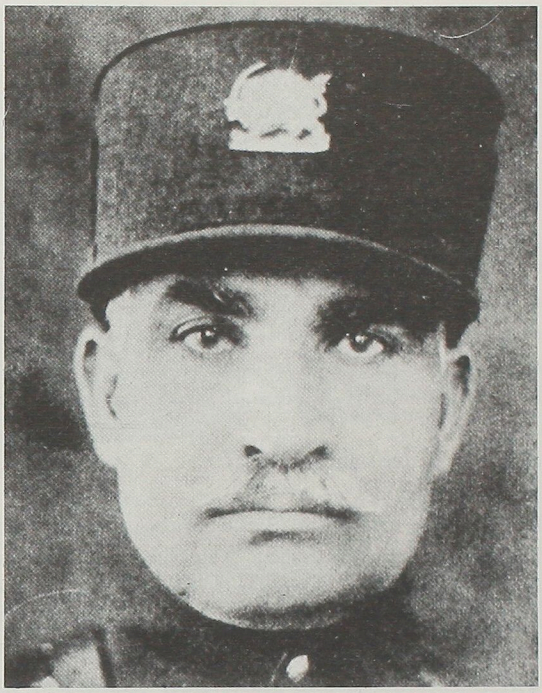
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=49

einbuße Englands bedeutete, zum Profit seines Landes aus.

b.) Innere Festigung:

REZA KHAN unterstellte im Mai 1921 die Gendarmerie dem Kriegsministerium, sodaß eine gleichförmige Streitmacht gebildet wurde. Eine Leibgarde wurde aufgestellt und die Kosakendivision mit der Gendarmerie unter bisheriger schwedischer Führung verschmolzen. Die Bezeichnung des Heeres (seither Ghuschum) und die Dienstbezeichnungen wurden verändert. Fünf Militärbezirke mit Bezirksstäben wurden eingerichtet. Der Generalstab befand sich in Teheran, die Militärbehörden saßen in den Städten der ehemals russischen Einflußzone. Diese Armeereform geht auf den Befehl REZA KHANs zurück, der anordnete, daß die Bezeichnungen „Kosak" und „Gendarme" abgeschafft seien und an deren Stelle die Bezeichnung „Ghoschun" (Armee) eingeführt würde. Sertip Amanullah MIRZA habe einen Generalstab zu bilden und ihn REZA KHAN vorzustellen. Das Heerwesen soll von sachverständigen Offizieren geprüft werden. Er führt die Umbenennung der Dienstbezeichnungen auf. Der Generalstab der Armee in Teheran habe die Bildung der Bezirksstäbe in Angriff zu nehmen. Die Ausländer wurden aus der iranischen Armee ausgeschieden, außer Reitlehrern und Technikern im Arsenal. Im Juli 1923 wurden iranische Offiziersanwärter zur Schulung nach Frankreich entsandt. Auch das Parlament befürwortete eine Armeereform und stellte den Mangel an modernen Waffen und Flugzeugen fest. Als französischer Militärattache kam im Herbst 1923 der Hauptmann Rene BERTRAND nach Iran. Waffenkäufe wurden in Frankreich getätigt, worunter sich zwei Tanks und andere Waffen- und Heeresgeräte befanden. Um eine Einfuhr bzw. den Transit durch die Sowjetunion zu umgehen, wurden die Einkäufe über Buschir getätigt. Die Sowjetunion legte ein Veto ein, als eine moderne Arsenaleinrichtung und Funkstation in Frankreich gekauft werden sollte. Man versuchte nun, die Funkstation in Deutschland zu kaufen. Die Sowjetunion stimmte der Bestellung von 7 bis 8 Junkersflugzeugen zu, unter der Bedingung, daß die Piloten sowjetisch seien. Sie mußte die Durchfuhr eines in Deutschland gekauften Schiffes, das im nordpersischen Küstengebiet im Kaspischen Meer eingesetzt werden sollte, zulassen.
Am 9. Juni 1925 wurde der Entwurf zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Gesetz vom Parlament verabschiedet. Er sah die Militärpflicht vom 20. bis zum 45. Lebensjahr und eine Dienstpflicht von drei Jahren an den Waffen vor. Der Soldat sollte drei Jahre zur Reserve gehören, zehn Jahre der Landwehr und sechs Jahre dem Landsturm angehören. Eine Erhebung war jedes Jahr von Oktober bis November angeordnet.
Der Landjägerdienst sorgt für die Verkehrssicherheit. Die Truppe untersteht dem Kriegsminister, überprüft die Papiere der Reisenden, betreut den Überlandgüterverkehr, bekämpft das Schmuggelunwesen und treibt die Steuern ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=50



„Am Tag, an dem mein Vater die Macht übernahm, besaß Iran außer einigen Elektrizitätswerken, Streichholzfabriken und einigen Erdölraffinerien, die den Fremdmächten gehörten, keine Industrie; während seiner Regentschaft bekam Iran Spinnereien für Baumwolle, Wolle und Seide, Schuh- und Knopffabriken, Zuckerraffinerien, Zement-, Ziegelstein-, Glas-, Arzneimittelfabrikation und anderes." (Schahanschah Aryamehr)

---

c.) Rechts- und Finanzwesen:

Ein abendländisches Rechtswesen wurde eingeführt, auch um die Sondergerichtsbarkeit für die Ausländer zu beseitigen. Trotz der Widerstände der schiitischen Priesterschaft, die die zivile Gerichtsbarkeit und einen Teil der Strafrechtspflege ausübte, führte REZA SCHAH ein neues Privat- und Strafrecht ein. Zu letzterem diente vor allem das französische Recht als Vorbild. Die Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter wurde eingeführt. Auf diese Weise konnte gegen den Widerstand Großbritanniens im Jahre 1928 die konsularische Gerichtsbarkeit der Ausländer abgeschafft werden. Um die neuen Gesetze in das Bewußtsein und die Gewohnheiten des Volkes zu verwurzeln, brauchte man eine ganze Weile. Ein juristisch vorgebildeter und moralisch einwandfreier Richterstand entwickelte sich mit der Zeit.
Die Kadjaren-Dynastie hatte Mißwirtschaft betrieben. Durch die Mißstände in der Kriegs- und Nachkriegszeit war das Finanzwesen in Unordnung. Von manchen Gauen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=51

waren seit einem halben Jahrhundert keine Steuern mehr gezahlt worden. Eine amerikanische Finanzabordnung half dabei, den Staatshaushalt zu ordnen. Das Prinzip, zu sparen und keine ausländischen Anleihen aufzunehmen, galt. Gemeinnützige Unternehmen wurden durch den Staat kontrolliert und durch die Kirche finanziert.
Die Finanzhoheit wurde weiter verfolgt durch die Gründung der Nationalbank Bank-e-Melli-ye Iran, da ihr das alleinige Recht der Notenausgabe zustand. Dies war 1890 der Imperial Bank of Persia für 60 Jahre zugesprochen worden. Man einigte sich 1930 über die Abtretung des Monopols. Deutsche Berater wirkten bei der Gründung der Nationalbank mit, die auch Hüterin der Währung ist. Eine gesunde Finanzpolitik wurde betrieben, indem man sich möglichst wenig im Ausland verschuldete, nämlich zu 1/2 % der gesamten Ausgaben. Der Schah hatte es vermieden, sich durch Anleihen auf Generationen hinaus zu verschulden, deshalb wurde wegen der bösen Erfahrungen Persiens und der anderen islamischen Staaten alles bar bezahlt.

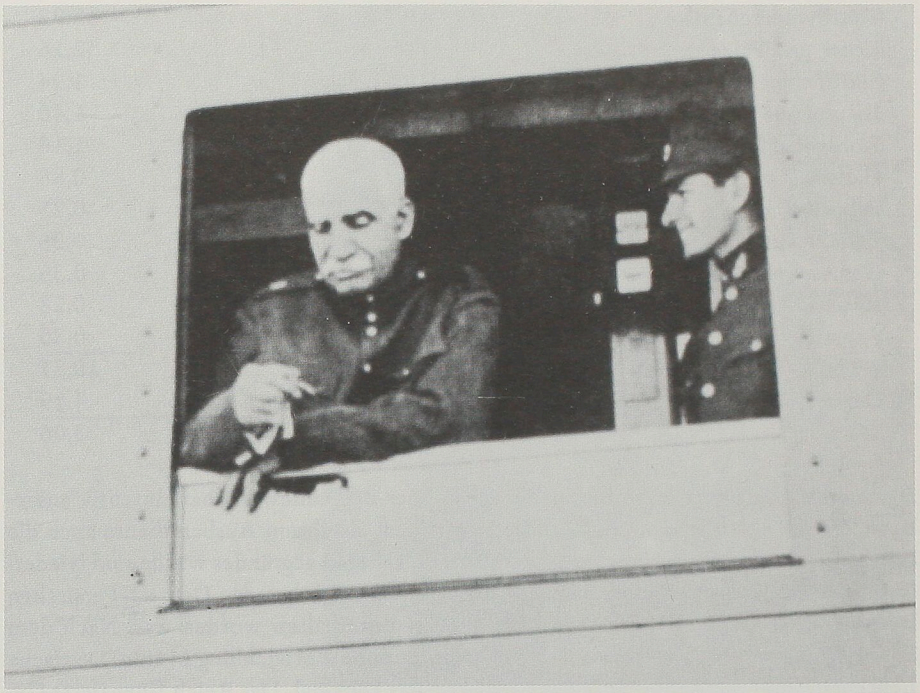
d.) Hebung der Landwirtschaft:

Die landwirtschaftliche Erzeugung wurde gefördert. Dazu wurden Bewässerungsanlagen aufgebaut, denn eine Steigerung der Bewässerung vermehrte den Anbau. Wert wurde auf die Steigerung der Baumwollaussaat gelegt, während der Mohnanbau eingeschränkt wurde. Zuckerrohranbau (Khuzestan), Reis (Kaspiseeprovinzen), Tabak-, Tee-, Maulbeerbaumanbau für die Seidenraupenzucht nahmen Aufschwung. Landwirtschaftsschulen und Mustergüter (Karadsch) wurden u. a. unter die Leitung von Deutschen gestellt. Heuschreckenplage und Malaria wurden unter Aufsicht der Landwirtschaftsbehörden bekämpft. Um den Ertrag zu steigern, wurden Nomaden seßhaft gemacht, die nun von festen Wohnsitzen aus Ackerbau und Viehzucht betrieben. Im Jahre 1937 wurden bei Buschehr (Persischer Golf) Krongüter an Iraner kostenlos abgegeben, die sich dort zur Bodenbewirtschaftung ansiedelten.

e.) Verkehrsentwicklung:

Schon ein Jahrzehnt nach der Thronbesteigung S. K. M. REZA SCHAHs umfaßte das für den Kraftwagenverkehr geschaffene Straßennetz Irans eine Länge von 20000 km, sodaß alle größeren Siedlungen miteinander verbunden waren. Eindrucksvoll ist auch die Autostraße von Teheran nach Tschalus, die durch das Damawandgebirge führt. Der Tschaluspaß wurde untertunnelt, denn er ist zu drei Viertel des Jahres verschneit. Gewissermaßen das Wahrzeichen REZA SCHAHs ist der Eisenbahnbau. Er überzog das Hochland von Meer zu Meer und vom Norden bis zum Süden. REZA SCHAH gedachte, mit diesem Bau ein Denkmal seiner Regierungszeit zu hinterlassen. Das durch Wüsten getrennte Land sollte dadurch vereint werden. Dies ungeachtet, war das Projekt bei hohen Politikern umstritten, denn sie meinten, die Kosten überstiegen die finanziellen Möglichkeiten des Landes und die Eisenbahn rentiere sich nicht, da sie durch wüste Gegenden führe. Man verwendete sich statt dessen für den Bau von Autostraßen, auf denen Lastautos den Transport übernähmen, zumal das Land über reiche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=52



Mit Befriedigung stellen Reza Schah und Kronprinz Reza Mohammad fest, daß der Zug pünktlich eingetroffen ist.

Ölvorkommen verfüge. Man fürchtete auch, daß die Süd-Nord-Richtung der Bahn den Russen bei einem militärischen Vorgehen dienlich sein könne, besonders wenn es um die russischen Ambitionen auf den Persischen Golf ginge. Außerdem sei die Richtung zum Westteil statt des Ostteils des Kaspischen Meeres vorzuziehen wegen des Anschluß an Baku und den Eisenbahnlinien nach Mitteleuropa.
Die Devise aber, das Unternehmen sei ein „fehlgeleiteter Kapitalaufwand", war eine privatkapitalistische Betrachtungsweise, die der nationalen Bedeutung der Bahn für das junge Iran und seinen Kraftaufwand nicht gerecht wird.

f.) Industrialisierung:

Aus Deutschland wurden Maschinen für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke sowie Eisenbahnmaterial eingeführt, ebenso chemische Produkte und Textilien. Folgende Tabelle (nach Hübner) gibt (in Millionen Mark) eine Übersicht über die Produkte, die im Jahre 1936 nach Deutschland ausgeführt wurden:

Wolle und andere Tierhaare	3,88
Därme	3,17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=53

Textilvorerzeugnisse		2,22
Leder und Pelze		2,16
Südfrüchte		1,94
Baumwolle		1,40
Rohstoffe für chemische Erzeugnisse		1,16
Harze		0,85
Pelzwerk, roh		0,75
Felle, Häute		0,35
Gemüse- und Obstkonserven		0,35
Reis		0,28
Sonstige Waren		0,36
		18,87
Dazu Erdöl (von der Anglo-Iranian Oil Co.)		4,19
	Insgesamt	23,06

Die heimische Industrie wurde als Oberbau über der Landwirtschaft intensiv ausgebaut, denn Rohstoffe sind zur Genüge vorhanden. Zu ihrem Ausbau diente auch die Iranisch-Deutsche Gewerbeschule, die 1925 in Teheran gegründet wurde und Niederlassungen im ganzen Lande hatte. Sie trat die Nachfolge der Deutsch-Persischen Höheren Lehranstalt an, die von 1906 - 1918 unterhalten worden war. Nach dem Ersten Weltkrieg förderte diese Schule die technische Entwicklung in Iran. Deutsche Lehrkräfte und ein deutscher Leiter bildeten das Personal. Das Reich finanzierte Gebäude und Fahrnis.
Die heimische Industrie wurde auch gefördert durch die Rückkehr iranischer Fachleute aus dem Ausland. Zuckerfabriken, Spinnereien und Webereien, Hut-, Zündholz-, Seigen-, Parfüm-, Leder-, Papier- und Glasfabriken und Bierbrauereien wurden gegründet, Metersystem und internationales Gewichtssystem eingeführt.
Bei der Planung von Walzwerken, Gießereien und Hochöfen und dem Wunsche, die persische Wirtschaft vom Ausland unabhängig zu machen, verfolgte der Schah folgenden Grundsatz: „Persien findet alle Rohstoffe, die es braucht, im eigenen Lande und sämtliche Produkte, die die Bevölkerung konsumiert, können im eigenen Lande hergestellt werden. Hierzu ist nur nötig, aus Europa die entsprechenden Maschinen einzuführen.“ (REZA SCHAH der Große, zitiert nach Wipert v. BLÜCHER, Zeitenwende in Iran, Biberach, a. d. Diss. 1949, S. 220).

g.) Soziale Entwicklung:

Der Schah reformierte vorsichtig, überlegt, langsam und stufenweise, sodaß die Bevölkerung sich allmählich daran gewöhnen konnte und keine gewaltsamen Reaktionen eintraten. Zwei Probleme stellten sich: die Gesundheitspflege und die Frauenbefreiung.
Zunächst zur Gesundheitspflege: Krankenhäuser, Entbindungsheime, Polikliniken und Ambulatorien wurden eingeweiht, weiterhin 1937 das erste Lungensanatorium,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=54

Meine tapferen Offiziere, ohne Abschweifung hört ihr das von mir und werdet euch bewußt, daß der Anbruch dieses Tages und die Symphonie, die ab jetzt in den Himmel von Iran widerhallt, den Beginn eines neuen, aber ruhm- und glorreichen Abschnitts der iranischen Geschichte darstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=55

eine Apotheke, ein Ambulatorium für Landbewohner, eine Nervenheilanstalt, Behandlungsstätten für Geschlechtskranke, Waisenhäuser, Altersheime und Speiseküchen. Die Pockenimpfung wurde zur Pflicht.
Gegen die Geistlichkeit wurde das Tragen einer europäischen Kleidung verordnet. Nur Priester tragen noch Turban und Umhang. Seit dem Islam war es ein Vorrecht der Priester, Notar zu sein. Dieser Beruf darf nur noch in weltlicher Kleidung ausgeübt werden. Ebenso wurde die Kleidung der Frauen reformiert.
Das Jahr 1935 brachte viele entscheidende Fortschritte in der Frauenfrage, so z. B. neuzeitliche Ehegesetze. Nach ihnen hatte die Frau Anspruch auf Gütertrennung, angemessene Unterkunft und gute Behandlung. Bei Nichteinhaltung dieser Bestimmungen und bei abermaliger (an sich zulässiger) Eheschließung ihres Mannes konnte sie sich scheiden lassen. Ein amtlich anerkannter Frauenverein hat die Aufgabe der Weiterbildung der Frau durch Bekämpfung des Analphabetentums, sportliche Betätigung, Ausbildung in Handarbeiten, Säuglingspflege u. a. Waisenhäuser und andere soziale Einrichtungen sollten durch den Frauenverein gegründet werden.
Vor der Thronbesteigung REZA SCHAHs war die iranische Frau noch vollkommen verschleiert, und keinem Europäer gelang es, mit einer Iranerin zu sprechen. Sie war vollkommen rechtlos und geistig und seelisch verkümmert.
Schon 1926 hatte sich ein kleiner Kreis von wagemutigen Frauen unter der Führung von Frau Mehr BANU, der Leiterin der staatlichen Mädchenschule, gebildet, der die Losung verbreitete, die Emanzipation der Frau sei nicht koranwidrig. Damals war man schon zufrieden mit der Forderung, der Mann dürfe die Frau nicht verstoßen. Besonders die Geistlichkeit wandte sich gegen die Entschleierung der Frau und vermochte, Anhänger zu gewinnen, als in Afghanistan Neuerungen scheiterten. Die Frauenbewegung wandte sich daraufhin der Frage des Mädchenschulunterrichts zu.
Der Frauenverein Qanun-e Banovan in Teheran, der vorwiegend aus Frauen der hohen Gesellschaft bestand, organisierte Vortragsabende, zu dem Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingeladen wurden. In der Provinz entstanden ähnliche Organisationen, die zusammenarbeiteten. Im Sommer 1936 fand die Entschleierung statt, als in Teheran ein neues Lehrerseminar eingeweiht wurde. Sämtliche Frauen erschienen ohne Schleier und in europäischen Kleidern. Der Schah wies darauf hin, daß die Frauen nun nicht nur ihren Mutterpflichten besser nachkämen, sondern auch zu vollwertigen Gliedern der Gemeinschaft würden. Zum ersten Mal in der Geschichte war der Großkönig von Iran in Frauenbegleitung auf einer öffentlichen Veranstaltung erschienen. Daraufhin veranstalteten Großkaufleute und andere Persönlichkeiten der höchsten Kreise Nachmittagstees und Abendgesellschaften zur freien Diskussion zwischen Damen und Herren. Sogar in Qom erschienen Moscheebeamte mit ihren unverschleierten Gattinnen bei einem Empfang des höchsten Geistlichen. Da die Iranerin in das Berufsleben einzutreten begann, wurden Kurse für Schneiderei und Stenographie eingerichtet. Weibliche Hilfskräfte sind seitdem in Banken und Behörden anzutreffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=56

Mein lieber Sohn, ich bin davon überzeugt, daß Sie mit Ihrer Jugendfrische und der Liebe, die Sie zu Ihrer Heimat haben, Schwierigkeiten und Erschwernisse ertragen werden und alle die Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, damit Sie am ruhmreichsten und stolzesten bleiben.

---

h.) Kultur und Bildungswesen:

Während im Jahre 1922 in Iran nur 612 Schulen bestanden, waren es im Jahre 1935 bereits 5339. REZA SCHAH der Große führte den pflichtmäßigen Volksschulunterricht ein. Auf dem Lande wurde im letzten Volksschuljahr Unterricht in Landwirtschaftskunde gegeben. Im Jahre 1935 waren von 8847 Schulabgängern schon 2253 Mädchen. Eine Kunstgewerbeschule zur Pflege der alten Überlieferungen der Teppichweberei, Miniaturmalerei und Fayencemosaiktechnik erlangte Bedeutung durch die Wiederherstellung der geschichtlichen Bauten Irans, die die Regierung vergab.
Eine erste Gruppe von ausgewählten iranischen Studenten in Uniform wurde mit ihren Betreuern ins Ausland entsandt. Sie sollten in Europa verschiedene Fachgebiete studieren. Ausländische Sachverständige wurden zur Lösung von Aufgaben theoretischer und praktischer Natur herangezogen, die Schulen unterstanden nicht mehr den Mullahs, und das Analphabetentum verschwand bei der Jugend fast vollständig.
Am 4. Februar 1935 wurde die Universität Teheran gegründet, die zusätzlich zu den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=57

fünf Fakultäten (Literatur, Naturwissenschaft, Medizin, Theologie, Jura) eine Technische Fakultät aufzuweisen hat. Der Universität ist eine Hochschule für Lehrerbildung angegliedert, ebenso ein Konservatorium. Von den Daten aus der Geschichte der Universität sind erwähnenswert:

1934 Verabschiedung des Gründungsgesetzes durch das Parlament
Grundsteinlegung durch REZA SCHAH den Großen

1940 Gründung des College für Schöne Künste

Höhere Fachschulen für diverse Gebiete sind ins Leben gerufen worden.

Im April 1935 gründete der Schah die Iranische Akademie zur Förderung der persischen Sprache. Farhangestan bedeutet „Wörterbuchunternehmen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=58

IV. Die Literatur in der Ära Reza Schahs des Großen

Mit der Revolution vom 21. Februar 1921 begann für Iran eine neue historische Epoche. Die Literatur der Zeit wird von Nationalismus und Modernismus bestimmt. Statt der Poesie tritt die Prosa in den Vordergrund. Sie ist nach dem Vorbild der Meisterwerke Europas gestaltet, beschäftigt sich inhaltlich aber mit den Problemen Persiens. Der Purismus beherrscht die Zeit, und die Dichter widmen sich der Sprache, Wissenschaft und Forschung.

Prosawerke

Die Prosawerke konkurrieren nun mit der Poesie in ihrer Einschätzung als hohe Literatur. Das ist einmalig in der Geschichte der iranischen Literatur, geschieht zum ersten Mal. Dem Inhalt nach sollen keine idealisierten Menschen dargestellt werden, formal ein Höchstmaß an ästhetischer Vollendung erreicht werden. Die Sprache ist schlicht und volkstümlich.

Djamalzadeh gehört zur Avantgarde der neupersischen Novellenliteratur und ist ihr Vorreiter. Er wurde gegen 1895 in Isfahan geboren. In der iranischen Revolution tat sich sein Vater als einer ihrer bedeutendsten Führer hervor. **Djamalzadeh** absolvierte in Beirut die von den Lazaristenvätern geleitete Mittelschule, wo er das Gedicht „La neige" veröffentlichte. Sein geistiges Vorbild war Voltaire. Sein Staatsexamen in Jura bestand er in Lausanne. Im Ersten Weltkrieg publizierte er die Zeitung **Rastakhiz**. Er arbeitete an der Zeitschrift **Kaveh** mit, betätigte sich auch wissenschaftlich mit den Arbeiten „Geschichte der iranisch-russischen Beziehungen", **Mazdak** und „Der unermeßliche Schatz". Seiner ersten Novelle, „Persisch ist zuckersüß", folgte die Sammlung von sechs Erzählungen „Es war einmal", die ein bedeutender Markstein der iranischen Prosaliteratur ist. Neben seiner Tätigkeit an der iranischen Botschaft in Berlin schrieb er Erzählungen. Berühmt geworden, verfaßte er aber zwischen 1928 - 1942 nur ein paar kritische Schriften. Dann folgten „Das Irrenhaus" (1942), „Geschichte der Geschichten" (1942), „Onkel Hosein Ali" (1943), „Wo die Auferstandenen sich sammeln" (1945), **Gholtaschan Divan** (1946), „Das Buch vom Wasserkanal" (1947), „Tausend Allerlei" (1948), **Masume Schirazi** (1954), „Bitter und süß" (1955), „Anfang und Ende eines Kattuns" (1955), „Meisterwerk" (1958) und „Alt und neu" (1959). 27 Jahre lang arbeitete **Djamalzadeh** im Dienste des Internationalen Arbeitsamtes.

In seiner Einleitung zu dem 1921 erschienenen Werk äußert sich **Djamalzadeh** manifestartig zur neuen literarischen Schule. Er wendet sich gegen den überfeinerten, verkomplizierten Stil und macht sich Volkstümlichkeit zu eigen. **Djamalzadeh** bevorzugt Prosaformen, weil sie den Leser in die verschiedensten Bereiche des Lebens einzu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=59

führen vermögen. Zugleich dienen sie dazu, die iranische Sprache zu entwickeln und zu gestalten. Volksausdrücke werden in die Erzählungen eingegliedert. Es werden Menschen aus allen Kreisen geschildert, nämlich Kleinbürger voll Tugend oder Laster, einfache Bauern, Schmarotzer, die zaristische Soldateska, sogenannte „Spezialisten" und europäisch gebildete fokoli mit ihrem unverständlichen Jargon. Drei Jahrzehnte und mehr nach seinem Manifest hat sich der Autor wieder über die persische Prosa geäußert und festgestellt, daß sie sich hoffnungsvoll entwickelt habe. Die Sprache sei durch die Vermeidung von Fremdwörtern und Wendungen aus den europäischen, türkischen und arabischen Sprachen reiner geworden. Obwohl **Djamalzadeh** progressive Anschauungen vertritt, ist er der iranischen Mystik verhaftet. In „Bitter und süß" und „Anfang und Ende eines Kattuns oder Buch über Isfahan" tritt dies hervor. Seine Schriften sind primär intellektuell ausgerichtet und wollen überzeugen. Dabei schlägt sich **Djamalzadeh** auf die Seite der Entrechteten der Gesellschaft.

Kazemi ahmt die europäischen Romane der Jahrhundertwende nach und schreibt Abenteuer- und Prostituiertengeschichten a la DUMAS fils und DOSTOJEWSKI, ohne sie jedoch künstlerisch zu erreichen. **Kazemi**, der aus einer bedeutenden Familie stammt, studierte in Frankreich und Deutschland Jura und trat in den Dienst des Außenministeriums. Er publizierte „Das schreckliche Teheran" und zwei weitere Werke. Prostituierte und Wüstlinge, Bordelle und Spelunken werden geschildert. In diesen Verhältnissen im Teheran der Jahrzehnte nach der Jahrhundertwende mit aller Verruchtheit und Sittenverderbnis bewegen sich die Söhne reicher Familien. Sie werden oftmals zu kraß geschildert, um glaubwürdig zu sein.

Khalili, der Journalist war und durch seinen Roman „Das schwarze Schicksal" berühmt wurde, schildert ebenfalls die Prostitution der iranischen Frau, die verschleiert und unterwürfig als Frau auf Zeit die Genüsse des reichen Lebens kennengelernt hat. **Khalili** wurde im damaligen Mesopotamien geboren, infolge einer Revolte zum Tode verurteilt und floh nach Iran, wo er an den Zeitungen **Eghdam** und **al-Mughtataf** mitarbeitete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er iranischer Botschafter in Abessinien. Die Emanzipation der Frau aus wirtschaftlichen Gründen war ein Problem, das seine Werke aktuell machte. In den Zwanziger Jahren waren u. a. „Schwarzes Schicksal", „Die Rache", „Der Mensch" und „Nächtliche Geheimnisse" erschienen, die aber inzwischen in Vergessenheit geraten sind.

Der Roman „Das schwarze Schicksal" ist die Illustration des Rousseauschen „retour a la nature". Einer tuberkulösen Frau, wie sie DUMAS fils in der Kameliendame beschrieben hat, steht ein hilfsbereiter Mann zur Seite. Der Roman endet mit der Schilderung, wie sie verführt und betrogen wird. Der Roman gehört zur „Prostituiertenliteratur". Obwohl er voller Übertreibungen ist, hat er viel zur Emanzipation der Frau in Iran beigetragen.

Hedjazi, von dem die Werke **Homa** 1927/28, **Paritscher** 1928/29 und **Ziba** 1936 erschienen sind, spricht sich ebenfalls dafür aus, die Frau sozial besser zu stellen und Iran zu europäisieren und den modernen Ideen zu öffnen. Die europäische Literatur spiegelt sich in seinen Abenteuergeschichten wider, in denen Menschen überfallen und Frauen geraubt werden. Die Gestalten seines Romans **Homa** sind Bürger, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=60

In jedem Augenblick steht mir im Geiste mein Vaterland vor Augen, denn vielleicht gibt es in Iran keinen, der es wie ich kennt.

Heldin stellte eine Verherrlichung des Modernismus dar. Im Gegensatz zu seinen nachfolgenden Werken ist der Autor hier optimistisch gestimmt. Die Protagonistin von **Paritscher** ist geldgierig und oberflächlich. In **Ziba** wird die Beamtenklasse und deren Korruption geschildert. **Hedjazi** hat auch „Kurzgeschichten" veröffentlicht, die jedoch eher als Essays bezeichnet werden können. Darin wird versucht, bestimmte Grundsätze zu beweisen. Der Roman **Parwaneh** zeigt eine große Ähnlichkeit mit ZOLAs Roman „Therese Raquin".

Das letze Werk von **Hedjazi**, „Träne", ist 1954 in Teheran erschienen. Seit seinem Hauptwerk **Ziba** hat der Autor sich nicht fortentwickelt. Seine Helden, obwohl Amerikaner, sind ihrem Wesen nach die Verkörperung der Gestalten der klassischen persischen Literatur. Der Sinn ist oft nicht erkenntlich, weil der Autor eine blumige und geschraubte Sprache gebraucht.

Mas'ud, der unter dem Pseudonym **Dahati** schrieb, ist künstlerisch von Erich Maria REMARQUE beeinflußt worden. Seine Werke sind „Nächtliche Vergnügungen", „Im Kampf um den Lebensunterhalt", „Das wertvollste Geschöpf" und „Rosen, die in der Höhe wachsen". Nachdem er in Belgien Journalistik studiert hatte, leitete er die Zeitung **Mard-e-emrouz** „Der Mann von heute". Die Romane spielen in der Zeit zwischen den Weltkriegen und schildern eine desillusionierte Jugend ohne Ideale. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=61

Kleinbürger, Lehrer, Kaufleute und Abenteurer, die in den Romanen auftreten, wissen nicht zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und glauben, daß alle Betrüger sind. Nach Dahati wird die Menschheit nicht von moralischen Erwägungen bestimmt. Im Vordergrund stehen die eigenen Interessen. Der Stil Dahatis stellt eine Synthese aus Vulgär- und Zeitungspersisch dar.

Früh verstorben ist Djahangir Djalili. Von besonderer Bedeutung ist „Auch ich habe geweint", das manch einen jungen Leser bewegt hat. Der Autor verteidigt darin die gefallene Frau. Vor seinem Tode erschien „Karawane der Liebe".

Unter den Autoren, die sich mit den Geschehnissen der jüngsten Zeit, verbunden mit nationalistischen Intentionen, beschäftigten, tritt uns zunächst Scharif entgegen. Er war der Sohn eines jüdischen Arztes. In seinem Roman „Die Blutrache des Iran" schildert er die Jahre 1916/17 des Ersten Weltkrieges. Um die Ereignisse möglichst wirklichkeitsnah und populär darzustellen, werden sogar Dokumente herangezogen, sodaß man eher ein Konglomerat von Berichten und Zeitungsaufsätzen statt eines historischen Romans vor sich hat. In „Die Schule der Liebe" wendet er sich aus religiösen Gründen gegen die Handhabung der Entschleierung der iranischen Frau.

Das Werk „Die Helden von Tangestan" von Adamiyat wurde von der iranischen Kritik gefeiert. Es will den Gedanken des Nationalismus verbreiten. Das Lob von Sa'id Nafisi und Djamalzadeh bezieht sich mehr auf den patriotischen Inhalt als auf die ästhetische Formgebung. Zum Gegenstand hat der Roman die Zeit des Ersten Weltkrieges und die Kämpfe der Nomadenstämme von Tangestan gegen die Engländer.

Partou, Autor von „Der Held von Zand", schildert aus nationalistischen Intentionen Begebenheiten im Kampf des iranischen Volkes gegen ausländische Interventen. Aus den gleichen Gründen schrieb er schon in Frankreich eine Doktorarbeit über Zarathustra. In den zwanziger Jahren veröffentlichte er die Zeitschrift Arman, 1931 die Novellensammlung „Die Nichtiraner". Im Dienste des Außenministeriums reiste er nach Indien und war danach Mitarbeiter in der Bibliothek dieses Ministeriums.

In seinem Roman „Der Held von Zand", in dem die Nachkommen des Regenten Karim Khan aus dem Geschlecht der Zand Agha Mohammad, den Begründer der Kadjaren-Dynastie, bekämpfen, hält sich der Autor an die tatsächlichen Geschehnisse der Geschichte und schildert sie wahrheitsgemäß.

Mit der Verherrlichung der Sasanidenzeit beschäftigte sich Kamali. Im Gegensatz zu früher erschienenen Romanen iranischer Autoren finden sich bei ihm keine Anachronismen. In „Die Grausamkeiten der Torkan Khatun" wird das Leben einer Regentin zur Zeit, als die Mongolen in Iran einbrachen, geschildert, in „Kolchis" die Kämpfe zwischen Iranern und Römern und die Eroberung der Provinz Kolchis. Die geschichtliche Wahrheit ist überall berücksichtigt.

Safawi war gleichzeitig Schriftsteller und Autor von Geschichtswerken. In seinem Roman „Die Legende von Schahrbanou" wird deutlich, daß er Werke arabischer und europäischer Historiker gelesen hat. Er gibt ein getreues Abbild vom Untergang des Sasanidenreiches mit seinen Institutionen, Bauten, Sitten und Brauchtum.

Hedajat hat nicht nur die Novelle als neue literarische Gattung in die iranische Literatur eingeführt, sondern sie auch meisterhaft gestaltet. Dank seiner Fähigkeiten und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=62

Nicht nur ich, sondern kein Perser, der sich diesem Lande verbunden fühlt, könnte die schwere, ermattende Last ertragen, welche durch die Regierung einiger niederträchtiger, verzagter und unfähiger Männer zustande gekommen war, die an alles dachten, nur nicht an die Souveränität und den Wohlstand der Nation.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=63

der von **Djamalzadeh** hat die persische Sprache eine Entwicklung genommen, die ihr einen hohen Rang sichert.

Hedajat (1903 - 1951) wurde in einer bedeutenden Beamtenfamilie geboren, deren Glieder hohe Posten und Würden im iranischen Staat bekleideten. Er absolvierte 1925 eine französische Missionarschule, reiste dann nach Belgien und vier Jahre nach Frankreich, wo er Bekanntschaft mit der europäischen Literatur machte. Zwei Selbstmordversuche wurden vereitelt. Seine erste Novellensammlung trägt den Titel „Lebendig begraben", sein erstes Schauspiel den Titel „**Parvin**, die Tochter **Sasans**". Er schuf um sich den Künstlerkreis **Rab'e** „Die Vier". Aus der Zeit von 1930 - 1936 stammen zwei Novellensammlungen, das Theaterstück **Mazijar**, die Sammlung „Die Nichtiraner", „Gog und Magog", die beiden volkskundlichen Sammlungen **Onsane** und **Neirangestan**, „Die blinde Eule" und die Reisebeschreibung „Isfahan ist die halbe Welt".

Schon damals empfand er starken Widerwillen gegen ein Beamtenleben und verzichtete darauf, von seinen angesehenen Verwandten beruflich gefördert zu werden. Als Übersetzer arbeitete er in verschiedenen Ministeriern und stand danach im Dienste einer Bank. Nachdem er nach Indien gegangen war, erschien in Bombay „Die blinde Eule". In den Jahren 1939 - 1945 veröffentlichte er wissenschaftliche Arbeiten, darunter Übersetzungen aus dem Mittelpersischen ins Neupersische. Die nach Kriegsbeginn erschienenen Novellen in den Sammlungen „Der irrende Hund" und „Unsinn" sind pessimistisch gestimmt; das 1944 erschienene „Wasser des Lebens" dagegen ist voller Opitimismus und Zukunftsidealen.

Hedajat arbeitete an der Zeitschrift **Sokhan** „Das Wort" und am Organ der Gesellschaft für iranisch-sowjetische Kulturbeziehungen mit, wo er auch die Novelle „Morgen" veröffentlichte. 1951 nahm er sich in Paris das Leben. Obwohl er von manchen als schizophren verleumdet wird, hat die moderne iranische Literatur ihn nach seinem Tode zum Vorbild erkoren. Neben seinen Novellen, die ihm vor allem Ruhm sichern, hat er Schauspiele, z. B. „Die Legende von der Schöpfung", Forschungsarbeiten und Übersetzungen geschrieben. In seinen Novellen erkennt man den Einfluß von TSCHECHOW, MAUPASSANT und POE.

Hedajat ist von Vaterlandsliebe erfüllt und beschreibt in diesem Geiste sein Land und dessen tatkräftige Bewohner. Er schildert das Leben einfacher Menschen und nicht nur das von Beamten und Kaufleuten. Seiner Meinung nach werden die Menschen primär gut geboren. Eines seiner fortschrittlichsten Werke ist **Hadji Agha**, in dem er Macht- und Geldgier zeichnet. Das Märchen „Unter dem Busch" ist eine Satire auf Kolonialismus und Rassismus. „Die blinde Eule" gibt ein erschütterndes Bild von menschlichen Leiden und Qual. Mit der Kurzgeschichte „Die verfluchte Festung" wendet er sich dem Kulturleben Irans zu.

Neben **Djamalzadeh**, **Kermani** und **Dehkhoda** betrieb **Hedajat** folkloristische, Volkslieder und Bräuche, Märchen, Sprichwörter und religiöse Praktiken betreffende Studien. Er gab „Die Lieder **Khayams**" heraus und schrieb eine Arbeit über **Wis-o-Ramin** von **Fakhroddin Gorgani**. Die formale Meisterschaft sowie sein reicher Wortschatz sind bedeutend. In der Typisierung seiner Helden und der Schilderung des Milieus hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=64

„Mein Vater war mit der Restauration und Renovierung der alten Ruhmestaten, Meisterwerke und archäologischer Denkmäler der iranischen Nation ernsthaft bemüht." (Schahanschah Aryamehr).
Das Photo zeigt Reza Schah in Begleitung S. K. M. Schahanschah Aryamehr in Persepolis.

---

er Hervorragendes geleistet, wenn er es auch nicht versteht, dramatische Spannung zu schaffen.
Nafisi, der als Philologe und Literaturkritiker Texte klassischer Dichter herausgab, hat sich auch als Novellendichter zwischen 1921 - 1941 einen Namen gemacht. 1897 in Teheran als Sohn eines Arztes geboren, vervollständigte er seine Studien in Frankreich. Zunächst im Staatsdienst tätig, wurde er Professor der iranischen Literatur an der Universität Teheran. Er verfaßte wissenschaftliche Arbeiten, Novellen, Romane und ein Theaterstück. Formal und inhaltlich sind seine ästhetischen Werke unvollkommen. In seinen Novellen „Schwarze Sterne" geht er das alltägliche Leben an, das er in schönen Bildern schildert. Seine Novellensammlung „Der Mond von Nakhschab" behandelt u. a. die Geschichte der ersten Jahrhunderte der islamischen Zeit. Sein Roman Farangis ist nach GOETHEs „Leiden des jungen Werther" gestaltet. Auch die Satire ist ein Feld, auf dem er sich versucht hat, so mit seinem Roman „Auf halbem Weg zum Paradies", der 1953 erschien. Soziale Mißstände waren schonungslos angeprangert. Der Autor scheut sich nicht, Glieder der höchsten Kreise

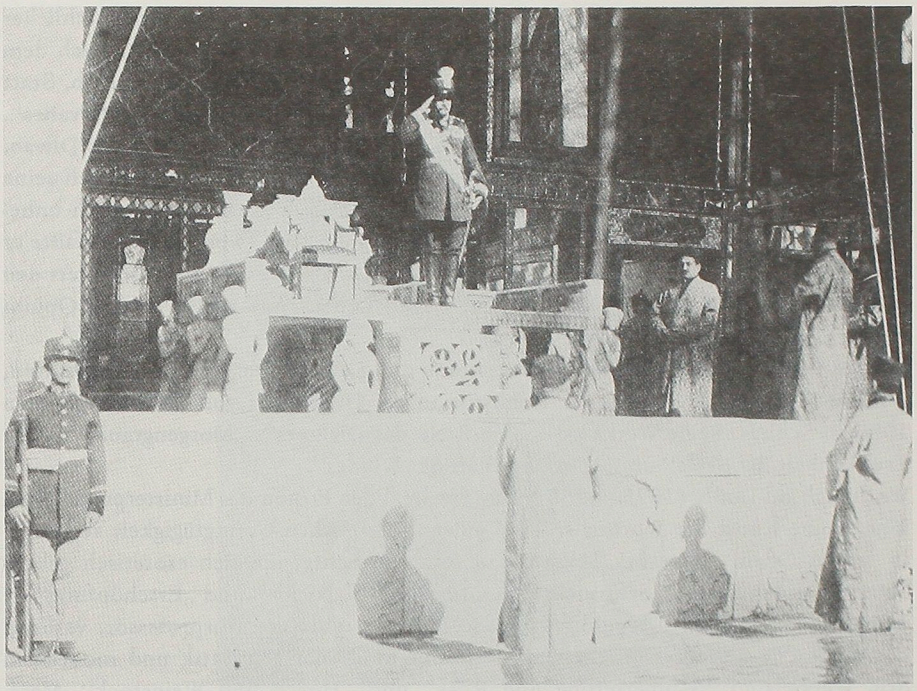
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=65

der Korruption zu überführen. Das geschieht in überdeutlicher Weise, sodaß das Werk eher einem politischen Pamphlet gleicht. Dem mit der Situation in Iran Unkundigen vermag er kein Bild von den wirklichen Verhältnissen zu vermitteln.
Die Prosaliteratur hat seit den zwanziger Jahren eine Fortentwicklung in inhaltlicher und formaler Hinsicht durchgemacht. Neben dem zivilisatorischen Fortschritt Irans hat auch die Literatur, die von den europäischen Meisterwerken befruchtet wurde, sich positiv entwickelt. Trotz der Europäisierung des Landes und der Literatur ist das spezifisch Persische nicht verlorengegangen, sondern im Gegenteil neu belebt worden. Die ästhetischen Werke sind thematisch iranisch und werden vom Nationalismus geprägt. Da die Mehrzahl der Autoren besser gebildet ist als früher, ist der Stil gepflegter als in den zwanziger Jahren. Zudem ist er farbiger durch den Aufschwung, den die volkskundlichen Studien genommen haben. Die Novelle hat eine Vervollkommnung ohnegleichen erfahren.

Poesie

In der Ära REZA SCHAHs des Großen wandten sich die Literaten auch theoretischen Problemen, wie der Frage des Versmaßes zu. Es ging darum, alte metrische Regeln durch neue zu ersetzen, bzw. ergänzen. Diesen Diskussionen widmete sich das **andjoman-e-adabi** „Literarischer Klub". Die Lyrik nimmt einen unangeahnten Aufschwung, wobei sie von den Werken der europäischen Romantiker beeinflußt wird. In der Erfindung neuer Versformen zeichneten sich einige Literaten besonders aus.
Parvin Etesami (1906 - 1941), Tochter eines angesehenen Journalisten und Herausgebers der Zeitschrift **Bahar**, ist die wichtigste Vertreterin der persischen Poesie. Sie besuchte die amerikanische Schule in Teheran und wurde von ihrem Vater in die persische Literatur eingeführt. Durch ihre Liebe zur klassischen Poesie und die Verwendung eines modernen unauffälligen Stils verbindet sie das Alte mit dem Neuen. Das zeitgenössische Geschehen schildert sie pointiert in philosophierender und moralisierender Haltung, wobei sie die Ärmsten der Armen, insbesondere Kinder und Waisen, zu ihrem Recht kommen läßt, so in dem Gedicht „Die Träne der Waisen." Die Enterbten der Gesellschaft bieten ihr Stoff zu Klagen. Ihre formvollendeten Werke genügen trotz des modernen Stils den höchsten Ansprüchen der klassisch Gebildeten.
Behruz, zugleich Wissenschaftler und Literat, wurde 1891 in Saweh geboren. Nach dem Besuch einer amerikanischen Missionsschule weilte er zehn Jahre in Ägypten und wurde Mitglied der Akademie. Nach Aufenthalten in England (als Mitarbeiter BROWNES), Deutschland und Italien, trat er in Iran in den Staatsdienst. Später wurde er Bibliotheksdirektor der Offizierschule in Teheran.
Behruz' Schauspiele „**Djidjak, Ali Schah**" und „Der iranische König und das armenische Fräulein" sind Stücke von Weltrang, sind jedoch noch unveröffentlicht, genau wie die Meisterstücke „Die Nacht **Ferdousis**" und **Hafez** und seine Poesie „Der hergewehte Schatz". Die Kritik am Islam und seinen Bräuchen kleidet sich dabei in eine unauffällige Sprache, in die volkstümliche Redewendungen eingegangen sind. Das alte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=66



Ich bin von der Erreichung meiner heiligen Ziele überzeugt und erflehe zu allen Zeiten vom Gott des Iran im Geiste der iranischen Nation die Erfüllung meiner Vorhaben, da ich keine anderen Stützpunkte als diese beiden habe.

Iran ist sein Ideal.

Youschidj (1897 - 1960) gehörte zur poetischen Avantgarde und revolutionierte die ästhetische Form. Sein Vater war Viehzüchter, der Sohn besuchte die französische Schule in Teheran. Die französische Dichtung der Romantik hat ihn tief beeindruckt. Seine literarischen Anfänge reichen bis 1921 zurück. Auszüge aus **Afsaneh** wurden in der Zeitung **Gharne bistom** veröffentlicht. 1925 erschien „Die Familie des Soldaten". Seit 1938 arbeitete er an der Zeitschrift **Mousighi** mit.

Die Jugend verstand **Youschidj** mitzureißen, weil er sich von den Versregeln des „**aruz**" abwandte. Er suchte eine neue „Ordnung auch in der Unordnung". Wie bei LAMARTINE und MUSSET, die ihm als Vorbild dienten, geht das Leiden in die Dichtung ein. Der Gegensatz zwischen Realität und Traum wird in **Afsaneh** gestaltet. Wirklichkeitsverbundener sind „Gefängnis" und **Khanevade-e-sarbaz**. Apologet der Enterbten der Gesellschaft, spricht er aber nicht deren Sprache; die seine ist oftmals sogar im Sinn verdunkelt. Die einfachen Schichten des Volkes können ihn wohl kaum verstehen. Er befreite sich zwar von den Versregeln des „**aruz**", wurde aber ein Opfer der „Wortmelodien". Trotzdem nimmt die moderne iranische Literatur mit Dank sein Erbe an und geht den Weg, den er gewiesen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=67

Schahriyar, einer der besten Dichter der zwanziger Jahre und von großer sprachlicher Begabung, wurde 1906 als Sohn eines Rechtsanwalts in Täbris geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule in Teheran schloß er sein Medizinstudium nicht ab. Statt dessen trat er in den Staatsdienst. Literarisch debütierte er mit „Die Seele Parvanes". 1931 erschien seine erste Gedichtsammlung, 1949 - 1956 sein dreibändiger Diwan. Sein Werk umfaßt Ghazelen, Ghasiden, Matnawis und Roba'is. Während sich seine Dichtung durch Wortklang und Wortmalerei auszeichnet, ist sie theamatisch unbefriedigend und mager. Er ist ein Dichter des l'art pour l'art. Neben Lyrik verfaßte er auch Romane und Dramen. Sein Gedicht „Die Helden von Stalingrad" schildert den Kampf zwischen Faschisten und Russen. Gegen Lebensende verfiel er dem Opium und dem religiösen Fanatismus.

Zu den Politikern, Funktionären, Professoren und Lehrern, die als Literaten wirkten, gehörte **Surateyar**, Professor für Anglistik an der Universität von Teheran, geboren 1900 in Schiras. Seine Werke sind „Die Seele des Dichters", „Morgengrauen", „Die Trunkenheit der Seele" und „Die Botschaft des Windes".

Wothough od-Doule (1875 - 1950) hatte zweimal den Posten des Ministerpräsidenten inne. Seine Kunst der Wortmalerei bei einer thematischen Geringfügigkeit zeigt sich in seinen Oden. Abstrakta beherrschen seine Gedichte, die sich esoterisch geben. Seine Ghasiden heißen „Sehnsucht", „Optimismus", „Nichts" und „Erschöpfung".

Jasemi (1896 - 1944), Schuldirektor, Hofbeamter und Literaturprofessor, verband das klassische Erbe der iranischen Poesie mit moderner Thematik und modernem Stil. Werke sind „Schmetterling und Rose" und „Hirsch und Weinstock". Metaphysische Probleme bewegten sein späteren Werke, wie z. B. das Geheimnis der Schöpfung.

Von **Baktiari** sind die Dichtungen „Sehnsucht", „Die arme Frau" und „Die Unglückliche" zu nennen, von **Alavi** (geboren 1903) „Wahr und neu" mit den Ghaselen „Erkenntnis", „Liebe", „Verzweiflung", und die Dichtung „Tod des Armen". **Adarahsi** (geboren 1909 in Täbris) schildert in „Werkstatt und Arbeiter" die Situation des Teppichwirkers. **Yaghmai**, der die Zeitschrift **Yaghma** herausgab, wurde bekannt durch eine Biographie von **Yaghma** und eine Erzählung.

Wafa ist als Begründer der romantischen Schule in Iran berühmt geworden. Sein Renommee ist groß. 1887 in Kascham geboren, leitete er die Zeitschrift **Wafa** von 1923 - 1925. Beeinflußt wurde er von der europäischen Romantik. Das autobiographische Werk **Habib-o-Robab** (1926) ist wirklichkeitsnah. **Mo'ajjeri** (geboren 1909) verfaßte fein-ziselierte „Steinchen". Romantisch sind „Die Träne der Sehnsucht", „Das sprechende Veilchen", „Die Leiden der Geliebten". **Dastgerdi** (1879 - 1942), Herausgeber älterer Texte und der Zeitschrift **Armaghan** „Das Geschenk", läßt seine Dichtung auf persönlichen Erlebnissen basieren.

Der bedeutendste Dichter der letzten Jahrhunderte ist **Malek-osch-Schoara Bahar**. In einer seiner Ghasiden erhofft er den Ausbruch des Vulkans Damawand. Als Reaktion auf ein Attentat verfaßte er „Eine böse Nacht". Er lieh den Bestrebungen nach Freiheit und Gerechtigkeit seine Stimme. **Bahar** dichtete an die 30 - 40000 Verse, ohne sich sehr zu wiederholen. Seine Begabung ist unbestreitbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=68

Wenn mir Gott beisteht, werde ich ein Iran schaffen, in dem niemand mehr wagt, vor den Augen eines Iraners die Rechte eines Iraners zu mißachten.

Khanlari (geboren 1913), Herausgeber der Zeitschrift **Sokhan** „Wort", zeitweise stellvertretender Innenminister und Senator, ist Mitbegründer der modernen poetischen Schule. Er verbindet die klassischen Regeln mit moderner Thematik. Vorbildlich ist sein Gedicht „Der Adler". **Farzad**, der seit dem letzten Weltkrieg in England lebt, ließ drei Gedichtsammlungen erscheinen, in denen der Einfluß Englands zu spüren ist. Später nahm er sich die Oden des **Hafiz** zum Vorbild. Seine Werke sind weitgehend von Pessimismus bestimmt. Sein Gedicht „Die Sackgasse" ragt besonders heraus.
Sarmad ist vor allem Dichter von Ghasiden, **Qahremanpur** von Mathnawis.
Über die Lyrik der Ära REZA SCHAHs ist zu sagen, daß sie vorwiegend esoterisch ist.

Übersetzungen

Djamalzadeh hat sich auch einen Namen als Übersetzer aus dem Französischen und Deutschen ins Persische gemacht. So übertrug er SCHILLERs „Wilhelm Tell". **Hedajat** übersetzte aus dem Mittelpersischen ins Neupersische, ebenso ins Neupersische Novellen von TSCHECHOW, SARTRE und KAFKA. **Eghbal** übertrug Reisebeschrei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=69

bungen französischer und englischer Autoren, die Iran besucht hatten, **Bahar** mittelpersische Schriften ins Neupersische, **Purdavud** altiranische Schriften, **Kasravi** einige mittelpersische Bücher.

Die Akademie

Die neuen Errungenschaften der Zivilisation und Technik machten eine Vervollkommnung der Sprache, in die neue Begriffe eindrangen, nötig. Aus den europäischen Sprachen, dem Arabischen und Türkischen wurden Ausdrücke übernommen, von denen angenommen wurde, daß ein persisches Äquivalent fehle, oder die zur Dokumentation der eigenen Bildung dienten. Um die Sprache zu verbessern, standen sich zwei Gruppen antagonistisch gegenüber: die einen vertraten den Wert der arabischen Lehnwörter, die anderen wollten sie zugunsten eines „reinen Persisch" ersetzen und die Sprache dadurch reinigen. Material dafür entnahm man dem Werk **Dasatur**, das jedoch teilweise eine Phantasiesprache enthält. **Kasravi** glaubte an die Unvollkommenheit der persischen Sprache. In seiner Zeitschrift **Pejman** (ab 1933) verwendete er eine „gereinigte Sprache". Auch in der Armee versuchte man, militärwissenschaftliche Ausdrücke aus fremden Sprachen zu ersetzen. Da die verschiedenen Institute unterschiedliche Termini prägten, war die Verwirrung groß. Im Juni 1935 wurde daraufhin eine Akademie (**Farhangestan**) gegründet, um die arabischen Lehnworte zu ersetzen und neue Termini zu bilden. **Foroughi** schlug vor, dabei auf die klassischen Dichtungen und die Prosawerke des 4. und 5. Jahrhunderts der islamischen Ära zurückzugreifen. Für neue Sachbegriffe sollten neue persische Wörter geprägt werden. Da diese dann oft sinnwidrig waren, kehrten bedeutende Literaten und Gelehrte sich von der Akademie ab. Im April/Mai 1938 aufgelöst, wurde die Akademie einen Monat später neu gebildet. Jedoch war auch diese nicht wissenschaftlich orientiert. **Eghbal** hat die Institution in der Zeitschrift **Jadegar** verurteilt. Es würden Wörter abgeschafft, die Dichterfürsten verwendet hätten. Eine Mehrheit entscheide über die Sprache der Allgemeinheit. Jeder Unbefugte erfände neue Wörter. Auch **Hedajat** polemisiert in „Unsinn" gegen die Verunstaltung des persischen Wörterbuches. Heute sind viele Neuschöpfungen der Akademie der Vergessenheit anheimgefallen.

Die Literaturforschung

Die nationalen Werte und der Beitrag Irans zur Weltkultur wurden zum Anliegen der persischen Intelligenz. Angeregt dazu wurden sie vor allem durch deutsche Iranisten und Orientalisten. Während des Ersten Weltkrieges wurde die Zeitschrift **Kaveh** gegründet, an der deutsche Orientalisten mitarbeiteten, ebenso wie **Taghizadeh**, **Ghazvini** und **Djamalzadeh**. Artikel von Oskar MANN, W. GEIGER und Eugen MITTWOCH erschienen hier und Rezensionen von Werken über Iran. Auch Iraner ohne europäische Bildung haben sich an der Redaktion beteiligt. 1921 stellte die Zeitschrift ihr Erscheinen ein. Durch sie waren die Iraner mit der neuen wissenschaftlichen Me-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=70

Jeder Fortschritt, den Iran unter seiner Führung erzielte, war für ihn eine Bestätigung der Echtheit und Richtigkeit seiner Vorstellungen von einem angesehenen und glücklichen Iran.

---

thode bekannt geworden. In ihrer Folge widmeten sich zahlreiche Literaten vorwiegend der Literaturforschung. Begründer der iranischen Literaturforschung war **Ghazvini** (1877 - 1949). In Teheran geboren, reiste er nach England, Frankreich und Deutschland. In London war er Mitarbeiter BROWNEs und gab mit ihm ältere Texte heraus. 1941 edierte er den Diwan des **Hafiz**. **Eghbal** (geboren 1895 in Aschtiyan), als Historiker und Philologe bekannt, legte nach dem Besuch am Polytechnikum in Teheran an der Sorbonne das Staatsexamen ab, wurde dann Oberlehrer und schließlich Universitätsprofessor in Teheran. Über zwanzig Werke hat er herausgegeben. Er publizierte auch die Zeitschrift **Jadegar** (1944 - 1945).

Das Hauptwerk **Bahars** ist die „Stilkunde oder die Geschichte der Entwicklung der persischen Prosa" (1941). Mit der „Geschichte Sistans" gab er eine der ältesten Quellen der iranischen Geschichte heraus. **Dehkhoda** „Sprichwörter und Weisheiten" (1929 - 1932) sind eine Sammlung von sprichwörtlich gewordenen Versen. Sein Hauptwerk ist das „Wörterbuch". **Purdavud** erforschte die altiranische Literatur. Zu erwähnen sind noch **Moschier od-Doule** (1874 - 1935) mit seiner „Geschichte des alten Iran", **Fouroughi** (1878 - 1942), **Taghizadeh** mit seinen Arbeiten über das iranische Kalenderwesen und den Manichäismus (1956), **Kasravi** (1888 - 1945) mit Wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=71

ken über die Geschichte und Literatur Irans, **Hekmat**, **Nafisi**, der Herausgeber eines persischen Wörterbuches, **Dr. Ghani**, **Djalal Homai**, **Frouzanfar** mit seiner Schrift über **Rumi**, **Minovi** und **Falsafi**. Dabei haben sich europäische und persische Iranisten gegenseitig befruchtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=72

V. Iran und der Zweite Weltkrieg

Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Herbst 1939 wurden die nationalistischen Kreise in Asien und auch in Iran mit einer Problematik konfrontiert, wie sie in Europa nicht verstanden werden konnte, da sie dort anders gelagert war. CHAMBERLAIN versicherte zwar, auf dem Boden demokratischer Ideale zu stehen, aber England schien dennoch nicht auf imperialistische Machtansprüche verzichten zu wollen. Die Sowjetunion verlor das Renomee früherer Zeiten, eine antikolonialistische Politik zu betreiben. Statt dessen erinnerten ihre Operationen in Polen und Finnland an den russischen Expansionismus der zaristischen Armeen.
Die Bedrohung, die von den Asiaten und besonders den Iranern empfunden wurde, kam den Deutschen zugute, obwohl Asien von einer nazistischen Politik weit entfernt war. Die deutschen Siege wurden begeistert gefeiert, ging es doch um die Niederlage derjenigen, die die asiatischen Länder in politischer Unmündigkeit gehalten hatten. REZA SCHAH fürchtete jedoch STALINs Politik seit dem Russisch-Deutschen Nichtangriffspakt und nach dem Vorstoß der Armeen STALINs nach Polen, dem Verschmelzen der bolschewistischen Staaten in die UdSSR und dem Finnischen Krieg.
So war das Verhältnis Rußland-Iran und Rußland-Türkei gespannt, befürchtete man doch, daß STALIN seinen Profit im Krieg suche und den ehemaligen Einfluß des zaristischen Rußland in allen Gebieten, die einst unter russischer Herrschaft waren, wieder herstellen wolle. Aus diesen Gründen nahmen REZA SCHAH und die türkische Regierung Kontakt miteinander auf. Sie beschlossen, Bevollmächtigte (Hamid SAYAH für Iran, SARAJOGHEN für die Türkei) nach Moskau zur Erörterung einer Nichtangriffsgarantie zu entsenden. Gespräche mit MOLOTOW, dem damaligen sowjetischen Außenminister, verliefen erfolglos. So kehrte Hamid SAYAH mit Berichten zurück, die Anlaß gaben, sich über die geheimen Intentionen STALINs zu ängstigen. Iran befand sich in einer diffizilen Lage: Der deutsche Rundfunk diskriminierte das Land als reaktionär und unter dem Einfluß Englands stehend, dem Radio Moskau zustimmte. Auch England mißtraute Iran. Da die Neutralitätspolitik von REZA SCHAH ihren Kriegszielen im Wege stand, betrieben sie Konfrontationspolitik.
Im Frühjahr des Jahres 1941 argwöhnten viele Iraner, es gebe ein Geheimabkommen zwischen Rußland und Deutschland, das einen russischen Einmarsch in Iran vorsehe. REZA SCHAH hielt an seiner Neutralitätspolitik fest, obwohl er im Kreuzfeuer der Kritik Deutschlands und der Sowjets stand. Diesen Stand hatte die weltpolitische Lage, als im Jahre 1941 HITLER die russische Front durchbrach. Da die Iraner befürchtet hatten, ein sowjetischer Sieg bedeute die Annexion des nördlichen Teils Irans, schöpften einige von ihnen nach dem anfänglichen deutschen Sieg Hoffnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=73

Schon Anfang des Jahres 1941 hatte REZA SCHAH den obersten Kriegsrat beauftragt, einen strategischen Plan zur Verteidigung der nördlichen Grenze des Landes zu entwickeln. Durch die englische Besetzung des Irak entstand im Mai 1941 im Westen und Süden eine neue Gefahr, die Iran stark beunruhigte. Rastid ALI, Premierminister des Irak, war aus historischen Gründen anti-englisch und daher in begrenztem Sinne pro-deutsch eingestellt. England verstärkte seine Truppeneinheiten im Irak, um mögliche Sabotageakte auf Erdölanlagen zu verhindern. England war durch das anglo-irakische Abkommen verpflichtet, vor einem solchen Schritt die irakische Regierung zu unterrichten. Als dies unterlassen wurde, protestierte Rastid ALI wegen der Verletzung der Souveränität des Landes. Sein bewaffneter Widerstand wurde nach 35 Tagen niedergeschlagen, und er floh daraufhin nach Iran und später Berlin.
Der Krieg drohte Iran auch aus einem anderen Grunde, wie REZA SCHAH und der Kronprinz schon befürchtet hatten. Als Reaktion auf die deutsche Invasion in Rußland erklärte CHURCHILL am 23. Juni 1941 im Unterhaus, daß England den Russen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln helfen wolle. Auch die USA versprachen die Lieferung von Waffen, Munition, Rohmaterialien und Nahrungsmitteln. Für den Transport gab es drei Wege, die Murmansk-Route, die Crimean-Route und die persische Route. Da die erstere wegen der deutschen U-Boote, die zweite wegen der Neutralität der Türkei versperrt waren, sah sich Iran plötzlich in einen Krieg verwickelt, der Iran nicht betraf.
In den ersten Tagen des Monats August 1941 glaubte EDEN die Selbstständigkeit Irans durch die Anwesenheit deutscher Spezialisten im Lande bedroht. Dagegen verwahrte sich das iranische Außenministerium. Doch die Annexion Irans war bei den Alliierten beschlossene Sache. Der Kronprinz argwöhnte in der Protestnote der Alliierten ein „Element der Täuschung". Man suchte nur einen Vorwand für die Invasion. Er stellte dazu später fest: „Die Alliierten hätten die Verantwortung gehabt, ein Arrangement und eine ehrbare Allianz mit REZA SCHAH zu versuchen oder mit mir zu vereinbaren, bevor sie in hitlerischem Stile in mein Land einfielen und damit manche der sehr wichtigen Grundsätze verletzten, für die sie vorgeblich kämpften." HITLER und seine Ideologie waren kein Faktor im politischen Leben REZA SCHAHs. Er bewunderte aber die deutschen Techniker und ihre Ausrüstung und erhielt exzellente Bedingungen von den deutschen Industriellen. Deutschland hatte sich selten in iranische Angelegenheiten eingemischt und war keine Kolonialmacht in Iran gewesen. Das Konzept des Arianismus war populär geworden. Nun, vor der Invasion Irans, verdächtigten die Alliierten den Schah als Sympathisanten der Nationalsozialisten. Dies brachten Radio Moskau und BBC vor. Rußland und England stellten die Behauptung auf, die Deutschen in Iran stellten eine 5. Kolonne dar. Am 24. August 1941 teilten der englische und der russische Botschafter dem Ministerpräsidenten mit, daß zur gleichen Stunde, um 4 Uhr morgens, sowjetische und englische Streitkräfte die Grenzen Irans überschreiten und jeden Widerstand mit Waffengewalt brechen würden. Der Schah, der unverzüglich unterrichtet wurde, drückte sein tiefes Bedauern über die Verletzung der Souveränität Irans und seiner Grenzen aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=74

S. K. M. Reza Schah der Große 1935 in der Türkei

Englische Zerstörer hatten sich dem Hafen Kharamschahr genähert, durch bewaffneten Überfall die iranischen Kriegsschiffe versenkt und einige Offiziere, Matrosen und den Marinekommandeur des „Bayander" getötet. In die Nord- und Ostprovinzen waren sowjetische Truppen eingedrungen und hatten Kasernen und Städte bombadiert. Die Botschafter Englands und der Sowjetunion vermochten nicht, REZA SCHAH eine zufriedenstellende Erklärung zu diesen Vorgängen zu geben. Der Ministerpräsident ließ am Nachmittag desselben Tages das Volk durch das Parlament unterrichten. Die Regierung trat am 26. August zurück. Obwohl die neue Regierung über die Erfüllung der gestellten Forderungen verhandeln wollte, wurde der Angriff auf das Land fortgesetzt.

Im Gegensatz zu REZA SCHAH, der von Vaterlandsliebe beseelt war, erfüllten einige seiner Vertrauten die Pflicht nicht. Sie handelten fahrlässig, wenn nicht sogar verräterisch. So hatten einige der höchsten Offiziere der Armee durch ihre Unterschrift unter einen Tagesbefehl die allgemeine Wehrpflicht außer Kraft gesetzt. Andere hatten sogar Soldaten beurlaubt. Im Generalstab erklärten einige führende Offiziere die Verteidigung für unmöglich. REZA SCHAH, der über die eigenmächtige Handlung der hohen Offiziere entrüstet war, degradierte noch im Saadabad-Palast zwei von ihnen. Inzwischen drangen die Engländer und Sowjets in Iran weiter vor, bis das Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=75

Frieden anbot.
REZA SCHAH übertrug am 16. September 1941 seinem Sohn MOHAMMAD REZA PAHLAVI die Herrschaft und verließ Iran verbittert, um sich auf die Insel Morris (bei Afrika) zurückzuziehen. Beim Verlassen des Landes nahm er eine Handvoll Erde seines Vaterlandes mit, in der Hoffnung, daß sein Sohn den Aufbau Irans weiterführen werde.
Nachdem er die traurigen Kriegserlebnisse und die Besetzung seines Vaterlandes durch fremde Mächte mitverfolgt hatte, verstarb er, bekümmert, knapp drei Jahre nach seiner zwangsweisen Abdankung am 23. Juli 1944. Der Leichnam wurde nach Ägypten überführt, dort nach alten Riten mumifiziert und solange aufbewahrt, bis der unheilvolle Weltkrieg zu Ende war und auch in Iran wieder Frieden und Ruhe herrschten. Erst danach wurde der Leichnam des iranischen Volkshelden in seine Heimat überführt, wo er im Wallfahrtsort Hazrat-e-Abdol Azim, 11 km südlich von Teheran, seine letzte Ruhestätte fand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=76

„Bis zum letzten Tage und Augenblicke seines Lebens schlug im Herzen und Geiste meines Vaters die Liebe zu unserem Land Iran. Er hatte keinen anderen Wunsch als das Wohlergehen unseres Volkes." (Schahanschah Aryamehr)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=77

VI. Chronologischer Überblick

16. Februar 1921	Beginn der Revolution von Reza Khan, Marsch auf Hauptstadt Teheran
22. Februar 1921 bis 26. Mai 1921	Bildung einer neuen Regierung unter Premierminister Zia-ed-Din Tabatabai und Reza Khan (Sardar Sepah) als Kriegsminister Programm dieser Regierung: a) Annullierung des anglo-iranischen Augustabkommens b) Annullierung der Kapitulationen c) Beibehaltung des Vertrages mit der Sowjetunion d) innere Reformen e) Verteilung der Domänengüter an Bauern f) Räumung Irans von fremden Truppen g) die Vermehrung des Heeres Aufruf Zia-ed-Dins an das Volk Aufruf Reza Khans an das Volk
24. Mai 1921	Kundgebungen gegen Zia-ed-Din in der Schahmoschee
26. Mai 1921	Zia-ed-Din seines Amtes enthoben. Ahmad Schah beauftragt Ghavam mit der Kabinettsneubildung
22. Juni 1921	Eröffnung des 4. Parlaments
Ende August 1921	Außenminister tritt zurück. Sardar Sepah erhält das Kriegsministerium, Muschar-os-saltaneh Äußeres, Mossadegh-os-saltaneh Finanzen, Amid-os-saltaneh Justiz, Prinz Schahab-os-dowleh Post und Telegraphen, Emir-o-alam Unterricht und Naiir-os-sultan Handel und öffentliche Arbeiten Nusrat-tol-Dowleh und Suleiman Mirza werden des Landesverrats beschuldigt
Anfang September 1921	Die britischen Finanzbeiräte müssen Teheran verlassen. Auflösung der South Persian Rifles Aufdeckung eines Attentatvorhabens gegen Reza Khan
25. Oktober 1921	Dr. Mossadegh, der Finanzminister, beabsichtigte eine Reform der Finanzorganisation. Wegen Widerstand tritt er aber zurück

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=79

Auch Naiir-os-sultan tritt zurück. Daraufhin wird die Finanzreform genehmigt

22. Januar 1922

Muschir stellt sein neues Kabinett vor. Muschir ersucht das Parlament, eine Zwölferkommission aus dem Parlament zu wählen, die die Fragen
a) des Transits durch die Sowjetunion,
b) Vergabe der nordiranischen Ölkonzession,
c) Hebung des Transportwesens,
d) Erschließung von Absatzgebieten für iranische Erzeugnisse,
e) Linderung der Arbeitslosigkeit
lösen sollte

25. Januar 1922

Ahmad Schah reist nach Europa
Reza Khan heuert neue Soldaten bei Isfahan an

17. Dezember 1922

Ahmad Schah trifft in Begleitung des Kriegsministers in Teheran ein. Reza Khan gibt die Absicht seiner Demission bekannt. Die Offiziere bekennen ihre Loyalität zum Kriegsminister und fordern die Beibehaltung der Militärregierung
Der Militärgouverneur von Teheran demissioniert ebenfalls
Einige Militärgouvernements in der Provinz werden geschlossen
Andere Militärregierungen in den Provinzen fordern die Rückkehr des Kriegsministers ins Kabinett
Ghavam lehnt das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers ab
Rückgliederung der dem Kriegsministerium unterstehenden Abteilungen des Finanzministeriums
Regierungsperiode Mostowfi-ol-Mamaleks
Front gegen den Ministerpräsidenten, bestehend aus Sozialdemokraten, Einheitssozialisten, Unabhängigen, Neutralen u. a.
Die Regierungsopposition bereitet eine Interpellation vor

25. Januar 1923

Ghavam gibt sein Amt als Ministerpräsident auf, der keinen Handelsvertrag mit der Sowjetunion zustande gebracht und die nordiranischen Ölkonzessionen nicht vergeben hat
Mostowfi wird Ministerpräsident

Februar 1923

Mostowfi legt dem Parlament sein Programm vor. Außer den Punkten der Programme von Muschir und Ghavam beinhaltet es:
a) Reform des Rekrutierungssystems, Ausrüstung der Armee mit neuen Waffen, Flugzeugen usw.
b) Zivil- und Strafprozessreform. Kodifikation des Handels- und Liegenschaftsrechts, Vorlage eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit und die Schwurgerichte;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=80

Reza Schah mit (von links nach rechts) Prinz Gholam Reza, Kronprinz Reza Mohammad), Prinzessin Ashraf, Prinzessin Schams und dem jüngsten Prinzen Ali Reza

c) Förderung des Baus von Eisenbahnen und Landstraßen, Hebung des Verkehrs durch Kraftwagen, Heranziehen von Sachverständigen für das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Organisation der Persischen Staatsbank, baldige Verabschiedung der nordpersischen Erölkonzession und Förderung der Hebung der Bodenschätze sowie Ausgleich der Handelsbilanz;

d) Ausschreibung, Beschleunigung und Überwachung der Parlamentswahlen;

e) Pflege guter Beziehungen zu allen befreundeten Mächten, Abschluß des Handelsvertrages und Post- und Telegraphenabkommens mit Rußland, des Postvertrages mit Afghanistan;

f) Förderung der von der Amerikanischen Finanzkommission begonnenen Reformen, Zahlung der Gehaltsrückstände, Förderung des Unterrichtswesens durch Entsenden von Schülern an ausländische Hochschulen und Pflege des Gesundheitswesens

Ende Mai 1923 — Parlamentsdebatte, in der Prinz Soleiman die Opposition aufforderte, einen schriftlich begründeten Mißtrauensantrag gegen die Regierung

	vorzubringen
1. Junihälfte 1923	Einreichung des offiziellen Mißtrauensantrags Modarres ist der Ansicht, daß der Iran sich weder zu stark an die Sowjetunion noch an Großbritannien binden solle, und lehnt eine Einmischung ausländischer Regierungen in die inneren Angelegenheiten Irans ab
12. Juni 1923	Das Kabinett Mostowfi-ol-Mamalek tritt zurück Muschir-od-Dowleh wird mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt
Sommer 1923	Neuwahlen Prinz Soleiman Mirza gilt als sowjetischer Favorit Mächtigster Politiker ist Kriegsminister Reza Khan
8. Oktober 1923	Ghavam wird verhaftet Er galt als unter dem Einfluß fremder Mächte (mit Ausnahme der SU) stehend
12. Oktober 1923	Ministerpräsident Muschir reicht seine Demission ein Reza Khan wird als einziger neuer Kandidat für dieses Amt aufgestellt
27. Oktober 1923	Die Ernennung Reza Khans zum Ministerpräsidenten wird besiegelt Ahmad Schah begibt sich in die Schweiz Aufruf Reza Khans an das Volk, sich nicht zum Werkzeug der fremden Mächte machen zu lassen Der Ministerialbeschluß Nr. 172 gewährleistet die Rechtssicherheit der Bürger
28. Oktober 1923	Neuwahlen zum fünften Parlament
29. Oktober 1923	Reza Khan vom Parlament als Ministerpräsident bestätigt. Er ist zugleich Kriegsminister
3, Juli 1924	Handelsvertrag mit der Sowjetunion
1925	Verabschiedung eines neuen Wahlrechts: Die Abgeordneten sind verhältnismäßig auf die Bevölkerung des Landes zu verteilen Aufteilung des Landes in Wahlkreise, die nach Provinzen, nach geographischen oder verwaltungstechnischen Aspekten gegliedert werden Wahl nach dem Prinzip der relativen Mehrheit Keine Parteienwahl, sondern Personenwahl Aktives Wahlrecht für Staatsbürger, die das 20. Lebensjahr vollendet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=82

Die Armee verteidigt die Souveränität Irans, die Kultur macht den Verteidiger der Souveränität klüger und erweckt sein Interesse an der Ausübung seiner nationalen Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=83

haben. Passives Wahlrecht für iranische Staatsbürger islamischen, christlichen, jüdischen Glaubens oder Anhänger des Zarathustarglaubens im Alter von 30 bis 70 Jahren mit Ausnahme von Frauen
Parteienähnliche Gruppierungen im Parlament:
1. Liberale Fraktion, 2. die Fraktion „Tadjadod" (Reformpartei), 3. die Fraktion „Ghiami" (Erhebung), 4. die Fraktion „Takamol" (Verbesserung), 5. die Fraktion Modarres, 6. die Parteilosen

Anfang November 1923 — Reza Khan stellt die Forderung, ihm während der Abwesenheit des Schahs die gesamte Staatsgewalt zu übertragen. Er unterstützt den Wunsch nach Änderung der Verfassung und Einführung der republikanischen Regierungsform in Iran, wie die Republikaner es fordern. Die Nationalisten verlangen eine „Volksrepublik auf dem Wege über die Konstituante". Die Monarchisten treten für ein Verbleiben Ahmad Schahs ein

11. Februar 1924 — Der Bruder des Ahmad Schahs eröffnet in Abwesenheit des Schahs das 5. Parlament: 3 Fraktionen (Tadjadod, sozialistische Fraktion, Monarchisten)

März 1924 — Demonstrationen und Versammlungen mit der Forderung nach einem Wechsel der Regierungsform

5. März 1924 — Ersetzung sämtlicher Zivilgouverneure und -generalgouverneure durch örtliche Militärbefehlshaber

15. März 1924 — Der Abgeordnete Tadaiion, Führer der Parlamentsmehrheit, bringt einen Gesetzesentwurf ins Parlament ein, der beinhaltet, daß das Parlament sich für die Verfassungsänderung zuständig erklären, den Schah absetzen und die Republik einführen solle
Die Errichtung der Republik wird auch durch Maßnahmen der Opposition verhindert. Die Opposition fordert die Auflösung des 5. Parlamentes sowie die Ausschreibung von Neuwahlen zur Absetzung von Ahmad Schah als Kaiser und Nachfolge eines Prinzen der Khadjarendynastie
Reza Khan nimmt die Bedingungen nicht an. Er läßt den Regenten auffordern abzudanken, was dieser ablehnt
Stimmen für die Einführung der Republik werden gesammelt
Die in der Armee dienenden Armenier fordern die Errichtung einer Republik, während der islamische Klerus und die Juden Monarchisten sind
Demonstration in der Schahmoschee
Modarres wird Vizepräsident des Parlaments

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=84

7. April 1924	Reza Khan tritt von seinem Amt als Ministerpräsident zurück. Reza Khan wird vom Parlament aufgefordert, das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen
Anfang April 1924	Presse greift den Schah zugunsten einer Republik an Reza Khan erläßt eine Proklamation, in der die Einstellung der Agitation für die Republik gefordert wird Die Türkei und die USA treten für die Errichtung einer Republik ein
Januar 1924	Ziele Reza Khans sind Stärkung der Armee, Gesundung der Finanzen, Ausbreitung des Schulwesens, gleichgültig ob unter einer Monarchie oder Republik England wünscht die Verlängerung folgender Konzessionen: a) die Konzession der britischen Imperial Bank of Persia, b) die Schiffahrtkonzession für britische Firmen, c) die Anerkennung sämtlicher Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegsschulden Irans an Großbritannien Ahmad Schah wird von Reza Khan aufgefordert, nach Iran zurückzukehren
1925	Reza Khan besucht den Wallfahrtsort Schah Abdol Azim
17. Januar 1925	Der Innenminister Amir Eghtedar wird verhaftet
Februar 1925	Das Parlament legt den Gesetzentwurf vor, der den Sardar Sepah zum Obersten Chef aller Truppen der nationalen Verteidigung und Sicherheit ernennt. Diese Stellung könne ihm nur mit Genehmigung des Parlaments entzogen werden Rede Reza Khans im Parlament mit der Aufforderung, Ahmad Schah möge nach Iran zurückkehren
Februar 1925	Die Kaiserlichen Prinzen Nosrat-ol-Saltaneh und Asad-ol-Sultan kehren nach Persien zurück
Sommer 1925	Mißernten
22. September 1925	Bekanntmachung an die Teheraner Bäckereien, daß kein Brotgetreide mehr geliefert würde Marsch der Teheraner zur Sepansalar Moschee Reza Khan läßt Getreide auf Armeetransportern nach Teheran bringen
24. September 1925	Brot wieder in den Geschäften, die Bazare sind jedoch geschlossen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=85

	2. Demonstration des Volkes zur sowjetischen Botschaft und zum Parlament Khalessie Zadeh hält für Iran die gemäßigt pro-britische Politik des Reza Khan für angemessen Er fertigt das Flugblatt mit der Überschrift „Der Retter Persiens" an
31. Oktober 1925	Reza Khan wird per Parlamentsbeschluß provisorisches Staatsoberhaupt. Dieser provisorische Zustand wird von Großbritannien, der Sowjetunion, Frankreich, Italien, dem Deutschen Reich, den USA, Belgien, Polen, Ägypten, Afghanistan und der Türkei anerkannt
Dezember 1925	Die konstituierende Versammlung des iranischen Parlaments wird zusammengerufen, um die Artikel 36, 37, 38 und 40 der Verfassung abzuändern, die die Dynastie des Khadjarengeschlechts garantierten
Dezember 1925	S. K. M. der Schahanschah Reza Schah Pahlavi wird zum konstitutionellen persischen Monarchen erklärt und dem Schah das Recht der Bestimmung eines Thronfolgers beim Fehlen eines Sohnes eingeräumt Die Khadjarendynastie wird ausgeräumt
12. Dezember 1925	Reza Schah wird zum erblichen Schah gewählt
16. Dezember 1925	Offizielle Zeremonie der Thronbesteigung
Dezember 1925	Reza Schah ernennt Foroughi zum stellvertretenden Ministerpräsidenten
1926	Im neugebildeten Kabinett sowohl Favoriten der Sowjetunion als auch der Briten
Frühjahr 1926	Wahlen zur 6. Legislaturperiode des Parlamentes Reza Schah ernennt Mostowfi-ol-Mamalek zum neuen Ministerpräsidenten
11. Juni 1926	Eröffnungszeremonie der 6. Legislaturperiode
21. September 1926	Mostowfi stellt sein Regierungsprogramm vor: a) Aufrechterhaltung von freundschaftlichen Beziehungen zu allen ausländischen Mächten, b) Förderung von Ausfuhrprodukten, c) Reorganisation des Finanzministeriums, d) Gründung einer Landwirtschaftsbank,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=86

	e) Fortführung der bisherigen Politik betreffs der Eisenbahn, der Verbesserung der Postdienste und verschiedener Maßnahmen für eine interne Justizreform
18. Oktober 1926	Das neue Kabinett wird vorgestellt Vosough-od-Dowleh erhielt wieder ein Ministeramt Er wird von Dr. Mossadegh angeklagt, sein Land an die Briten zu verkaufen Vosough muß von seinem Posten als Justizminister zurücktreten Der Kriegsministerposten wird mit Foroughi besetzt, worüber das Parlament empört ist, da ihm die Anerkennung der Kriegsschuld Irans an Großbritannien zur Last gelegt wird
30. Oktober 1926	Attentat auf Syyed Hassan Modarress
Ende 1926	Sowjetische Einfuhr- und Durchfuhrsperre Finanzkrise ist die Folge Demonstration von Beamten vor dem Parlament
Anfang 1927	Seitens der APOC Angriffe im Parlament gegen das Kabinett
29. Januar 1927	Mostowfi reicht seine Demission ein
Anfang Februar 1927	Der Schah wird erneut zum Kabinettschef ernannt
Oktober 1927	Iranisch-sowjetischer Neutralitäts- und Nichtangriffspakt
November 1927	Der kommandierende General in Täbris, Abdullah Tahmasebi, wird an die Spitze des Ministeriums für öffentliche Arbeit, Handel und Landwirtschaft berufen
Januar 1928	Innenpolitische Krise um den Hofminister Teymourtasch
6. Oktober 1928	Das 7. iranische Parlament wurde eröffnet
Januar 1929	Gesetz über die Einführung einer nationalen Einheitskleidung in Iran Konflikt mit führenden Personen aus dem Stamme der Ghaschghais Verhaftung des Finanzministers Neuer Finanzminister wird Moschar-ol-Molk Der Hofminister beherrscht noch die Außenpolitik, das Parlament, das Innenministerium, das Justiz- und das Unterrichtsministerium
Dezember 1929	Kontrollrat, bestehend aus leitenden Beamten unter dem Vorsitz ei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=87

	nes Ministers, wird ins Leben gerufen mit der Aufgabe, die Tätigkeit der Behörden zu überprüfen
Ende April 1930	Strafverfahren gegen Prinz Firuz wird wegen Veruntreuung eingeleitet
Mai 1930	Ein oberster Wirtschaftsrat wird gebildet
5. November 1930	7. Legislaturperiode wird geschlossen
16. November 1930	Das 8. Parlament wird eröffnet. Im neuen Parlament sind keine Geistlichen mehr vertreten
1931	Einrichtung einer Münzprägeanstalt
1932	Widerruf der Ölkonzession für die Anglo-Iranian-Oil-Co. von 1909. Konflikt mit Großbritannien
1933	Neue Konzession zu modifizierten Bedingungen
1934	Etablierung der iranischen Nachrichtenagentur „Pari“ Gründung der Universität von Teheran
13. Juni 1934	Reza Schah trifft als Staatsgast in der Türkei ein
1935	Grundsteinlegung der Teheraner Akademie für Sprache und Literatur
Januar 1935	Entschleierung der iranischen Frau
1936 bis 1941	Fertigstellung aller Zuckerfabriken Transiranische Eisenbahn wird in Betrieb genommen Telephonischer Selbstwählidienst wird eingeführt Radio Iran beginnt zu arbeiten Gründung einer Tabakfabrik Ausgrabung kulturhistorischer Bauten Übernahmung der Zollverwaltung durch Iran
1935	Persien nimmt die amtliche Bezeichnung „Iran“ an
1937	Abschluß des Ostpaktes
1941	Reza Schah übergibt die Herrschaft seinem Sohn S. K. M. Mohammad

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=88

Reza Pahlavi Aryamehr, dem jetzigen Schahanschah von Iran

23. Juli 1944 Reza Schah stirbt in Johannesburg im Exil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=89

Bibliographie in Auszügen

Allgemein

ABEGHIAN, Artasches, „Das heutige Persien", in: Zeitschrift für Politik, Bd. 15, 1926, 479 - 489.

AUFHAUSER, J. B., „Im Zauberbaum Asiens", Eichstätt, 1937.

CHRISTENSEN, A., „Die Iranier", München 1933.

HANSEN, Olaf, „Die mittelpersischen Papyri der Papyrussammlung der staatl. Museen zu Berlin", Berlin 1938.

HERZFELD, E., „Einige Bücherschätze in Persien", 1926.

HESSE, F., „Persiens Entwicklung und Gegenwart", Berlin, 1932.

HESSE, F., „Persien", Berlin, 1932.

HINZ, W., „Iran - Politik und Kultur", Leipzig, 1938.

IRAN (PERSIEN) in „Handwörterbuch des Grenz- und Auslanddeutschtums", Breslau, 1938.

KAEMPFER, E., „Am Hofe des persischen Großkönigs", Deutsch von W. Hinz, Leipzig, 1840.

LOTI, Pierre, „Aus Persiens Wunderwelt", Dresden, 1922.

MacCALLUM, Elisabeth P., „Überblick über die Probleme des Nahen Ostens" (Arabien, Irak, Transjordanien, Palästina, Syrien, Türkei, Persien, Ägypten) in Gespräche, 7. Jg., 1929, S. 39f.

MAYER, Anton, „Aufstieg zur Weltmacht", Halle/Saale - Berlin, 1936.

MITTEILUNGEN der Deutsch-Persischen Gesellschaft, Berlin, 1919 - 1933, Nr. 1 - 14.

NIEDERMAYER, Oskar von, „In der Hölle Irans", München,1928.

NIEDERMAYER, Oskar von, „Unter der Glutsonne Irans", Hamburg, 1925.

NORDEN, H., „Persien wie es ist und war", Leipzig, 1929.

PERIODIKA „DER NEUE ORIENT", Berlin, 1917 - 1920 und MITTEILUNGEN der Deutsch-Persischen Gesellschaft (M. d. D. P. G.), 1919 - 1932.

PERSIEN Bibliographie in MAI, R., „Auslandsdeutsche Quellenkunde", Berlin, 1936, 429.

ROSEN, F., „Persien. Persien in Wort und Bild", Leipzig, 1926.

PREUSSISCHE STAATSBIBLIOTHEK, Katalog der Handbibliothek der orientalischen Abteilung, Leipzig, 1929.

SCHAEDER, H. H., „Iranica", I., Göttingen, 1934, (Abk. GwG III 10, 1934).

SCHAEDER, H. H., „Iranische Beiträge", I., Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, Geisteswissenschaftliche Klasse VI., Halle, 1930.

SCHAEDER, H. H., „Die Weltgeschichtliche Stellung Persiens", Königsberg, 1929.

STROTHMANN, A., „Arabische und persische Handschriften aus dem Besitz des verst. Reisenden Dr. Burchardt", Leipzig, 1932.

WALDER, E., „Persien" in: Neue Zürcher Zeitung Nr. 2074 vom 28. 10. 1930.

WEISS, L., „Persische Problematik", in: Frankfurter Zeitung vom 21. September 1924.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=91

Religion

ABERHARDT, Paul, „Die Gathas des Avesta", Jena, 1921.

ANDREAS, F. C. / HENNING, W., „Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan", SBAW, B. 1932 - 1934.

BARTHOLD, Wilh., „Der iranische Buddhismus und sein Verhältnis zum Islam", 1933.

BARTOLOMAE, Chr., „Zaratustras Leben und Lehre", Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1924.

BAUR, F. C., „Das manichäische Religionssystem", Göttingen, 1831.

CLEMEN, C., „Die griechischen und lateinischen Nachrichten über die persische Religion", Gießen, 1920.

CUMONT, Franz, „Die Mysterien des Mythra", Leipzig, 1923.

DÖRNER, F. K. / NAUMANN, R., „Forschungen in Komagene", Berlin, 1939, (Istanbuler Forschungen, 10.).

ERDMANN, Kurt, „Das Iranische Feuerheiligtum", Deutsche Orientgesellschaft, Leipzig, 1941.

GELDNER, K., „Die zoroastrische Religion (Das Avesta)", Tübingen, 1926, (Religionsgeschichtliches Lehrbuch, hrsg. von A. Bertholet, H 1).

HAUER, J., „Die Anfänge der Yogapraxis im alten Indien", Stuttgart, 1922.

HENNING, W. B., „Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch", Berlin, 1937, (Abh. d. Ak. d. Wiss. Berlin, Phil. hist. Kl. 1936) Abgekürzt: BBB.

HERTEL, J., „Die Himmelstore im Veta und Awesta", Leipzig, 1924.

HERTEL, J., „Die Sonne und Mythra im Awesta", Leipzig, 1927.

HERTEL, J., „Die awestischen Herrschafts- und Siegesfeuer", Leipzig, 1931.

HERTEL, J., „Die awestischen Jahreszeitenfeste. Afringan", Leipzig 1934.

LEHMANN, E., „Die Perser" in: Chantepie de la Saussaye's, Lehrbuch der Religionsgeschichte Band II, Tübingen, 1925.

LIDZBARSKI, M., „Warum schrieb Mani aramäisch", OLZ XXX, 1930.

LOMMEL, H., „Die Religion Zarthustras", Tübingen, 1930.

LOMMEL, Hermann, „Die Yast's des Avesta", Göttingen, 1927.

NYBERG, H. S., „Die Religionen des alten Iran", Leipzig, 1938.

REITZENSTEIN, R., „Die Vorgeschichte der christlichen Taufe", Leipzig - Berlin, 1929.

SACHAU, E., „Ein Verzeichnis Muhammedanischer Dynastien" in: Abh. Preuss. Akad. no. I, 1923.

SARRE, F., „Islamische Bucheinbände", Berlin, 1923.

SAXL, F., „Mithras. Typengeschichtliche Untersuchungen", Berlin, 1931.

SCHAEDER, H. H., „War Dagigi Zoroastrier?" in: Festschrift, G. Jacob gewidmet, hrsg. von Th. Menzel, Leipzig, 1932, S. 288 - 303.

SCHAEDER, H. H., „Manichäismus. Die Religion in Geschichte und Gegenwart", 1929.

SCHÜTZ, Werner, „Die Bedeutung Johann Friedrich Kleukers für die persische Religionsgeschichte", Diss., Bonn, 1927.

TALLQUIST, K., „Akkadische Götterepitheta", Helsingfors, 1938.

WALDSCHMIDT, E. / LENTZ, W., „Manichäische Dogmatik aus chinesischen und iranischen Texten", Berlin, 1933, (Sitz. Ber. PAW, Phil. hist. Kl. 1933, XIII.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=92

WELLER, H., „Anahita", Tübingen, 1938.
WESENDONK, O. G. v., „Unmensch und Seele in der iranischen Überlieferung", Hannover 1924.
WESENDONK, O. G. v., „Die Lehre des Mani", Leipzig, 1922.
WESENDONK, O. G. v., „Zum Ursprung des Manichäismus", Leipzig, 1926.
WIDENGREN, Geo, „Der Hochgottglaube im Alten Iran", Uppsala, 1938.
WIDENGREN, G., „Hochgottglaube im alten Iran", Eine Religionsphänomenologie, Leipzig, 1938.
WINDISCH, H., „Die Orakel des Hystaspes", Amsterdam, 1929, (Verhandel. d. Kon. Ak. v. West., Afd. Letterk. N. R. XXVIII 3.).
WOLFF, Fritz, „Avesta, die heiligen Bücher der Parsen", Berlin - Leipzig, 1924.
ZARATHUSTRA, „Avesta. Nirangistan", Leipzig, 1941.
ZARATHUSTRA, „Avesta. Yast", Leipzig, 1931.
ZARATHUSTRA, „Avesta. Die Yast's des Avesta", Göttingen - Leipzig, 1927.
ZARATHUSTRA, „Avesta", Berlin - Leipzig, 1924.

Philosophie

BIRKENMAJER, A., „Avicennas Vorrede zum ‚Liber sufficientiae' und Roger Bacon", Rev. Neoscholast. der Philos., Bd. 36, 1934, 308 - 320.
DRAEGER, R., „Die deutsche Schule in Teheran seit 1909" in: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande, 1928.
ECKLEBEN, Willy, „Die abendländischen Avicenna-Kommentare", Leipzig, 1921.
HARTMANN, G., „ Gayomart", Uppsala, 1933.
HINZ, W., „Das Studium von Iranern im In- und Ausland" in: Orient-Nachrichten 29/30 vom 30. Dezember 1936.
HORTEN, Max, „Die Philosophie des Islam", München, 1924.
KLEINE, Wilh., „Die Substanzlehre Avicennas bei Thomas von Aquin auf Grund der ihm zugänglichen lateinischen Übersetzungen", Freiburg i. B., 1933, (auch Phil. Diss., München, 1933.).
PETERS, G., „Die deutsche Schule in Teheran von 1907 - 1909" in: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande, Langensalza, 2. Bd., 1928, S. 172 - 181.
REZAZADEH-SCHAFAGH, Sadegh, „Mystische Motive in Fechners Philosophie", Diss. Berlin, Charlottenburg, 1922.
RUSKA, J., „Avicennas Verhältnis zur Alchemie" in: Fortschritt d. Medizin 52, 1935, 499 - 510.
RUSKA, J., „Über die dem Avicenna zugeschriebenen alchemistischen Abhandlungen" in: Forschungen und Fortschritte, 10. Jg., Nr. 23/24 (10. und 20. Aug. 1934), S. 293.
RUSKA, J., „Die Alchemie des Avicenna", Isis XXI, 1934, S. 14 - 51.
SUTER, H. / WIEDEMANN, E., „Über al-Biruni und seine Schriften", Erlangen, 1929.
VÖLKER, W., „Das Vollkommenheitsideal des Origenes", Tübingen, 1931.
WESENDONK, O. G. v., „Platon und der Orient", Berlin, 1926.
WESENDONK, O. G. v., „Das Weltbild der Iraner" in: Geschichte der Philosophie in Einzel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=93

darstellungen, Bd. 1, München, 1933.

Literatur und Sprache

ARUTINOV-AGABEKOV, Grigori, „Die Tscheka bei der Arbeit", Stuttgart - Berlin - Leipzig, 1933.

BANG, W., „Manichäische Erzähler", Le Museon XLIV, 1931.

BARTHOLOMAE, Chr., „Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten", I - VI, Heidelberg, 1916 - 1925.

BERECKY, M., Notiz" in: Arch. Or., 1941.

BERTELS, E. E., „Grundlinien der Entwicklungsgeschichte des sufischen Lehrgedichts in Persien" in: Islamica, 1927.

BROCKELMANN, C., „Geschichte der arabischen Literatur", Leiden, E. J. Brill, 1937 - 1942.

BÜCHNER, V. F., „Stilfiguren in der panegyrischen Poesie der Perser" in: Acta Orient 2, 1924.

CHAJJAM, Omar, „Die Sinnsprüche Omars des Zeltmachers", Leipzig, 1929.

CHAJJAM, Omar, „Die Vierzeiler Omar Chajjams", Hamburg, 1927.

CHAJJAM, Omar, „Die Vierzeiler Omar Chajjams in der Auswahl und Anordnung Edward Fitzgeralds aus dem Persischen verdeutscht von C. H. Rempis", Tübingen, 1933.

CHRISTENSEN, A., „Märchen aus Iran", Jena, 1939.

DUDA, H. W., „Ferhad und Shirin", Monografie Arch. Oriental. Vol. 2, 1933.

EBELING, E., „Das aramäisch-mittelpersische Glossar", Leipzig, 1941.

FINDEISEN, Kurt Arnold, „Der östliche Traum", Leipzig, 1941.

„Die Firdosi-Feier" in: IDMG N. F., 1934.

FISCHEL, W. J., „Zur jüdisch-persischen Literatur der jüngsten Zeit" in: MGWJ, 1933.

GOERRES, Jos., „Gesammelte Schriften", Kirfel, 1941.

HABERKORN, Hans, „Beiträge zur Beurteilung der Perser in der griechischen Literatur", Diss. Greifswald, 1940.

HENNING, W. B., „Das Verbum des Mittelpersischen der Turfagfragmente", 2 II 91, 1933 - 1934, S. 158 - 253.

HENNING, W., „Über die Sprache der Chwarezmier", ZDMG 90, 1930.

HERTEL, J., „Beiträge zur Metrik des Avestas und des Rgvedas", Leipzig, 1927, (Sächs. Ak. d. Wiss., Phil. hist. Kl. Abh. 38:3).

HERZFELD, Ernst, „Einige Bücherschätze in Persien" in: Ephemerides Orientales, Leipzig Nr. 28 vom Januar 1926.

KONOW, S., „Khotansakische Grammatik", Leipzig, 1941.

LENTZ, Wolfgang, „Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi", Diss. Göttingen, 1926.

LOMMEL, H., „Die Yast's der Avesta", Göttingen - Leipzig, 1927.

MELZER, U., „Zwei ungedeutete persische Texte aus dem Siyasatnama" in: ZDMG, 1939.

MELZER, U., „Über einige Verse Rudakis" in: ZDMG N. F., 1937.

MELZER, U., „Über einen Vers Anwari's" in: WZKM, 1936.

NIZAMI, „Sprache Nizamis", Studien zur Geschichte und Kultur des islamischen Orients, H. 8, 1927.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=94

NIZAMI, G., „Iskenders Waragerfeldzug", Auszug metrisch nachgebildet von Georg Jacob, 1934.
PAUL, O., „Die Versform in Rückerts Hafis-Übersetzung" in: Studia Indo-Iranica, 1931.
REICHELT, H., „Iranisch" in: Die Erforschung der iranischen Sprachen, Bd. 4, 2, Berlin, 1927.
REMPIS, Chr. H., „Omar Chajjam und seine Vierzeiler", Tübingen, 1935.
REMPIS, Chr. H., „Avicenna als Vorläufer Omar Chajjams" in: Festschrift für Enno Littmann, Leiden, 1935, 149 - 56.
RITTER, H., „Nachdichtungen persischer Poesie" in: Festschrift für G. Jacob, 1932.
RITTER, H., „Über die Bildersprache Nizamis", Berlin, 1927.
RITTER, H., „Das Proämium des Masnawi-i Maulawi" in: ZDMG, 1939.
RITTER, H., „Zur Frage der Echtheit der Vierzeiler Omar Chajjams" in: OLZ, 1929.
ROSEN, F., „Zur Textfrage der Vierzeiler Omars des Zeltmachers" in: ZDMG N. F., 1926.
ROSEN, F., „Altpersische Legende über die Herkunft des Wanis" in: Oppenheim Festschrift, 1933.
RUTMEIER, Melitta, „Zwei Buben in Persien", 1939.
RYPKA, J., „Aus der modernsten Belletristik Irans" in: Arch. Or., 1935.
RYPKA, J., „Über die Maruf- und Maghul-Vokale im Reime von Nizamis Haft Pajkar", Prag, 1932.
SA'DI, „Persianischer Rosenthal", 1954.
SCHAEDER, H. H., „Firdosi und die Deutschen" in: Forschung und Fortschritte, 1934.
SCHAEDER, H. H., „Iranica", Berlin-Göttingen, 1934.
SCHAEDER, H. H., „War Dagigi Zoroastrier" in: Festschrift G. Jacob, 1932.
SCHRÖDER, E. R., „Die Parzivalfrage", München, 1928.
SCHUBERT, J., „Firdusi und seine Zeit", in: Buch und Schrift N. N. I, Leipzig, 1938.
STOLZ, K., „Die seelische Entwicklung des Dichters Hafiz" in: WZKM, 1941.
SUHTSCHECK, Fr. von, „Die iranischen Quellen in Wolframs Parzival" in: ZDMG 82, 1928.
SUHTSCHECK, Fr. von, „Herrn Wolfram von Eschenbach gereimte Parsivalnama-Übersetzung", ZDMG, 1930.
TAUSCHNER, F., „Das Futuwetname des persischen Dichters Hatifl" in: Festschrift G. Jacob, 1932.
TEDESCO, P., „Dialektologie der westiranischen Turfantexte", 1921.
WOLFF, Fritz, „Liste von Shahname-Zitaten" in: Z II, 1931.
ZEKI VALIDI, A., „Über die Sprache und Kultur der alten Chwarezmier" in: ZDMG 90, 1936.

Kunst und Archäologie

Archäologische Mitteilungen aus Iran, Berlin, seit 1929.
BISSING, F., „Ursprung und Wesen der persischen Kunst", München, 1927.
COHN-WIENER, E., „Die Ruinen der Seldschukenstadt von Merw und das Mausoleum Sultan Sandschars" in: Jahrbuch der asiatischen Kunst, 1925.
Denkmäler: Iranische, hrsg. von E. Herzfeld, Berlin, 1933.
DIEZ, E., „Die Kunst der islamischen Völker", Berlin-Neubabelsberg, 1922.
DIEZ, E., „Die Elemente der persischen Landschaftsmalerei und ihre Gestaltung" in: Beitr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=95

z. vergleichenden Kunstforschung, 1922.
DIEZ, E., „Persien, Islamische Baukunst in Churasan" in: Kulturen der Erde, Serie 20, 1923.
DIEZ, E., „Fragmente eines älteren persischen Wirkteppichs" in: Jahrbuch d. asiat. Kunst, 1924.
GLÜCK, H. und DIEZ, E., „Die Kunst des Islam", Berlin, 1925.
MAHMOUD EL HEFNY, „Ibn Sina's Musiklehre, hauptsächlich an seinem ‚Nagat' erläutert, nebst Übersetzung und Herausgabe d. Musikabschnittes des Nagat", Berlin-Wilmersdorf, Phil. Diss., 100 SS., 1931.
HERZFELD, E., „Archäologische Mitteilungen aus Iran", 1928.
HERZFELD, E., „Archäologische Mitteilungen aus Iran", hrsg. von E. Herzfeld, I - IX, Berlin, 1929 - 1938, abgekürzt: AMI.
HERTZ, A., „Die Kultur um den Persischen Golf und ihre Ausbreitung", Leipzig, 1930.
GROTE-HASENBALG, W., „Der Orientteppich, seine Geschichte und seine Kultur", Berlin, 1922.
KRACKOVSKI, V., „Mohammedanische Miniaturen der Sammlung Khanenko", Leningrad, 1924.
KÜHNEL, E., „Miniaturmalerei im islamischen Orient", Berlin, 1922.
KÜHNEL, E., „Das Landschaftsbild in der islamischen Buchmalerei", Wien, 1927.
KÜHNEL, E., „Sammlung Oskar Skaller, Berlin", Berlin, 1927.
KÜHNEL, E., „Datierte persische Fayencen" in: Jahrbuch d. asiat. Kunst, 1924.
KÜHNEL, E., „Kunst des Orients", Wildpark-Potsdam, 1924.
MEIDENREICH, Robert, „Beiträge zur Geschichte der vorderasiatischen Steinschmiedekunst", Diss., Heidelberg, 1926.
NEUGEBAUER, R., „Handbuch der orientalischen Teppichkunde", Leipzig, 1922.
POPE, A., „Datierte Seidenteppiche im Mausoleum zu Kum in Persien" in: Kunstchronik, 1926.
SARRE, F., „Die Kunst des alten Persien", Berlin, 1923.
SARRE, F., „Die mittelalterliche persische Keramik und die Sammlung Dr. Dreger" in: Kunst und Künstler, Berlin, 1923.
TAUSCHNER, F., „Darstellungen aus ‚Lula und Madschnun' unter den Zeichnungen Riza Abbasis" in: Der Islam, 1921.
TAUSCHNER, F., „Zur Ikonographie der persischen Bilderhandschriften" in: Jahrbuch d. asiat. Kunst, 1925.
TRENKWALD, H., „Die Technik des Jagdteppichs" in: Belvedere, 1924.

Geographie

GRAEFE, A. V., „Iran - das neue Persien", Berlin, 1937.
GRAUTOFF, F., „Ein neuer Schiffahrtsweg von Hamburg nach Persien", 1923.
HAKKJ, Bey Tewfik J., „Die Bahrein-Inseln" in: Geopolitik, Juli 1932, S. 408 - 416.
HAUSHOFER, K., „Iran statt Persien" in: Geopolitik, März 1935.
HERZFELD, E., „Khorasan. Denkmalsgeographische Studien zur Kulturgeschichte des Islam in Iran" in: Der Islam XI, S. 107.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=96

HERZFELD, E., „Khorasan" in: Islam, 1921.
KAEHNE, K., „Beiträge zur physikalischen Geographie des Mrumija Beckens" in: Z. Ges. Erdk., Berlin, 1923.
MÄRZ, J., „Geopolitische Probleme am Persischen Golf", in: Freie Wege vergleichender Erdkunde, München, 1925.
MARKWART, G., „Südarmenien und die Tigrisquellen nach griechischen und arabischen Geographen", Wien, 1930.
NIEDERMAYER, A. R., „Die geopolitischen Grundlagen des Eurasiatisch-afrikanischen Übergangsraum", München und Berlin, 1925.
PASCHEN, W., „Der Persische Golf. Seine Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart" in: Marine Rundschau 40, Sept. 1935, S. 394 - 399.
ROSEN, F., „Persien in Wort und Bild", Berlin, 1926.
RUSKA, J., „Zur geographischen Literatur im islamischen Kulturbereich" in: Geograph. Zeitschrift, 1927, S. 519 - 29 und 589 - 99.
SCHWARZ, P., „Iran im Mittelalter", Leipzig, 1896 - 1925.
SCHWARZ, P., „Iran im Mittelalter, nach den arabischen Geographen", Bd. 8, Bd. 9, Stuttgart, 1935 - 36.
SPROCKHOFF, Ernst, „Zur Handelsgeographie der germanischen Bronzezeit" in: Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 7, Berlin, 1930.
STAHL, A. F., „Die orographischen und hydrographischen Verhältnisse des Elbursgebirges in Persien" in: Petermanns Mitt., 1927.
STRATIL-SAUER, Lotte und Gustav, „Kampf um die Wüste", Berlin-Leipzig, 1934.
STRATIL-SAUER, Gustav, „Mesched, eine Stadt baut am Vaterland Iran", Leipzig, 1937.

Geschichte

BARTHOLD, W., „Ulug Beg und seine Zeit", deutsche Bearbeitung von Walther Hinz, Leipzig, 1935.
BAUER, Heinz, „Die englisch-russischen Gegensätze in Persien", Diss., Tübingen, 1940.
ERDMANN, K., „Die Sassanidischen Jagdschallen" in: Preuß. Kunstsammlungen, Jahrbuch LVI, 1936.
ESSAD, Bey (Pseudonym für Leo Naussembaum), „Reza Schah, Feldherr, Kaiser, Reformator", Wien, 1936.
FESEL, Heinrich, „Beiträge zur Geschichte des persischen Kriegswesens", Diss., Berlin, 1922.
HINZ, W., „Schah Esma'il II" in: Mitt. d. Sem. f. orient. Sprachen in Berlin, Lg. 36, Abt. Westasiat. Studien, S. 19 - 100, Berlin, 1933.
HINZ, W., „Politik und Kultur von Cyrus bis Reza Schah", Leipzig 1938.
HINZ, W., „Deutschland und Iran im 17. Jahrhundert" in: Forschungen und Fortschritte, 11. Jg., Berlin, 1935, S. 408 - 409.
HINZ, W., „Irans Aufstieg zum Nationalstaat im 15. Jahrhundert", Berlin-Leipzig, 1936.
KIRCHNER, Iwan, „Sperrfeuer um Nahost. Der Kampf um Vorderasien und Ägypten vom Mittelalter bis zur Gegenwart", Brünn-Wien-Leipzig, 1941.
KÖNIG, F. W., „Älteste Geschichte der Meder und Perser", Leipzig, 1934.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=97

KOHN, Hans, „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient", Berlin, 1928.
KORNEMANN, E., „Der Kampf um Arabien und Indien im Altertum", in: Internationale Monatsschrift XV, 1921, S. 447 - 74.
MEISSNER, B., „Babylonien und Assyrien", II, Heidelberg, 1925.
MELZIG, H., „Der Aufstieg Irans und die Großmächte", Stuttgart, 1936.
MEYER, E., „Das Perserreich und die Griechen", Stuttgart, 1921.
ROCKELMANN, Carl, „Geschichte der islamischen Völker und Staaten", München- Berlin, 1939.
ROEMER, H. R., „Der Niedergang Irans nach dem Tode Ismails des Grausamen", Würzburg, 1939.
ROSEN, Friedrich, „Der Einfluß geistiger Strömungen auf die politische Geschichte Persiens" in ZDMG, Leipzig, 1922.
SCHWARZ, P., „Iran im Mittelalter", 9 Bde., 1896 - 1936.
TSCHUDI, R., „Vom Islam zur Zeit der Kreuzzüge", Asia Major, 9, 1933.
VASMAR, R. R., „Die Eroberung Tabaristans durch die Araber zur Zeit des Chalifen al-Mansur" in: Islamica, Leipzig, 1927.
WESENDONK, O. von, „Der Sieg der Osmanen" in: Der Neue Orient, H. 2/3, Nov. 1922, 112 - 115.

Kulturgeschichte

ANDREAS, F. C. und BARR, K., „Bruchstücke einer Peleviübersetzung der Psalmen", hrsg. von W. Henning, Berlin, 1932 - 34.
BARK, F., „Die Strichinschriften von Susa", Königsberg, 1924.
ERDMANN, K., „Das Datum des Tak-i Bustan" in: AI 4, 1937, S. 79 - 97.
IVEN, Walter, „Das Kulturland Persien", Diss. Berlin, 1921.
KAEMPFER, Engelbert, „Am Hofe des persischen Großkönigs (1684 - 85)", Leipzig, 1940.
ZITT, W., „Persische Flitterwochen", Berlin, 1925.
LOMMEL, H., „Die Pehleviliteratur", 1930.
MOORTGAT, Anton, „Hellas und die Kunst der Achämeniden" Altorientalische Gesellschaft, Berlin, 1926.
NYBERG, H. S., „Hilfsbuch des Pehlevi", II. Glossar, Uppsala, 1931.
NYBERG, H. S., „Texte zum mazdayasnischen Kalender", Uppsala, 1934.
TEDESCO, P., „Zu den iranisch-hellenistischen Urkunden von Arroman" in: Festschrift Kretschmer, 1926.
VASMAR, R. R., „Die Münzen der Ispehbede und Stadthalter von Tabaristan", 1925.
WESENDONK, Otto von, „Das Weltbild der Iraner", München, 1933.
WILLFORT, F., „Zur Entwicklung des Verstehens des heutigen Persien", Wien, 1928.

Naturwissenschaften

ERANI, Taghi, „Die reduzierenden Wirkungen der unterphosphorigen Säure auf organische Verbindungen", Diss., Berlin, 1928.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=98

GREENFIELD, Gregor, „Beitrag zur Frage der allgemeinen Hygiene in Persien mit spezieller Berücksichtigung der Malaria", Berlin 1933.
GÜNTHER, H. F. K., „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens", München, 1934.
HASCHMI, M. J., „Die Quellen des Steinbuches des Biruni", Bonn, 1935.
HEYERBROCK, W., „Naturwissenschaftliche Beobachtungen in Iran" in: PGM 86, 1940, S. 124 - 131.
HOFFMANN, „Avicenna, der Fürst der Medizin des Mittelalters 980 - 1037" in: Der Stuttgarter Landarzt, Jg. 18, 1937.
PINES, S., „Beiträge zur islamischen Atomenlehre", Berlin, 1936.
RANGE, P., „Geologie und Mineralvorkommen von Persien" in: L. f. prakt. Geol. XXXIV, Halle, 1926, S. 49 - 64.
RICHARDSON, R. K., „Die Geologie und die Salzdome im südwestlichen Teil des Persischen Golfes", Diss., Heidelberg, 1926.
RICHARDSON, R. K., „ Weitere Bemerkungen zu der Geologie und den Salzaufbrüchen am Persischen Golf" in: Centralblatt f. Min., 1928, S. 43 - 49.
RITTER, H., „Das Elixier der Glückseligkeit", 1923.
RUSKA, J., „Zum Avicennatext des Codex Vadiamus 300" in: Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. 27, 1934, S. 499 - 510.
SCHOENIN, Erwin, „Beitrag zur Geschichte der Veterinärhygiene bei den alten Babyloniern, Assyriern und Persern", Diss., Tübingen, 1926.
SCHOY, C., „Die trigonometrischen Lehren des persischen Astronomen Raihan-i Biruni", 1927.
Vegetation, Vegetationsbilder, Reihe 25, H. 5, 1939.
WIEDEMANN, E., „Avicennas Schrift über ein von ihm ersonnenes Beobachtungsinstrument", Acta Orientalia, Leiden, 1926.
WIEDEMANN, E., „Einleitung zu dem astronomischen Teil des Kitab al-Shifa' Buch 72" in: SB Phys. Med. Soc. Erlangen, 58, 1928, S. 255 - 237.

Recht

DAFTARY, Ali Akbar Khan, „Geschichte und System des iranischen Strafrechts", Diss., Halle/Saale-Wittenberg, 1935.
DJALALJ, Fatollah Khan, „Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung Persiens im 20. Jahrhundert", Diss., Marburg, 1934.
GREENFIELD, J., „Die geistlichen Schariagerichte in Persien und die moderne Gesetzgebung" in: L. vergl. Rechtswiss. 48, 1934, S. 157 - 167.
HESSE, F., „Zur Abschaffung der Kapitulationen in Persien", 1929.

Politik

ALTHEIM, Franz, „Der Soldatenkaiser", Frankfurt/Main, 1939.
BARTHEL, Max, „Die Flüchtlinge von Turkestan", Köln-Leipzig, 1940.
BASSEWITZ, H. J. v., „Deutsche im Lande des Schah" in: Berliner Lokal-Anzeiger vom 31. Nov. 1932.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=99

BASSEWITZ, H. J. v., „Deutschland und Persien" in: Das Echo, Nr. 2394, 1930.
BAUER, Heinz, „Die Englisch-Russischen Gegensätze in Persien. Das Abkommen vom 31. August 1907 und seine Auswirkungen", Diss., Tübingen, 1940.
BERNSTEIN, A., „Persien am Scheideweg" in: Vossische Zeitung, Nr. 68 vom 9. Feb. 1923.
BUCHMANN, Georg, „Meine Mission in Russland", Berlin, 1926.
ECKARDSTEIN, Hermann, „Die Isolierung Deutschlands", ein Beitrag zum russisch-englischen Konflikt in Persien, in: Europäische Gespräche, 2. Jg., Leipzig, 1924, S. 119 - 127.
GRAEFE, von, „Das neue Persien", Berlin, 1937.
GRUWALD, E., „Jungpersien in Deutschland" in: Berliner Lokal-Anzeiger Nr. 148 vom 28. März 1928.
HANNEKUM, W., „Persien im Spiel der Mächte", Berlin, 1938.
HANTSCHEL, Anton, „Englische Schatten über dem Persischen Golf", Berlin, 1941.
HEDIN, S., „Zu Persien und Mesopotamien, zwei asiatische Probleme", Leipzig, 1923.
HESSE, F., „England und Persien" in: Zeitschrift für Politik 18, 1/1928, S. 34 - 41.
HURWICZ, E., „Zehn Jahre bolschewistische Orientpolitik" in: Osteuropa, Berlin, Juli 1929.
HURWICZ, E., „Die Orientpolitik der Dritten Internationale", Berlin, 1922.
GÄSCHKE, Gotthard, „Der Vertrag von Saadabad" in: Zeitschrift für Politik 27, 1937, S. 495 - 499.
KÄMPFER, Engelbert, „Seltsames Asien (Amoenitates exotica", Detmold, 1933.
KATZ, Ph., „Persien - ein Völkerbundsproblem" in: Weser Zeitung Nr. 568 vom 20. Okt. 1926.
KIESEWETTER, E., „Majestätsbeleidigung ?" in: Berliner Tribüne Nr. 16 vom 18. April 1931.
KLÖTZEL, C. Z., Kommt im Triumph der Perserschah ?" in: Das Tagebuch vom 31. Okt. 1931, S. 1701 - 1704.
KOCH-WESER, E., „Deutschlands Außenpolitik in der Nachkriegszeit 1919 - 1929", Berlin, 1929.
KOHN, H., „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient", Berlin, 1928.
KRÜGER, K., „Das Konzessionsunwesen im Islamischen Orient" in: Der Neue Orient, H. 9/10 vom Sept.-Okt. 1923, S. 294 - 298.
LINNENBRINK, D., „Die englisch-russische Entente vom 31. 8. 1907 und Deutschland", Bochum-Langendreer, 1930.
LITTEN, W., „Das Drama in Persien", Berlin, 1929.
LITTEN, W., „Wer hat die persische Neutralität verletzt", Berlin, 1922.
MATTHIAS, L., „Der Kaiser ohne Herkunft" in: Münchener Illustrierte Presse Nr. 40, 1931, S. 1266 - 1267.
MELZIG, H., „Reza Schah", Stuttgart, 1936.
MIKUSCH, D. von, „Wassmuss, der deutsche Lawrence", Leipzig, 1937.
NEUMANN, Walter, „Das geographische Bild der südwest-persischen Erdöllagerstätten", Leipzig, 1935.
RAAB, A., „Die Politik Deutschlands im Nahen Orient", Wien, 1936.
ROECKEL, Hermann, „Iran, der Schlüssel zu Indiens Toren" in: Zeitschrift für Politik, Bd. 30, 1940, S. 23 - 37.
ROHDE, Hans, „Der Kampf um Asien", 2 Bde., Stuttgart, 1924 - 1926.
ROLOFF, Gustav, „Russland und England vor dem Weltkriege" in: Berliner Monatsschriften,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=100

13. Jg., 1935, S. 3 - 20.
ROSEN, F., ,,Der Einfluß geistiger Strömungen auf die politische Geschichte Persiens" in: ZDMG, 1922, S. 101ff.
SAMIY, M., ,,Die außergewöhnliche Entwicklung Irans in den letzten zehn Jahren" in: Bulletin der Deutsch-Iranischen Handelskammer, Nr. 1, Berlin, 1936.
SPULER, Berthold, ,,Die Mongolen in Iran. Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit, Leipzig, 1939.
STRATIL-SAUER, G. und L., ,,Kampf um die Wüste", Berlin, 1934.
TREUE, W., ,,Rußland und die persischen Eisenbahnbauten vor dem Weltkriege" in: Archiv für Eisenbahnwesen, Jg. 62, Berlin, 1939.
WALDER, E., ,,Persien" in: Neue Züricher Zeitung Nr. 2074 vom 28. Okt. 1930.
WASSMUSS, Wilhelm, ,,Persien nach dem Krieg" in: Zwischen Kaukasus und Sinai, Bd. 4, Berlin, 1924, S. 97 - 118.
WEHNER, C., ,,Liegt Berlin in Persien ?" in: Berlin am Morgen vom 22. April 1931.
WEHNER, C., ,,Der Perserschah fühlt sich beleidigt und die Berliner Polizei tritt in Aktion" in: Montag Morgen Nr. 13 vom 30. März 1931.
WEINHABEN, Werner Freiherr von, ,,Von Versailles zur Freiheit", Berlin, 1927.
WELSCH, O., ,,Deutsch-Persische Politik während des Weltkrieges" in: Wissen und Wehr, 7. Jg., 1926, S. 178 - 184.
WESENDONK, Otto von, ,,Die neueste Entwicklung in Persien. Auf dem Wege zur Diktatur" in: Der Neue Orient, H. 1, 1922, S. 41 - 48.
WUSCHKE, Erhard, ,,Das Verhältnis in Persien vom Abkommen am 31. 8. 1907 bis zum Ausbruch des Weltkrieges", Diss., Taucha, 1935.

Wirtschaft und Soziologie

ALAMIR, Abbas Khan Kadjar, ,,Das Finanzwesen Persiens", Diss., Gießen, 1923.
ARDALAN, Hadji Ali Gholi Khan, ,,Die Stellung Persiens in der Weltwirtschaft", Diss., Berlin, 1929.
ARTZT, P., ,,Wirtschaft und Verkehr Persiens", Wien, 1934.
BICKEL, Heinrich, ,,Die englischen Erdölinteressen und der Wirtschaftsnationalismus der Rohstoffländer", Diss., Hamburg, 1941.
BOBYNIN, N. N., ,,Persien, seine wirtschaftliche Lage und sein Außenhandel", Tbilissi, 1923.
BODE, F. H., ,,Der Kampf um die Bagdadbahn", Breslau, 1941.
BÖHME, E., ,,Die Eisenindustrie Mazenderans" in: Zeitschrift Stahl und Eisen, Nr. 45, 8. Nov. 1928.
DANILOFF, B., ,,Die Handelsvereinbarungen der UdSSR mit Iran", 1935.
DENNY, Ludwell, ,,Ölquellen - Kriegsquellen", Zürich-Leipzig, 1930.
DIECKMANN, D., ,,Die iranische Ost-West-Bahn" in: Archiv für Eisenbahnwesen, 1942.
DIECKMANN, D., ,,Der Eisenbahnbau in Iran" in: Archiv für Eisenbahnwesen, Jg. 62, Berlin, 1939.
DOEVEL, Hans, ,,Persiens auswärtige Wirtschaftsbeziehungen", Hamburg 1933.
ENGLER-HÖFER, ,,Das Erdöl", Bd. VI, Leipzig, 1925.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=101

ESSAD, Bey, „Öl und Blut im Orient", Berlin-Leipzig, 1930.
FATEMI, A. H. K., „Die persische Wirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft", Diss., Heidelberg, 1935.
FISCHER, L., Oel-Imperialismus", Berlin, 1927.
FÜRSTENAU, G., „Das Verkehrswesen Irans", Diss., München, 1935.
GLESCHEN, Gerhard, „Der Handel mit getrockneten Früchten im Rahmen der deutsch-iranischen Beziehungen", München, 1938.
GRAF, Georg, „Britische Erdölpolitik", Berlin, 1940.
HAGEMEISTER, J. D., „Der europäische Handel in Persien und in der Türkei", 1838.
HARTNER, Gottfried, „Währung und Notenbankwesen Persiens", Leipzig, 1932.
HESSE, F., „Die deutschen Interessen in Persien" in: Der Volkswirt vom 5. Sept. 1930, S. 1671 - 1674.
HESSE, F., „Persien", Leipzig, 1932.
HINZ, W., „Lösung der Frauenfrage in Iran" in: Orient-Nachrichten, 4, 1937, S. 6 - 8.
HOFFMANN, Karl, „Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus", Berlin, 1927.
HOFFMANN, Walter, „Englische Wirtschaftspolitik" in: Zeitschrift für Politik, 30. Bd., 1940.
KAPP, K. W., „Das staatliche Außenhandelsmonopol in Persien" in: Planwirtschaft und Außenhandel, Genf, Mai 1936, S. 129 - 134.
KAYSER, M., „Die Verkehrsstellung des Persischen Golfes", Diss., Münster, 1936.
KAVIANI, Reza Khan, „Das Verkehrswesen Persiens und seine Ausgestaltung", Berlin, 1929.
KRÜBER, Karl, „Das Konzessionsunwesen im islamischen Orient" in: Der Neue Orient, 9/10, Sept.-Okt. 1923, S. 294 - 298.
KUROS, Gholam-Hossein, „Die bisherige und zukünftige Wasserwirtschaft Irans unter besonderer Berücksichtigung der Wasserversorgung", Diss., Berlin, 1941.
MAGYAR, L., „Der Kampf um das persische Erdöl und die Aufgabe der KP Irans" in: Inpreorr, 1931, 108, S. 3464 - 3466.
MALEKPUR, A., „Die Wirtschaftsverfassung Irans", Diss., Berlin, 1935.
MARKWART, G., „Das Nauroz, seine Geschichte und seine Bedeutung" in: DR. Modi Memorial Volume, Bombay, 1930, S. 709 - 765.
MIGEAD, H. G., „Die Lütis, ein Ferment des städtischen Lebens" in: Festschrift für G. Jacob, 1932, S. 209 - 215.
OLZSCHA, R., „Zur Wirtschaftsentwicklung Irans" in: Zeitschrift für Geopolitik, Heidelberg-Berlin, H. 2, 1937, S. 83 - 97.
PARVISI, S., „Die wirtschaftspolitische Gesetzgebung in Iran nach dem Weltkriege und ihre Auswirkungen", Diss., Nürnberg, 1936.
PAVLOVIC, Michail, „Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jahrhundert", Leipzig, 1921.
PHILPP, K., „Speisen und Getränke nach Sa'di", in: Festschrift für G. Jacob, 1932.
PIRNAHAD, H., „Die Entstehung der modernen Wirtschaft im Iran", Diss., Berlin, 1936.
RAMAZANI, H., „Die Voraussetzungen einer Modernisierung der persischen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftspolitik nach dem Weltkriege", Diss., Hamburg, 1934.
RENZ, Phillipp, „Die Erdölwirtschaft der Welt, die Entwicklung zur Krise und ihre Über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=102

windung", Diss., Frankfurt/Main, 29. Aug. 1935.
ROHRBECK, G., „Das Neuland im Nahen Osten" in: Hamburger Fremdenblatt Nr. 355 vom 23. Dez. 1925.
SADRI, M., „Die Wirtschaft und Industrie Irans", Diss., Heidelberg, 1941.
SAMSON-HIMMELSTJERNA, K. v., „Bericht über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Provinzen Asterabad und Nasandaran", Berlin, 1924.
SCHÜNEMANN, M. D., „Persien als Siedlungsland deutscher Auswanderer ?" in: Hannoverscher Anzeiger Nr. 100 vom 29. April 1924.
SCHULTZE, Fritz, „Die internationale Erdölpolitik und ihre wirtschaftlichen Grundlagen", Diss., Köln, 1929.
STAHL, A. F. v., „Persien und seine wirtschaftlichen Hilfsquellen" in: Geographische Zeitschrift, Leipzig, H. 4, 1928.
STOYE, F., „Ölmacht-Weltmacht. Die räumlichen Grundlagen der Erdölkämpfe", Leipzig, 1936.
TISMER, A., „Aufbau und Krisenprobleme der iranischen Volkswirtschaft" in: Weltwirtschaftliches Archiv, 42. Bd., 1, 1935, S. 44 - 94.
TURYN, Iwan, „Englisches Gold aus iranischem Öl. Ein Beitrag zur Geschichte der britischen Erdölpolitik", Wien, 1941.
WILLFORT, F., „Zur Entwicklung des Verkehrs im heutigen Persien" in: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in Wien, 71. Bd., 1928, S. 354 - 368.

Reisen

ANDREAS, F. C., „Iranier" in: Doegen: Unter fremden Völkern, Berlin, 1925, S. 376 - 383.
BASSECHES, N., „Der Luftweg nach Indien" in: Vossische Zeitung Nr. 490, 1927.
BEHR, Johann, „Von der Reise nach Java, Vorderindien, Persien und Ceylon 1641 - 1650", Haag, 1930.
BOHLEN-HEGEWALD, Friedrich von, „Schleier, Fez und Turban", Berlin, 1939.
BORCHARDT, P., „Der Reiseweg des Rabbi Benjamin von Tudela und des Rabbi Petachias aus Regensburg in Mesopotamien und Persien", Frankfurt/Main, 1924.
BOSCH, Karl von, „Karawanen-Reise. Erlebnisse eines deutschen Kaufmanns in Ägypten, Mesopotamien, Persien und Afghanistan", Berlin, 1928.
BRAUNAGEL, W., „Autofahren in Persien", Neuerstadt an der Haardt, um 1925.
FABER, Kurt, „Mit dem Rucksack durch Persien", Dt. Jugendbücherei, 1932.
GABRIEL, A., „Durch Persiens Wüsten", Stuttgart, 1935.
GABRIEL, A., „Weites wildes Iran", 1940.
GABRIEL, A., „Aus den Einsamkeiten Irans", Stuttgart, 1939.
HEDIN, S., „Meine erste Reise nach Persien", Leipzig, 1926.
HEDIN, S., „Verwehte Spuren", Leipzig, 1923.
HEINRICH, G., „Auf Panthersuche durch Persien", Berlin, 1933.
HENTIG, W. O. v., „Heimritt durch Kurdistan", Potsdam, 1943.
HENTIG, W. O. v., „Ins verschlossene Land. Ein Kampf mit Mensch und Meile", Spurbücherei, Potsdam, 1928.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=103

HERZFELD, E., „Reisebericht" in: ZDMG, 1926, S. 225 - 284.
HINZ, Walter, „Iranische Reise. Eine Forschungsfahrt durch das heutige Persien", Berlin, 1938.
KELLERMANN, B., „Auf Persiens Karawanenstraßen", Berlin, 1928.
KIESLING, H. v., „Mit Feldmarschall von der Goltz Pascha in Mesopotamien und Persien", Leipzig, 1922.
KIRSCH, M., „Im Lastwagen von Berlin nach Isfahan", Berlin, 1927.
KLÖTZEL, C. Z., „Auf der Karawanenstraße" in: Berliner Tageblatt Nr. 450 vom 21. Sept. 1924.
KLÖTZEL, C. Z., „Die Straße der Zehntausend. Mit der Schmude-Expedition nach Persien", Hamburg, 1925.
LOTI, Pierre, „Reise durch Persien", Berlin, 1925.
MATTIAS, Leo, „Griff in den Orient. Eine Reise und etwas mehr", Leipzig, 1931.
MITTELHOLZER, W., „Persienflug", Zürich, 1926.
NATHUSIUS, Annemarie von, „Im Auto durch Persien", Dresden, 1926.
NEUBERT, M., „Die Fahrt Nearchs nach dem konstanten Stadion" in: Petermanns Mitt., LXXIV, 1928, S. 136 - 143.
NIEDERMAYER, C., „Unter der Glutsonne Irans", Dachau bei München, 1925.
NIEDERMAYER, O., „Im Weltkrieg vor Indiens Toren. Der Wüstenzug der deutschen Expedition nach Persien und Afghanistan", Hamburg, 1936.
OLEARIUS, A., „Die erste deutsche Expedition nach Persien 1635 - 1639", Leipzig, 1927.
RICHARD, Karl, „Frank Fabers Abenteuer", Niedersedlitz, 1939.
ROSS, C., „Der Weg nach Osten", Leipzig, 1923.
RÜHLING, R., „Quer durch Persien", Wien und Hamburg, 1934.
SCHMIDEL, J., „Persien und die Schmudesche Expedition" in: Deutsche Allgemeine Zeitung Nr. 494 vom 19. Okt. 1924.
SCHUSTER, Karl, „Weiße Berge, schwarze Zelte", München, 1932.
STRATIL-SAUER, Gustav und Lotte, „Kampf um die Wüste. Ein Bericht über unsere Fahrten in die ostpersische Lut", Berlin, 1934.
ZISCHKA, A., „Persien - Land der tollsten Autoraserei" in: Jenaische Zeitung Nr. 83 vom 7. April 1933.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=104

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=105

21
WA
2070

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=108

REZA SC
Gründer des neu

Meinem Freund
Herrn Dr. H. Poller,
Dr. Rabbani
Bonn, den 05.9.76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-1808692527-13/fragment/page=109